



Zeitung: Dr. Göbbels

# Ein neues Reichsministerium

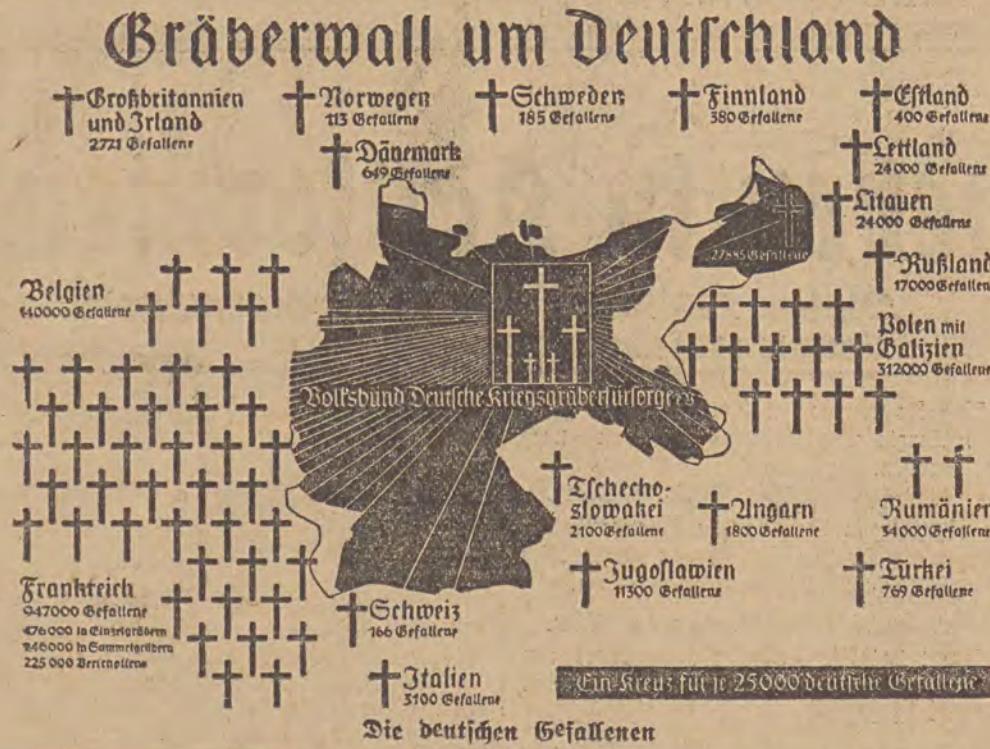
für Volksaufklärung und Propaganda.

Berlin, 11. März.

Wie verlautet, hat sich das Reichskabinett mit der Errichtung eines Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beschäftigt und sich mit der Errichtung eines solchen Ministeriums einverstanden erklärt, vorbehaltlich der Klärung einiger Einzelfragen. Zum Leiter des Ministeriums dürfte der Reichspropagandaleiter der

NSDAP, Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels, ernannt werden.

Staatssekretär soll Ministerialdirektor Funk werden. Die Ernennungen werden voraussichtlich Anfang nächster Woche erfolgen. Die Auslandsabteilung der Reichspressestelle wird wahrscheinlich beim Auswärtigen Amt verbleiben, während die Innenabteilung dem neuen Ministerium unterstellt werden wird.



Nach dem Wahlsieg

## Eine Rede des Reichskanzlers

Was heißt „Verständigung“? — Rücksichtloser Kampf gegen die Schädlinge der Nation. — Die heutigen Kommunalwahlen.

Berlin, 11. März.

Reichskanzler Hitler sprach heute in einer Kundgebung seiner Partei über die Bedeutung der am Sonntag stattfindenden preußischen Kommunalwahlen.

Unter gewaltigem Jubel betrat Reichskanzler Hitler die Halle. Hitler begann mit einem Dank an alle, die am 5. März ihre Pflicht getan hatten. Es ist, so fuhr der Reichskanzler fort, für mich und meine ältesten Mitkämpfer etwas Wunderbares, nun nach einem 14jährigen Ringen endlich den Erfolg erleben zu dürfen, an dem ganz Deutschland teilgenommen hat. Bei diesem Erfolge überkommt uns alle wohl das Gefühl der Dankbarkeit für den großen greisen Generalfeldmarschall, der an seinem Lebensabend noch einmal durch seinen Spruch der deutschen Jugend Tür und Tor für die Zukunft geöffnet hat. Für viele kam dieser Erfolg vielleicht unerwartet, für viele andere aber ist er der Lohn für die unsagbaren Opfer.

Das deutsche Sichsal ist damit nicht nur für die nächsten 4 Jahre entschieden, sondern es ist dadurch überhaupt entschieden.

Ein Volk hat seine schlechte Gesinnung abgelegt. Ich bin glücklich, daß gerade auf den Gebieten, wo einzelne Männer und Parteien glaubten, eine Grenzlinie aufrichten zu können, das deutsche Volk seine Stimme erhoben hat und damit

die Unzertrennbarkeit des Reiches für ewige Zeiten befunden hat.

Wenn ich heute den Marxismus vernichten will, so darum, weil es den Arbeiter zu erobern gilt. Danach geht mein Sinn. Man sagt von mir: Er ist kein Pazifist. Ich bin nur für die Kraft. Weil ich in ihr die ewige Mutter des Rechts sehe und darin wieder die Wurzel alles Lebens. Schön ist der Friede, aber gut ist es, wenn man stark ist und sein Leben selbst gestalten kann. Man sagt von mir: Er will keine Verständigung mit den anderen Völkern. Wer wollte diese Verständigung nicht lieben?

Allein Verständigung kann nur stattfinden zwischen zweien, die gleiches Recht besitzen, und gleiches Recht herrscht nur dort, wo gleiche Kraft ist.

Verständigung kann niemand mehr erzählen, als einer, der die furchtbaren Schäden des Krieges selbst  $4\frac{1}{2}$  Jahre mit eigenen Augen erlebt und gesehen hat. Weil ich die Verständigung will, will ich mein Volk in einen solchen Zustand bringen, daß es für andere nützlich ist, sich mit ihm zu verständigen. Und dann sagt man: Er will keine internationale Solidarität. O doch. Aber ich glaube, wenn die Welt nicht einmal so beschaffen ist, daß in einem Volk eine Solidarität gebildet werden kann, wie will dann zwischen so verschiedenen Völkern eine Solidarität stattfinden?

Ich will die Solidarität in Deutschland herstellen und ich glaube, es ist noch immer leichter die Differenz zwischen unseren Klassen zu überwinden, als die zwischen Kontinenten. Heute will niemand von uns die Hand, sondern sie wollen von uns das Geld.

Wenn man im internationale marxistischen Lager heute vielleicht glaubt, wir würden auch eines Tages nachlassen, dann kann ich nur sagen: Täuscht euch hier nicht.

Ich werde niemals und zu keiner Stunde und unter keinen Umständen den Kampf gegen diejenigen einstellen, die schuldig daran sind, daß unser Volk so tief gesunken ist.

6 Wochen sind wir in der Regierung tätig und in diesen 6 Wochen haben wir dem deutschen Volk den Glauben eingebracht, daß Deutschland nicht verloren ist, daß wir der Schwierigkeiten Herr werden, daß wir das Reich wieder herausreissen aus dem Verfall des Volks und der Wirtschaft und daß wir damit auf

die Gemeinden

rechnen. So stehen wir vor einer neuen Wahl. Sie wird die letzte sein für viele Jahre. Es ist kein Zufall, daß in diesen wenigen Wochen zum ersten Male in Deutschland die Arbeitslosigkeit wirklich zurückgegangen ist. Es ist das Wunder des kommenden Vertrauens. Es wird die Kraft

### Die SA in Tätigkeit

## Sturm auf Warenhäuser und Börsen

Schaufensler eingeschlagen. — Breslauer Börse besetzt.

Braunschweig, 11. März.

Im Zentrum der Stadt wurden am Sonnabend nachmittag nacheinander insgesamt 28 große Schaufenscheren der Warenhäuser Frank, Karstadt und des Konfektionshauses Hamburger und Litauer eingeworfen. Die Täter konnten trotz des starken Verkehrs unerkannt entkommen.

Breslau, 11. März.

Sämtliche Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte wurden für einige Stunden geschlossen.

Lübeck, 11. März.

Nachdem bereits am Vormittag das Gewerkschaftshaus, der „Lübecker Bote“, die Ortskrankenkasse und staatlichen Gebäude besetzt waren, wurden am Sonnabend mittags die

Warenhäuser Karstadt, Globus u. a. von SA-Leuten besetzt, die die Kundschafft zum Kauf in deutschen Geschäften aufforderten. Die Geschäfte wurden geschlossen.

Der Schriftleiter des „Lübecker Volksbote“ Dr. Solmss ist Sonnabend nachmittag in Schuhhaft genommen worden.

Hamburg, 11. März.

Der Polizeipräsident hat für den heutigen Sonnabend sämtliche Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte geschlossen.

Breslau, 11. März.

SA-Leute besetzten heute die Breslauer Börse. Die Börsebesucher wurden nach Waffen durchsucht. Dann wurden sie aufgefordert, den Saal zu verlassen.

## Abrüstung der öffentlichen Meinung

Der Kampf gegen die Lügenfeldzüge.

Durch eine Notverordnung werden in Deutschland wesentliche Verschärfungen der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat, sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgenommen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden und geeignet sind, Deutschland zu verleumden und zu schädigen. Damit hat die Reichsregierung den Kampf gegen die unwahre Nachricht aufgenommen, den Kampf gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung. Man hat in Deutschland besonderen Grund, sich dagegen zu wehren, wie viele Vorgänge im Ausland behandelt werden und es rückt ein Problem in den Vordergrund, mit dem sich Regierungen und Presse aller Länder seit Jahr und Tag beschäftigen. Die Verbreitung unwahrer Nachrichten, gegen die sich die internationales Standesorgane der Presse mit den verschiedensten Aktionen im Rahmen des Völkerbundes, durch Errichtung des Haager Ehrengerichtes und andere Verfassungen selbst werden, hat nicht nur nicht abgenommen, man könnte sagen, daß gegenwärtig ein Höhepunkt in der Verbreitung falscher Nachrichten erreicht zu sein scheint und die Presse von verhältnismäßig nur wenigen Ländern sich bisher grundsätzlich von solchen Nachrichten freihalten konnte. Die politischen und wirtschaftlichen Spannungen der letzten Jahre haben dazu beigetragen, diese bedauerliche Erscheinung zu einem Höchstmaß zu steigern.

Es würde zu weit führen, wenn man aufzählen wollte, was verschiedene Länder durch die Verbreitung falscher Nachrichten zu leiden haben und welcher Schaden in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht vielfach angerichtet wurde, oftmals solcher, der kaum wieder gut zu machen ist. Denn die Deffentlichkeit glaubt die falsche Sensationsnachricht eher, als die nüchterne Wahrheit. Die theoretisch vorhandenen Mittel zur Bekämpfung von Lügenfeldzügen versagen aber gerade dann, wenn schwerwiegende politische oder wirtschaftliche Interessen auf dem Spiel stehen und wiederholt die Besorgnis um einen vermeintlichen Eingriff in nationale Hoheitsrechte Kräfte auf den Plan ruft, durch die jene gedeckt werden, die an der Vergiftung der öffentlichen Meinung schuldtragend sind.

Im Oktober findet in Madrid eine internationale Pressekonferenz statt und in Genf hat unter dem Vorsteh des Direktors Poulsen vom Dänischen Presseamt das Exekutivkomitee diese Tagung der Welt Presse vorbereitet. Es wird eine sehr ernste und wichtige Aufgabe der Konferenz sein, wirksame Mittel zu finden, um die internationale Gefahrenquelle der falschen Nachrichten zu stoppen, um der Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt ein Ende zu setzen. Gerichtliche wie ehrengerichtliche Verfolgungen stoßen auf einen nicht ganz unbegreiflichen Widerstand bei den Behörden und Persönlichkeiten des Landes, die von einer Verfehlung eines Angehörigen der eigenen Presse



gewissermaßen mitbetroffen würden. Es müßte daher ein Weg gesucht werden, um falschen Nachrichten auf Einschreien der verschiedenen betroffenen Stellen sofort wirksam begegnen zu können. Man denkt daran, daß eine neutrale, von den Regierungen und der Presse der verschiedenen Länder etwa in Genf eingesetzte Instanz Falschmeldungen auf Antrag des geschädigten Volkes oder seiner Presseorganisationen auf ihre Herkunft und Quellen prüft, um dann einen eigenen Beschluß durch die Exekutive der beteiligten Regierungen praktisch wirksam zu machen. Bedenfalls erscheint es notwendig, eine internationale Konvention zu schaffen, die die Gewähr dafür bietet, daß die gleichen Presseorgane, die eine Friedensstörende oder verleumderische Meldung über ein anderes Volk oder dessen Angehörige verbreitet haben, veranlaßt werden, in vorgeschriebener Form und vorgeschriebenem Umfang den von der internationalen Stelle ermittelten Tatbestand mitzuteilen. Solche oder ähnliche Wege müßten jedenfalls beschritten werden, um die Abrüstung der öffentlichen Meinung zu erreichen, die gerade in Frankreich immer gefordert wird.

### 21. März: Reichstag

Berlin, 11. März.

Goering hat auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung den neu gewählten Reichstag für Dienstag, den 21. März, nachmittag 17 Uhr, einberufen. Tagungsort ist, wie bereits berichtet, der Theateraal der Kroll-Oper in Berlin. Die feierliche Eröffnung des

Reichstags in der Potsdamer Garnisonkirche findet mittags um 12 Uhr statt nach den Gottesdiensten, die für 11 Uhr angezeigt sind.

### Über die künftige Justiz

München, 11. März.

Der Vertreter der "N. S. A." hatte Gelegenheit, den neuen Staatskommissar für das Justizministerium, Dr. Frank II, über die Richtlinien seiner Arbeit zu befragen. Dr. Frank erklärte, den liberal-kapitalistischen römisch-rechtlichen Rechtsveranstaltungen werde schärfster Kampf angelegt. Der Verbrecher werde künftig zu zittern haben. Es werde kein Klassenkämpferisches Organ der Rechtspflege geben. Für Marxisten sei hier kein Platz. Darüber hinaus werde der deutsche Mensch sein Recht nur von deutschen Volksgenossen geprahnt und erkannt erhalten. Bis zur Erreichung dieser Ziels werde die Justiz in Bayern darin zu wirken haben, daß in keiner Weise dem Marxismus und der Bolschewizierung Dienste geleistet werden.

Der Polizeiommisär für Bayern hat das Reichsbanner in Bayern verboten. Auf der Münchener Börse ist die Hakenkreuzfahne gehisst worden.

### Auszahlung der Gewinne

Im Zusammenhang mit der gegenwärtig stattfindenden Ziehung der 5. Klasse der Staatslotterie, teilen wir den Interessenten mit, daß jegliche Gewinne sowie Einsätze in der glücklichsten Kollektur von Loda

S. Tafel, Piotrkowska 22 und 66

ausgezahlt werden. Die Ziehung währt bis zum 11. April. Rechtliche Lose sind noch in kleiner Anzahl dorthin zu haben.

4327

hat eine höhere Macht von der Pietät, sowie dem kulturellen und politischen Verständnis der Gesellschaft abhängig gemacht.

Das auf das laufende Jahr fallende Jubiläum des 52jährigen Bestehens der Pfarre und der an der Kopanicer Kirche gut organisierten patriotischen Kraft wollen wir zum größeren Ruhm Gottes und als Dankesagung für die erlangte Freiheit, zum kulturellen und politischen Ruhm des Vaterlandes, zum Ruhm der gefallenen ehrbaren Helden und zur Linderung des Schicksals unserer hungernden Arbeitslosen im politischen Gedächtnis und dem des nahen Feindes durch Renovierung und Einweihung des historischen Kirchen-Veterans und des Denkmal-Friedhofs in Verbindung mit einer jagellonischen Grenzmarkfeier zu Ehren des Stifters festhalten."

Wwo. usw.

Dreizehn Personen mit dem Starosten, den Ortsbörhördn und dem Pfarrer an der Spitze haben dieses Dokument einer verwirrten Zeit unterzeichnet. Wenigstens diese letztgenannten Personen hätten sich dessen bewußt sein müssen, daß sie sich durch die Verbreitung eines derartigen Aufrufs nicht nur der Sünde des Nächstenhasses und der Verächtigung einer zum gleichen Glauben gehörenden Gemeinschaft schuldig gemacht haben, die sie einst vor Gott werden verantworten müssen, sondern auch der Verleumdung ihrer deutschen Mitbürger, die bereits das irdische Gericht ahnden kann. Wenn der Starost festgestellt hat, daß die deutschen Kolonisten von Kopanica mit fremden Agenten gegen den polnischen Staat konspirierte, wie das der Aufruf behauptet, so ist es seine Pflicht und Schuldigkeit als Vertreter der Staatsbehörde, sie dafür zur Verantwortung zu ziehen. Wenn er das nicht tut, so legt er sich leichtsinnig der Gefahr aus, ein Verleumder genannt zu werden.

Der so wenig christlichen Sinn verratende "kirchliche" Aufruf ist in Loda in Massen verbreitet worden. Und zwar — aus Absicht oder nur aus Unkenntnis? — vorwiegend unter deutschen Evangelischen. Es ist kein Geheimnis, daß die evangelischen Deutschen von Loda sich durch

## Von Woche zu Woche

Warschauer Blätter melden: "Durch die Warschauer Straßen fuhren mehrere Automobile mit Sanacja-Jugend. Auf dem ersten Auto war ein riesiges Transparent mit der Aufschrift „Fort mit der Autonomie!“ befestigt. Das Ideal dieser Jugend ist die verstaatlichte und militarisierte Wissenschaft. Professoren, strammstehen! Erfindungen auf Befehl!"

Von Goethe stammt das schöne Wort (in den „Zenien“):  
„... Jugend,  
sie will vorwärtsleben.  
Nicht alle Jugend will vorwärtsleben.“

Ein Loder Freund unseres Blattes legt uns ein an ihn gerichtetes Schreiben des Danziger polnischen Schulvereins, der sogenannten Schulmutter vor. Es mag als Beweis dienen für die eigenartigen Methoden, deren man sich in dem Danzig-polnischen Kulturlamp bedient.

Das Schreiben ist vom 31. Dezember 1932 und lautet: „Die für ihre polnische Volkszugehörigkeit bedrückten und isolierten polnischen Kinder und Schuljugend aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig übermittelten Ihnen durch Vermittlung der Danziger Schulmutter die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels. Bei dieser Gelegenheit bitten sie um freundlichen Ankauf des beigefügten Bausteins für 5 Zloty zur Erbauung des 15. polnischen Kinderheims auf Danziger Gebiet...“

In der Hoffnung, daß die patriotische polnische Gesellschaft in der Heimat die polnische Jugend in Danzig in ihrem Kampf um die polnische Sprache und polnische Seele nicht allein lassen wird, begrüßen wir Sie...“

So wird's gemacht! In einem Atem spricht man von Bedrückung und gibt zu, daß eine nationale Minderheit von der halben Seelenzahl der Loder Deutschen, 14 Kinderheims besitzt und ein 15. baut.

Über derartige Kleinigkeiten — die nur dem schwerfälligen Deutschen auffallen — sieht man jedoch mit einem eleganten Schwung hinweg.

Man könnte davon lernen — wenn wir in diesem Punkt beleshrbar wären.

\* \* \*

„Nur 100 Meter — und wir sind bei Hitlers Grenzsturmtrupps!“

Mit diesen Worten beginnt ein Aufruf — des Westmarklantvereins, meinen Sie? Weit gesellt! — des Pfarramts der römisch-katholischen Kirche in Kopanica, Kreis Wohlstein, das so Spenden für eine neue Kirche sammeln will.

„1300 Seelen, 350 Familien, vorwiegend bedürftiger, landarmer Heimarbeiter“ — heißt es weiter in diesem Aufruf — „wandernder Saisonarbeiter, Arbeitsloher, Rückwanderer, Aufständischer, Opfer der deutschen politischen Gefängnisse innerhalb eines Haufens begütterter deutscher Kolonisten, der mit fremden Agenten in geheimer Füllung steht...“

„Ganz Deutschland befestigt die benachbarten Pfarren Hand in Hand mit seinen Behörden sowie politischen und sozialen Organisationen, befestigt und stärkt mit Überlaufen (Mark) unser ehemaliges, übrigens vermögendes

Filial jenseits der Grenze, das heute freilich ein gefährlicher Rival am den politischen Einfluss zu beiden Seiten des hiesigen Grenzabschnitts geworden ist. Mit dem jüngstreichenden Verfall der Mutterkirche sowohl wie des Friedhofs losern sich die Bände, die unsere nachbarlichen Volksgenossen jenseits der Grenze mit unserer Ortschaft und dem Vaterland verbinden, immer mehr. Aus den zur Belustigung der politischen Gaffer leider zurückgebliebenen Spuren des eigenen Vandalsimus, die uns fortwährend verhöhnen und unsere heiligsten patriotischen und religiösen Gefühle verspotten, folgt der Feind die Hoffnung auf eine baldige Vergeltung: Polnische Wirtschaft. Das ist zugleich schmerlich und schmackhaft, aber die Mittel zum Wiederaufbau sind nicht durch unsere Schuld so tragisch gering. Die verödeten, wirtschaftlich erschöpften und von allen wie ein Aschenbrödel verlassene Pfarre, den Stolz und das Opfer der uneigennützigen Liebe zu Vaterland und Glauben samt deren brennenden Bedürfnissen

## Der polnische Gesandte interveniert

Entschädigungszahlung an die polnischen Juden

PAT. Berlin, 11. März.

Dr. Wysoczyński, der polnische Gesandte in Berlin, hat heute im Auswärtigen Amt in Sache der Entschädigungszahlung an die polnischen Bürger jüdischen Glaubens interveniert, die während der letzten antisemitischen Kundgebungen in Berlin, Essen, Worms, Magdeburg, Leipzig und Chemnitz geschädigt worden sind.

## Am 13. Wiederaufnahme des Hochschulbetriebes

Die sog. Oberste Akademiker-Konferenz hat beschlossen, den Anordnungen der Professorenchaft reitlos Folge zu leisten. Ferner hat sie die Studentenschaft aufgefordert, den Proteststreik zu beenden und wieder an den Vorlesungen teilzunehmen.

Die Aufrufe der einzelnen Rektoren sind inzwischen beantwortet ergangen, und zwar haben bisher Polen und Krakau die Wiederaufnahme des Universitätsbetriebs für den 13. d. M. angelebt.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die studentische Jugend der Aufrüttung der Rektoren folgen wird. Mit aller Deutlichkeit wird sich hierbei zeigen, daß die Professorenchaft allein die Autorität verkörpert, der sich die akademische Jugend mit Freude unterordnet. Dieses natürliche Verhältnis sollte nicht gestört werden, denn es ist die erste Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Hochschulen und damit einen bedeutenden Teil des geistigen Lebens überhaupt.

## 5 Jahre lang „Bermögensabgabe“

Finanzausschuß des Sejms

PAT. Nachdem von allen maßgebenden Wirtschaftsorganisationen und Einzelpersonen dargetan worden ist, daß die geplante Vermögenssteuer nicht realisierbar ist, rüste nunmehr auch der Finanzminister selbst im Rahmen der geistigen Sitzung des Finanzausschusses des Sejms davon ab. Aber man hat eine andere Spielart ausgedacht. Und zwar nicht dauernde Besteuerung, sondern eine Vermögenssteuer für die Dauer von 5 Jahren, bis Ende 1937. Die hierbei erzielte Summe soll 24 Millionen betragen, und zwar sollen beisteuern: die Landwirtschaft 10 Mill., die Industrie 10 Mill., der städtische Immobilienbesitz 4 Mill. Der Referent schlug für diese Steuer folgende Bezeichnung vor: außerordentliche Vermögensabgabe. Der Entwurf wurde in 2. und 3. Lesung gebilligt.

## Keine Truppenverschiebungen nach Gdingen

Warschau, 11. März.

Die „Isfa“-Agentur weist die Meldungen über polnische Truppenverschiebungen nach Gdingen entzückend zurück. Sie erklärt, den Anlaß zu dieser Meldung habe offenbar der Ausflug der Jöglinge der Unteroffizierschule des Grenzkorps gegeben, der nach Beendigung des Jahresurkurs in üblicher Weise durch Polen stattfand. In diesem Zusammenhang seien die Jöglinge auch vorübergehend in Gdingen gewesen.

## Die ehem. Soldaten jüdischer Nationalität in Polen

Der jiddische „Unser Expreß“ vom 10. März berichtet, daß dieser Tage eine Versammlung der jüdischen Reservisten des polnischen Heeres sowie der ehem. Soldaten anderer Armeen stattgefunden habe, um eine jüdische Organisation ehemaliger Soldaten des Namens Vladimir Shabotinski zu gründen. Die Organisation hat es sich zur

freiwillig gespendete Gaben an der Erbauung zahlreicher katholischer Gotteshäuser beteiligt haben. Wenn sie aber einen Aufruf wie den vorliegenden dorthin befördern, wohin er gehört, nämlich in den Papierkorb, so möge man das nicht als konfessionelle Engherzigkeit auslegen.

Folgende humoristisch anmutende Meldung finden wir im Warschauer „Expreß Poranny“:

„Der Verband zum Schutz der Westmarken wird in den nächsten Tagen den Verband der Kinobesitzer ersuchen, in den polnischen Lichtspieltheatern keine deutschen Filme mehr vorzuführen.“

Die Kinobesitzer werden natürlich nichts Eiligeres zu tun haben, als sich der besten Einnahmequelle selbst zu berauben.

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt:

„Es ist geradezu unglaublich, daß im Jahre 1933 ein Handbuch zum Ausstöpfen von Vögeln und Säugetieren herausgegeben wird, ein Buch, das der akademischen und der Schuljugend sowie allen Naturfreunden das Töten von Schwalben, Gimpeln, Meisen, Bibern, Rehen und dgl. anempfiehlt, nur zu dem Zweck, um sie auszustöpfen, und das sogar Anleitungen zum Fang in Schlingen gibt. Dieses Handbuch steht in gretellem Widerspruch zu der gegenwärtig unserer Jugend eingeprägten Idee des Naturschutzes, nicht nur der lebenden, sondern auch der toten Natur. Jeder, der sich für diese Frage interessiert, weiß, daß die Zahl der Vögel in erschreckender Weise abnimmt und daß dadurch eine Gefahr für die Landwirtschaft entsteht, und das alles nur deswegen, weil es Naturfreunde gibt, die mit einer idiotischen Leidenschaft Vogelleichen sammeln. Schon seit langem wollen nicht einmal die Schulen mehr präparierte Vögel und Tiere kaufen, da diese nach kaum einem Jahr keinen Lehrwert mehr besitzen, denn sie sind dann schon von Motten und Würmern zerfressen, ausgehaut und eingetrocknet. Seit einigen Jahren erscheinen in Polen zahlreiche Gesetze, Verordnungen und Rundschreiben der Behörden, die den Schutz der Natur beweisen.“

# Montag wieder Banktätigkeit in USA.

Gold fließt zurück.

New York, 11. März.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, besteht die Möglichkeit, daß die New Yorker Effektenbörse am Mittwoch wieder geöffnet wird, vorausgesetzt, daß die Banken am Montag das regelrechte Geschäft wieder aufnehmen. Es ist beantragt, daß an der Börse die Geschäfte mit Aktien und Börsen wieder zugelassen werden. Die Börsenmitglieder sollen die Aufträge ihrer Kundenschaft mit Scheids begleichen können, die über das Clearinghaus gehen. Wo die Aufträge volle Zahlung vorsehen, soll die Ausstellung von Zertifikaten erlaubt sein. Die gesamte Maschinerie der Effektenbörse ist in vollkommenem Ordnung und so eingestellt, daß sie ihre Tätigkeit in kürzester Zeit wieder aufnehmen kann. Der einzige Grund, warum man die Wiedereröffnung der Effektenbörse zwei Tage hinter die Wiedereröffnung der Banken legt, besteht darin, daß man den leichten Gelegenheit geben will, sich auf die augenblicklichen Zustände umzustellen, ehe sie auch die Last des Effektengeschäfts wieder auf sich nehmen.

New York, 11. März.

Sämtliche 21 dem New Yorker Clearing-Haus angehörigen Banken mit etwa 6 Milliarden Dollar Depositen haben das Schatzamt ersucht, sofort den normalen Be-

trieb wieder aufzunehmen zu dürfen. Die Clearinghaus-Banken in zahlreichen anderen amerikanischen Großstädten wollen gleichfalls ihre Schalter wieder öffnen. Die Clearinghäuser in Philadelphia, Providence (Rhode-Island) sowie die Stadt Rochester (Staat New York) haben kurzfristiges Notgeld für den Tagesverkehr ausgegeben.

Washington, 11. März.

Das Schatzamt hat an sämtliche Banken Anweisung erteilt, vorbehaltlich der Zustimmung der Lokalbehörden die vor dem 6. März ausgestellten Scheine auszuzahlen und die Aussteller zu belasten.

New York, 11. März.

Die Federal Reserve Bank of New York verzeichnete gestern einen Goldrückfluss in Höhe von 20 Millionen Dollar. In dieser Woche sind bisher nach der Angabe der Bank 85 Millionen Dollar zurückgeflossen.

## Roosevelt wird sparen

Washington, 11. März.

Das Repräsentantenhaus nahm Roosevelts Vorlage zur Einschränkung des Haushalts mit 266 gegen 138 Stimmen an. Die Vorlage wird an den Senat weitergeleitet.

## Kubanischer Politiker ermordet

Schüsse aus dem Auto

Havanna, 11. März.

Als der Präsident der Kubanischen Patriotenliga, Fernando Ros, genannt La Porra, einen Autobus bestiegen wollte, wurde er von einem mit 3 Männern besetzten vorbeifahrenden Auto aus beschossen. Von 5 Kugeln durchbohrt, sank La Porra, der als Hauptstütze des kubanischen Präsidenten Machado galt, tot zu Boden. Die Täter entkamen unerkannt. Die Bekanntgabe des Anschlags ist von der Zensur verboten worden.

## Tragische Szenen an Germanias Leiche

Chicago, 11. März.

Die Aufbahrung des in kurzer Zeit so populär gewordenen Bürgermeisters Cermak, der dem Attentat von Miami nur doch erlegen ist, führte im Chicagoer Rathaus zu beispiellosen Szenen. Von morgens bis abends zog die Bevölkerung der Stadt an dem Sarg vorbei. Besonders zahlreich waren Arbeiter und Frauen. Vor der Leiche spielten sich tragische Szenen ab. Frauen verfielen in Schreistürme, ein alter Mann erlag einem Herzschlag. An der Beisehungfeier werden Staats- und Stadtoberhöfen, Militär und das Konsular-Korps teilnehmen. Der gesamte Verkehr Chicagos wird eine Minute stillstehen.

## Japanischer Formarsch beendet

Eine amtliche Mitteilung

London, 11. März.

Die Japaner teilen amtlich mit, daß nach der Einnahme von Kupeiko die Feindseligkeiten an der Front längs der chinesischen Mauer eingestellt worden sind.

Man schützt heute selbst die Jungen. Raubtiere und lehrt die Jugend, daß man sie nicht vernichten darf (Rundschreiben des Kultusministers Nr. 80 vom 24. Mai 1922). Es besteht eine Verordnung des Staatspräsidenten (vom 22. März 1928) über den Schutz nicht nur der Tiere, Vögel und Fische, sondern auch der Kriechtiere und Insekten. Sie ist somit u. a. auch gegen die pseudo-wissenschaftliche Sammlerwut gerichtet. Es besteht ein Staatslicher Rat für Naturschutz und eine Liga für Naturschutz. Und trotz allerdem erscheint plötzlich ein Handbuch, das den breitesten Bevölkerungsschichten, sogar der Schuljugend, das Ausstöpfen von Tieren und Vögeln anempfiehlt! Wie ekelhaft! Das Buch müßte unbedingt aus dem Handel gezogen werden.“

Eine harte, aber gerechte Verurteilung eines schädlichen Buches.

Veder Naturfreund wird Bravo! dazu sagen.

Die Zyrardower Tragödie ist von einem geschäftstüchtigen Literaten ausgegeschlagen worden: er hat eine Art Reportage-Roman mit dem durchsichtigen Titel „Beltowski zredukowany“ daraus gemacht.

Mit Recht widmet der Warschauer „Świat“ dem unerfreulichen Buch die folgende Bemerkung:

„Noch hat die Witwe des toten Köhler die Trauer nicht abgelegt, und schon kann sie über ihren Gatten einen anstallegenden Roman lesen!... Unsere Zeit ist wirklich sehr ungewöhnlich! Die Literaten betreten immer öfter ein Gebiet, das bisher nur von den gretelten Feuilletons der Sensationspresse beherrscht wurde.“

Von Fall zu Fall erinnert sich die Warschauer Presse unserer Stadt. Man könnte sich darüber als über einen Beweis guten Willens in bezug auf das seit jeher von jedermann über die Schulter angesehene Lobsz freuen, wenn... ja, wenn diese Artikel nicht eine so beispiellose Ignoranz verraten würden. „ABC“ und „Kurier Czerwony“ wetteifern leidenschaftlich in der Veröffentlichung von umfangreichen Schilderungen ihrer nach Lobsz entstandenen Sonderberichterstatter, von denen man sich nur wundern

muß, wie sie es fertigbringen, in Lobsz so Schieße über Lobsz zu erfahren. Beim Lesen ihrer Artikel über „die Stadt ohne Zukunft“, über „die große Spinnerei von... Illusionen“ kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Weisheit dieser Herren in einem Warschauer Kaufhaus empfangen und gehoren wurde.

Über den Wert solcher Sensationen kann es nur eine Meinung geben: Humbug. Ancheinend ist aber der Erfolg solchen Tuns nicht gering, denn auch der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codz.“ hat sich veranlaßt gesehen, für seine Leser Lobsz entdecken zu lassen. Am letzten Sonntag veröffentlichte er ein Feuilleton „Lobsz“, eine wahre Grau-in-grau-Malerei. Darin finden sich Feststellungen, über die man lachen muß, wenn man bedenkt, daß daselbe Blatt tagaus, tagaus Berichte seines Lobsz-Korrespondenten über die Lohnbewegung unter den Textilarbeitern veröffentlichte, worin die Belegschaftsziffern aus den Großbetrieben genannt wurden. Die lyrische Versässerin jenes Feuilletons schreibt (von dem Streit):

„Die Lobsz-großen Fabriken sind entweder außer Betrieb oder arbeiten in einer Schicht, und auch das nicht täglich, wobei sie 100 bis 200 Arbeiter beschäftigen anstelle von mehreren tausend. Viel besser stellt sich die Lage der kleinen Fabriken dar, die von dem Besitzer, seiner Familie und ein paar Arbeitern bedient wird.“

Eins der bedeutendsten Warschauer polnischen Blätter schrieb in diesen Tagen:

„Wie wir erfahren haben, hat das Polnische Theater in Thorn Szyllers „Don Carlos“ in der Übersetzung von Kazimiera Ilakowiczowna aufgeführt, ohne sich vorher mit dem Autor verständigt zu haben.“

Das wäre dem Theater auch schwer gefallen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da bedachte Onkel Sam halb Europa mit Finanzfachverständigen.

Wie wär's, wenn U. S. A. sich dafür jetzt einen Finanzbeirat aus Europa holte?

A. K.

# DER TAG IN IODZ

Sonntag, den 12. März 1933.

Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag der Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit. Schiller.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

1607 \* Der Dichter Paul Gerhardt in Gräfenhainichen († 1676).  
1855 \* Der Hygieniker Ermin v. Esmarch in Kiel († 1915).  
1884 \* Der Kunstschriftsteller Gustav Hartlaub in Bremen.  
1909 † Hermann Julius Meyer, Inhaber des Bibliographischen Instituts, Leipzig (\* 1826).

Sonnenaufgang 6 Uhr 5 Min. Untergang 17 Uhr 40 Min.  
Monduntergang 6 Uhr 3 Min. Aufgang 18 Uhr 28 Min.  
Bolmond.

## Reminiscere

Matth. 15, 21: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarm dich mein!

Der Name des heutigen Sonntags bedeutet zu deutsch: gedenke! Dieses Gedenken unterscheidet sich vom Denken. Während das Denken den Menschengeist vorausträgt, will das Gedenken den Menschen veranlassen, still zu stehen und hinter sich zu blicken. Wohl sagt der Apostel Paulus in schenkbarem Gegensatz dazu: ich vergesse, was dahinten ist. Gewiß, ein Christ, der bei seinem Herrn und Heiland Vergebung seiner Sünden gefunden hat, soll nicht immer wieder auf seine Sünden zurückblicken. Man würde der vergebenden Gnade Gottes Abbruch tun, wollte man sie durch wiederholte Erinnerung an das Alte, Vergangene schmälen. Gott sei Dank! Was durch Christi Blut vergeben ist, gehört der Vergangenheit an. Undersetts aber spricht der Apostel einige Male von seiner Befreiung. Er gedenkt also gern der Zeit, da ihm die Gnade Gottes in Jesu Christo offenbart geworden ist. In diesem Sinne möchte der heutige Sonntag es einem jeden einschärfen, der seit gestern Gedenken zu gedenken, da ihm Gott nahe getreten ist mit seiner Hilfe und seinem Troste.

Doch das Gedenke! wendet sich in unjerm Sinne mehr an Gott als an uns selbst. Es heißt also: Gedenke Herr! Wessen soll nun Gott gedenken? Jedenfalls nicht unserer Sünden. Denn wollte Gott ihrer gedenken, so müßten wir alle umkommen. Das, worum wir Gott hierbei bitten, ist das, was einst das lanaanäische Weib ihm ans Herz legte: erbarm dich mein! Gott gibt wohl das tägliche Brot ohne unser Bitten allen bösen Menschen, er gibt also alles das, was wir nötig haben in unserm Leben. Er gedenkt unter, ob wir bitten oder nicht. Und doch sagt Luther: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lassen. Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten. Wenn wir nun also doch bitten, so sollen wir es tun wie Kinder, die ihren Vater bitten, die also wohl wissen, daß der Vater es ihnen geben wird, die aber dennoch bitten, weil sie auf diese Weise ihre innere Verbundenheit mit Gott ausdrücken wollen. Der Herr erbarmt sich ja der armen Menschheit. Diese lebt ja nur von seinem Erbarmen. Durch das Bitten kommen wir aber zur Erbennnis, daß Gott uns liebt und dieses Bitten knüpft Fäden zwischen unsrer Seele und Gott. P. A. Döberstein.

## Hat dir der Tag

Hat dir der Tag  
alle Rosen geraubt,  
mit grauen Sorgen  
dein Sehnen verstaubt,  
  
ist dir im Wind  
alles Lieben verweht,  
das du mit zitternden  
Händen gesäßt,  
  
einst kommt eine Stunde  
mit leisem Gang,  
die wandelt dein Leid  
in Sternenlang,  
  
pflückt Lieder und Blumen  
vom Himmelbaum  
und streut sie leuchtend  
in deinen Traum.

S. Banei.

## Kirchenvorsteherwahl zu St. Trinitatis

Am Mittwoch, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Konfirmandensaal, Petrikauer Straße 2, die Kirchenvorsteherwahl statt. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder werden gebeten, an derselben teilzunehmen. Wahlberechtigt sind alle diejenigen Gemeindeglieder, die regelmäßigt ihren Kirchenbeitrag entrichten oder nachweisen können, daß sie dieser ihrer Pflicht infolge der Arbeitslosigkeit nicht nachkommen könnten.

Pastor A. Wannagat.

## Kranzniederlegung

Anlässlich des heutigen deutschen Volkstrauertags wird der Konsul des Deutschen Reichs, Dr. Molly, an den deutschen Kriegergräbern auf dem evangelischen Friedhof in Neu-Roticie und dem Gräberberg bei Rzgow je einen Kranz niederlegen.

## Nur keine übertriebene Hast...

Wir Lodzer lieben nicht das summverwirrende Tempo von Berlin und Paris und die nervenaufreibende Hast von London und New York.

Wir sind geruhsame Leute...

Wir lieben der Zeit ein Schnippchen zu schlagen...

Wir lieben es, wenn uns volle 8 Wochen nach Neujahr noch effektvolle Silvesterklamau aus den Schaufenstern der Kaufhäuser entgegenleuchten und große Reklamen 2 Wochen nach Fastnacht schon tief in den Fasen, verschiedene Artikel für den Fasching anpreisen und uns den Mund nachträglich noch wässrig machen.

Natürlich lieben wir das...

Denn wir sagen uns: nur keine übertriebene Hast... wir kommen immer noch zurecht... nur die Ruhe kann es machen und der Erfolg liegt in der Geduldskraft... h. g.

## Trost in der Zeit

Uns wird geschrieben: Man findet heute so viele Menschen, die die Freude am Dasein verloren haben. Sie können sich in die Schwere der Zeit nicht schicken und verlieren den Glauben an eine bessere Zukunft. Sie vergessen, daß es ein wirksames Heilmittel gegen die Trostlosigkeit auch unserer Tage gibt: das Buch. Wenn die Welt ringsum auch in stürmischer Bewegung ist, Ruhe und Stille findet man noch immer im Buche. Mag der Tag noch so trübe scheinen, das Buch trägt die Seele in die Wolken der Phantasie empor. Und dem Kampfmüden schlägt aus tausend Büchern das Wort entgegen: Leben muß Kampf sein. Gute Bücher verschiedener Richtungen und Gebiete, älterer, neuer und neuester Autoren erhält man in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, im Hofe, Quergebäude, 1. Stock. Mäßige Leihgebühren (für Arbeitslose besondere Ermäßigung) gestatten jedermann, die Dienste der Bücherei in Anspruch zu nehmen. Viele Neuerscheinungen. Die Bestände werden ständig ergänzt. Eben ist wieder eine neue Büchersendung angekommen und wird für die Ausleihe fertig gemacht. Jederzeit kann mit dem Lesen begonnen werden und nicht etwa bloß zu Beginn des Monats. Die Bücherei ist täglich geöffnet, für Kinder von 3—5 Uhr nachmittags, für Erwachsene von 5—8 Uhr abends. Zwei Lesesaale — für Kinder und für Erwachsene — stehen Interessierten unentgeltlich zur Verfügung.

## Vom Stadtrat

Am Dienstag, den 14. März findet um 19.30 Uhr eine Sitzung des Finanz- und Budgetausschusses statt. Auf der Tagesordnung befinden sich nachstehende Angelegenheiten: 1. Bestätigung eines Haushaltsprovisoriums für die Monate April und Mai des laufenden Jahres; 2. Bestimmung der Gebühren für die Leistung des Schiedsgerichts für Mietfragen; 3. Bestimmung des Kommunalzuschlags zu den staatlichen Patentgebühren für den Schnapsverkauf; 4. Bestätigung des neuen Statuts über die städtische Lustbarkeitssteuer; 5. Bestimmung der Gebühren für die Heilung in Krankenhäusern und 6. die Bestimmung der Gebühren in den städtischen Badeanstalten.

Am Donnerstag, den 16. März, wird um 19.30 Uhr eine Sitzung des Arbeitsausschusses stattfinden, in der über die Angelegenheit der neuen Vorschriften betreffs der Organisierung der Disziplinarkommission beraten werden soll.

X Zum Postanweisungsverkehr mit Deutschland sei bemerkt, daß auf den Postanweisungsscheinen die Währung so geschrieben werden muß, wie sie in dem Staat heißt, in dem sie im Umlauf ist. Man schreibt also nicht 1000 mark, sondern 1000 Reichsmark. Das Wort Pfennig kann ins Polnische übersetzt werden.

# Rheuma, Gicht



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schmerzen in den Gelenken und Gliedern werden durch Togal erfolgreich bekämpft. In eigenem Interesse versuchen Sie noch heute, verlangen Sie aber ausdrücklich Original Togal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich.

**Togal**

schönen Frau Frank Dahmanns sieht ja doch jede andere saß aus. Also ist es am besten, man rechnet gleich von vornherein mit einer tödlichen Niederlage."

Suse hatte das alles sehr vergnügt vorgebracht. Es lag ihr daran, daß auch Lore wieder fröhlich wurde.

Es gelang auch.

Dann wurde draußen die Stimme des Direktors laut. Suse huschte hinaus. Im Triumph drachte sie ihren Mann herein.

"Da ist sie, unsere schöne Lore. Na, nun soll aber noch ein sehr gemütliches Kaffeestückchen folgen."

Dieses gemütliche Stündchen folgte wirklich.

Einmal fiel es Lore — mitten in einem fröhlichen Gespräch — schwer aufs Herz, daß sie nichts daheim hinterlassen und daß Frank nun einsam seinen Kaffee trank.

Einsam?

Wenn er sie fortschickte, für immer, dann würde er doch auch wieder einsam sein?

Einsam?

Nein!

Eine schöne, feurige Frau würde sein Heim schmücken. Lore legte den kleinen silbernen Löffel nieder.

Direktor Gerling sprang auf.

"Gnädige Frau, ist es Ihnen angenehm, wenn ich Ihnen Herrn Gemahl bitte? Sie fahren dann miteinanderheim; es wird nämlich sehr dunkel inzwischen. Suse darf nie allein ausgehen. In der heutigen Zeit ist das sehr gefährlich."

Direktor Gerling hatte ganz gewiß ohne jede Absicht gesprochen, denn er wußte ja nichts, aber Lore erinnerte sich jetzt, daß sie abermals Franks Wunsch nicht respektiert hatte und allein ausgegangen war.

"Ich weiß nicht, ob mein Mann jetzt Zeit hat", sagte sie leise.

Herr von Gerling lachte fröhlich.

"Aber selbstverständlich hat er Zeit. Ich habe ihn doch erst vorhin getroffen. Er hatte es eilig, meinte, er würde zum Kaffee erwarten."

Lore blickte beschämt vor sich nieder. Endlich sagte sie:

"Ich dachte, er käme heute nicht, er — hatte — doch eine wichtige Unterredung."

Sie glaubte, die Situation mit diesen Worten gerettet zu haben.

Herr von Gerling meinte aber, das sei ein doppelter Grund, Herrn Doktor Dahmann noch zu bitten.

Er ging auch hinüber in sein Zimmer, um sich telefonisch mit ihm in Verbindung zu setzen.

Nach einer Weile kam er ein bisschen niedergeschlagen zurück und meinte, Doktor Dahmann habe noch dringend zu arbeiten. Er werde jedoch in einem Stündchen den Wagen schicken, damit seine Frau ungefährdet nach Hause komme.

Lore versuchte vergeblich, das Bittern ihrer Hände zu verbergen.

Direktor Gerling sah seine Frau mit einem Blick an, der so viel hieß wie:

Was ist denn in der Dahmannschen Ehe los — zum Donnerwetter?

Das Ehepaar ließ sich aber nichts merken und plauderte herzlich mit Lore. Nach einem Stündchen fuhr dann wirklich der Wagen vor, und das Ehepaar begleitete den Gast hinunter.

Lore brachte die Einladung zum Geburtstag noch einmal vor, und dann fuhr sie davon.

Mit nachdenklichen Gesichtern sah das Ehepaar ihr nach. Merkwürdigweise aber erwähnte keiner von ihnen das Dahmannsche Ehepaar, als sie wieder oben in ihrem schönen Heim waren. Es war, als fürchte sich jeder, seine Gedanken laut werden zu lassen.

Dahmann angelommen, schlich Lore über den Gang, an dem ihre und des Gatten Zimmer lagen.

In ihrem dunklen Zimmer saß sie dann und zergrübelte sich den Kopf, weshalb Frank nicht gekommen war. Er stand mit Direktor Gerling in freundschaftlicher Geschäftskontakt und hatte keinen Grund, eine kleine Einladung in dessen Hause schroff zurückzuweisen. Also war er nur um ibretwillen nicht gekommen.

(Koris. folgt)

# Die Preise müssen revidiert werden!

Die Rede des deutschen Abg. Rojancev zum Kartellgesetz, gehalten am 10. März im Sejm aus Anlass des Handels- und Industrie-

Die Verabsiedlung zu diesem Gesetzentwurf bot die Ausprägung in der Budgetkommision, in der allgemein die hohen Preise der Industrieartikel kritisiert wurden. Als ich vor 3 Jahren im Sejm die Regierung darauf aufmerksam machte, daß durch die Kartellbildungen die Preise in die Höhe geschraubt werden, fand ich weder beim Minister noch bei der Regierungspartei Gehör. Damals war ja auch ein Herr aus der Industrie Minister für Handel und Industrie, der nur die letzte unterstützte. Heute ist es anders, heute sieht man es allmählich ein, sowohl im Ministerium als auch in der Regierungspartei, daß die Preise revidiert werden müssen. Es ist schon besser, daß ein General an der Spitze steht, der instinktiv fühlt, daß hier etwas nicht in Ordnung ist, als ein Mann, der sich nur für einen Zweig seines Ministeriums interessiert, nicht aber für beide. Der Minister will in die bisherige Preispolitik eingreifen und ihr ein Ende bereiten. Hoffentlich wird er auch in die Handelspolitik eingreifen und unsere Exportpolitik revidieren, der wir es zu verdanken haben, daß wir einige Produkte nicht verkaufen, sondern ausverkaufen, ja geradezu verschwenden. Schon seit Jahren müssen wir deshalb im Inland im Vergleich zu anderen Ländern ungewöhnlich hohe Preise für die Industrieartikel zahlen. Auch die hohen Schutzzölle müssen einer Revision unterzogen werden. Mit Recht klagte der Minister auf die Kohlenindustrie wegen der hohen Preise, weil deshalb auch die Preise anderer Industrieprodukte nicht ermäßigt werden können. Er hat auch mit Recht erwähnt, daß die augenblicklichen Kohlenkonventionsspreise nur auf dem Papier beständen. In Oberösterreich ist es ein offenes Geheimnis, daß sich die Grubenverwaltungen bzw. die Handelskonzerne nicht an die vorgeschriebenen Konventionsspreise halten, sondern den Zwischenhändlern Rabatte von 25 bis 40 Prozent gewähren. Diesen Rabatt teilen die Zwischenhändler nicht etwa mit dem Konsumenten. Nein, durchaus nicht, sondern der ganze Gewinn wandert in die Tasche des Zwischenhändlers. Um das zu verhindern, muß der Minister dahin wirken, daß sofort eine Herabsetzung der Kohlenpreise um 25-30 Prozent eingeleitet wird. Der Preis könnte sogar noch weiter herabgesetzt werden, wenn wir nicht soviel Großhandelskonzerne mit ihren General- und sonstigen Direktoren hätten, welche durch ihre kolossalen Gehälter die Produkte verteuern.

Mit dem Kartellgesetz will hoffentlich der Minister die Preise aller Industrieartikel regulieren und sie den Preisen der anderen Artikel anpassen, die seit 1928 durchschnittlich um 25 Prozent gesunken sind. Der Minister soll das nur überall tun, also auch die Staatsbetriebe kontrollieren, denn diese verkaufen ihre Produkte genau so teuer, wie die Großindustrie. Wenn wir nur die Tabak- und Spirituspreise herausgreifen, so entspricht die Preiserniedrigung nicht im entferntesten der Wirtschaftskrise, bzw. dem Preisniveau der anderen Artikel. Auch die Post- und Bahntarife müssen revidiert und der heutigen Zeit angepaßt werden.

Da das Kartellgesetz sich mit der Preisherabsetzung der Industrieartikel beschäftigt, muß ich den Herrn Minister auf folgendes aufmerksam machen: Die sehr hoch bezahlten Generaldirektoren haben mit der Industrie so gute Verträge abgeschlossen, daß wenn sie wegen Arbeitsmangels entlassen werden müssen, sie noch ungeheuer hohe Pensionen beziehen. Vor einiger Zeit ist ein solcher Generaldirektor mit der grundbuchlich eingetragenen Pension in

Schweizer Franken, die bedeutend höher ist als ein Ministergehalt, von der Vereinigten Königlich- und Laurahütte abgegangen. Obwohl bei dieser Gesellschaft noch zu viele solcher Stellen bestehen sind, mußte auf Betreiben irgend einer Stelle ein neuer Direktor engagiert werden, damit die Produktionskosten nicht etwa sinken. Neben der Industrie sieht sich noch vieles sagen, doch hat dies nichts mit dem Kartellgesetz direkt zu tun. Ich behalte mir vor, noch bei anderer Gelegenheit darauf zurückzutreffen.

Die amtliche Begründung des Entwurfs zum Kartellgesetz bezieht sich auf eine ganze Reihe ausländischer Kartellgesetze und sucht den Anreiz zu erwecken, als seien die Erfahrungen, die fremde Länder mit diesen Gesetzen gemacht haben, im Entwurf des polnischen Kartellgesetzes berücksichtigt. Tatsächlich haben sich die Autoren des Entwurfs sehr wenig um diese fremden Erfahrungen gekümmert, sondern nur aus jedem fremden Kartellgesetz diejenigen Bestimmungen übernommen, welche den Behörden die größten Vollmachten geben. Die Kompensationen aber, welche die fremden Kartellgesetze dafür der Wirtschaft bieten, sind nicht übernommen worden.

Mit Recht wird ein Ausspruch des früheren deutschen Reichsgerichtspräsidenten zitiert, wonach ein besonderes Kartellrecht eine „Gerechtigkeit mit Tendenz“ darstelle. Wenn man sich aber schon für eine in diesem Sinne tendenziöse Gerechtigkeit gegenüber den Kartellen entscheidet, dann sollte jedenfalls das Kartellgericht nach beiden Seiten hin seine Urteile sprechen: sowohl über die Politik der Kartelle wie auch über die Kartellpolitik der Regierung. Das polnische Kartellgesetz aber will das Kartellgericht dadurch, daß es seine Entscheidungen nur auf Antrag des Ministeriums für Handel und Industrie fällen darf, zu einem Werkzeug des Ministeriums machen. Über die Bestrebungen der Regierung gegenüber den Kartellen soll das Kartellgericht unbedingt sofort entscheiden; die privaten Kartellinteressenten aber werden auf den ordentlichen Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten verwiesen.

Bei der heutigen Struktur unseres Staates, in der ein solches Kartellgericht vom Regime vielleicht nicht ganz unabhängig wäre, muß Wert darauf gelegt werden, daß wenigstens die Schöffen des Kartellgerichtes aus Vertrauensleuten der Wirtschaft ausgeführt werden. Das würde am besten dadurch geschehen, daß nicht das Ministerium für Handel und Industrie, sondern der Verband der Industrie- und Handelskammern die Liste der Schöffen präsentiert.

Das Recht der Kartelle auf Wahrung ihrer Geschäftsgeheimnisse erscheint durch die Bestimmung, daß das der Öffentlichkeit zugängliche Kartellregister alle wichtigen Einzelheiten über alle Kartellabreden enthalten soll, vollständig aufgehoben. Jeder Aufenseiter wird sich an Hand des Registers ohne weiteres über die Geschäftsgeheimnisse des Kartells, mit dem er im Konkurrenzkampf steht, orientieren. Der Aufenseiter wird sich an Hand des Registers ohne weiteres über die Geschäftsgeheimnisse des Kartells, mit dem er im Konkurrenzkampf steht, orientieren. Daher müßte in diesem oder einem anderen Gesetz auch den nichtkartellierten Unternehmen die gesetzliche Pflicht zu öffentlichen Darlegung der Geschäftsgeheimnisse auferlegt werden. Völlig unklar ist, wie diese Bestimmung in bezug auf die internationalen Kartelle, an denen die polnische Industrie beteiligt ist, durchgeführt werden soll. Das internationale Kartelljubilat z. B. wird sich wahrscheinlich weigern, seine Geschäftsgeheimnisse im polnischen Kartellregister zu offenbaren. Nicht anders würde

## Radio „Nosta“ im Haus

### Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska Nr. 190, Telefon 162-23. 1194

sich z. B. die polnische Zuckerindustrie weigern, ihre Geschäftsgeheimnisse in einem ausländischen Kartellregister darzulegen, wenn dies von ihr verlangt würde. Die polnische Industrie ist aber an 19 großen internationalen Kartellen beteiligt.

Notwendig ist, daß die Regierung, ehe ihr das Kartellgesetz bewilligt wird, dem Parlament gegenüber ihre Kartellpolitik klar und eindeutig auseinanderlegt. Die bisherigen vagen Erklärungen u. a. in der Budgetdebatte, daß die Regierung die „guten“ Kartelle fördern, die „schlechten“ aber bekämpfen wolle, reichen in ihrer Primitivität hierzu nicht aus.

Die Beurteilungen des Kartellgerichts in bezug auf die Grundsätze, nach denen es entscheiden soll, müssen klarer formuliert werden. Es geht nicht an, daß die Gerichte nur auf so vage Prinzipien verpflichtet werden, wie die Wahrung des „Gemeinwohls“, die Bekämpfung „schädlicher Folgen“ usw. der Politik der Kartelle, worunter man sich alles mögliche vorstellen kann. In dieser Beziehung zeigt sich besonders deutlich der Charakter des Gesetzes als Ermächtigungsgesetz, das leichten Endes alle Entscheidungen der Regierung und dem von ihr schon in seiner Zusammensetzung beeinflußten Kartellgericht vorenthält.

### Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pol. 527), der Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotgetreide, für Fleisch und Fleischwaren sowie für Ziegel (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pol. 607 und Nr. 80, Pol. 480), der Verordnung des Łódźer Wojewoden vom 8. April 1929 sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 16. März 1933 wird den Einwohnern der Stadt Łódź nachstehendes bekanntgegeben:

Lauf Beschluß des Magistrats Nr. 204 sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

Für Schweinefleisch und Wurstwaren je 1 kg im Kleinhandel:	Bl. 1.05	Bauchfleisch, roh, ger. Bl. 2.15
Schweinefleisch	Bl. 1.05	Bauchfleisch, roh, ger. Bl. 2.15
Speck	2.—	Pastetenwurst
Schweinefleisch	2.—	Leberwurst
Brühwurst	1.90	Blutwurst
Knoblauchwurst	2.—	Grünwurst
Serdelowa	2.—	Schweinefleisch

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Złoty Strafe belegt.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Łódź vom Tage nach der Veröffentlichung.

Łódź, den 9. März 1933.

Der Bezirksstadtpräsident der Stadt Łódź  
gez. Stanisław Kapalski.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

33  
Lore lauschte auf jedes Geräusch, was von nebenan erklang. Er mußte drüber sein.

Einmal schaute sie zusammen.

„Sie kann Licht machen können, war jemand eingetreten, Sie sah es an den Umrissen der riesigen Figur, daß es Frank war. Er machte Licht, kam näher, sagte ein wenig spöttisch:

„Du bist im Dunkeln? Und noch nicht einmal ausgeseidest?“

Sie stand auf, sah ihn an, wußte nicht, daß es den Mann ungeheure Neuerwirkung kostete, sie jetzt nicht in die Arme zu nehmen, wie sie vor ihm stand, das Mädchen schielte auf den blonden Locken.

„Ich — ja, ich habe ein bisschen geträumt!“

Er lachte gutmütig.

„Kleine Mädchen träumen gern. Es kommt nur darauf an, ob es etwas Schönes ist“, sagte er dann.

Sie blickte vor sich nieder. Sie hätte ihn gern gefragt, weshalb er nicht gekommen sei, als Direktor Gerling ihn bat, und er doch wußte, daß sie dort sei. Aber sie wagte es nicht.

In ihr Schweigen hinein sang seine Stimme:

„Warum heute nicht mit dem Abendbrot auf mich, kleines Mädchen! Ich speise außerhalb und komme wohl auch erst gegen Morgen heim. Möchtest du ins Theater? Frau Keller kann dich begleiten — bestimme nur. Aber allein gehe auf keinen Fall! Neuer den heutigen Nachmittag wollen wir nicht mehr sprechen. Trotzdem du mir immer wieder aufs neue zu beweisen suchst, wie sehr du meine Wünsche mißachtst. Also, wie ist es mit dem Theater?“

Oder möchtest du Gisela Kornelius im Künstlersaal hören? Ich könnte da noch Karten besorgen.“

„Bemühe dich nicht — ich bleibe am besten daheim.“

Er seufzte leise.

„Wie du willst, Lore. Ich werde mich dann noch von dir verabschieden.“

„Oh, halte dich mit mir nicht auf! Ich bin ja so unwichtig.“

Als sie es gesagt hatte, bereute sie es. Er konnte es auffassen, als sei sie über sein Aussehen unglücklich.

„Wie furchtbar das wäre, wenn er das dachten würde!“

„Es war doch nicht an dem. Was fürte es denn sie, wenn Doktor Frank Dahlmann am Abend allein ausging? Dieser Mann, vor dem sie sich fürchtete?“

Als habe er ihre Worte nicht gehört, sagte er lächelnd:

„Ich werde dir dann gute Nacht sagen, wenn du nicht ausgehen willst. Was ich noch sagen wollte: Bitte, richte dich darauf ein. Wir fahren in den nächsten Tagen auf mein Gut Friedrichsheim hinaus. Wie lange wir bleiben, weiß ich noch nicht. Weihnachten sind wir selbstverständlich zurück. Das wollen wir ja alle zusammen in Loringen feiern. Recht viele Menschen am Heiligabend, das wird ja auch dir das liebste sein.“

„Ja, gewiß!“

Dann setzte sie hastig hinzu:

„Ich habe Gerlings zu meinem Geburtstag eingeladen. Muß ich wieder absagen? Da ich nicht weiß, welchen Tag du für die Fahrt nach Friedrichsheim bestimmt?“

„Deinen Geburtstag? Richtig, den müssen wir hier feiern. Gut — wir fahren am Fünfundzwanzigsten.“

Am Zweifundzwanzigsten war ihr Geburtstag!

Frank ging.

Lore starnte auf die Tür.

„Wie eine Gefangene behandelt er mich, wie eine Leib-eigene!“ dachte sie zornig; dabei riss wieder der scharfe Schmerz in ihr.

Gegen sieben Uhr kam er dann, im eleganten Abendanzug, weiße Handschuhe und den Hut schon in der Hand.

„Wo — ging er hin? Doch — sicherlich zu einer Dame!“

Daran war kaum zu zweifeln. Aber durfte er denn das? Er war doch auch verheiratet?

Lore's schönes Gesicht war schmerzlich verzogen.

Er beugte sich über ihre Hand.

„Auf Wiedersehen, Lore. Ich muß leider sofort weg. habe mich ohnehin etwas verpäätet.“

„Bitte, halte dich nicht auf. Auf Wiedersehen!“

Mit tief gesenktem Kopf stand sie mitten im Zimmer, als er die Tür schloß. Er umging dieses Bild noch schnell und sehnüchsig, aber er kam nicht zurück. Es durfte nicht sein. Lore's Trotz war unberechenbar, und noch einmal ließ er sich nicht zurückweisen.

Lore aber drehte das Licht aus und stellte sich dann an das Fenster. Sie schob den kostbaren Vorhang zur Seite und sah dem Wagen nach, der ihren Gatten davontrug — dem Leben, dem Genuss entgegen.

Müde sank sie in einen Sessel.

„Wenn ich doch tot wäre!“

Sie erschauerte über diesen Gedanken, aber sie wies ihn auch nicht von sich.

Und dann dachte sie über vieles, vieles nach.

Aber immer wieder machte sie vor dem Gedanken halt. Warum hat Frank mich geheiratet? Warum? War es tatsächlich ein flüchtiges Interesse, und wendet er sich nun ab, weil er sein Entgegenkommen fand? Oder was war es sonst?

Achtes Kapitel.

Als Lore an ihrem Geburtstag erwachte, schneite es draußen. Dicht und lautlos tanzten die Flöckchen zur Erde nieder. Sie setzten sich überall fest und bildeten auf den Säulen des hohen Baunes und auf den Figuren dicke Hauben. Dazu schien die Sonne mitten hinein in die weiße Pracht. Lore setzte sich auf, blinzelte ein bisschen. Die Vorhänge waren bereits zurückgezogen, und sie sah mitten hinein in diesen hellen, sonnigen Wintertag. Doch da kam ein wundersamer Duft zu ihr. Neben dem Bett lagen auf einem Tische Rosen. Dunkelrote, fast schwarze Rosen, die diesen Duft ausströmten, der in breiten Wellen das warme Zimmer füllte.

(Fortsetzung folgt)

# Optimismus in der Reklame

Wir leben in einer ernsten Zeit. Über über der traurigen Gegenwart darf man die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verlieren. Jedes Mittel, das die düstere Stimmung belebt, muß als Helfer im Kampf gegen den Pessimismus betrachtet werden. Da erscheint es manch auffällig, daß man in Polen so wenig humoristische Insertate sieht. Blättert man englische oder amerikanische Zeitungen und Zeitschriften durch, dann findet man viel öfter Anzeigen, die einen humoristischen Unterton haben. Es scheint nicht unangebracht, die Bedeutung des Humors für eine zielbewußte Werbung sich klarzumachen.

Zunächst muß man die Grenzen gegen andere Erfcheinungen abstecken, die sich zwar grundsätzlich vom Humor unterscheiden, aber oft mit ihm verwechselt werden. Da ist zunächst der Witz. Man soll die Bedeutung des Witzes für den politischen Kampf oder als Mittel der Unterhaltung nicht verleidern, aber vom Humor trennt ihn eine Welt. Witz ist scharf, er brennt und verletzt, läßt dabei im Innern kalt. Humor wärmt. Der Witz wendet sich an den Verstand, der Humor an das Gemüte. Witz lassen sich seriöse fabrizieren, durch Verschiebung der Bestandteile, durch Verbindung scheinbar beziehungsloser Elemente. Für die Reklame ist der Witz deshalb weniger geeignet, weil er sich schnell abnutzt, dann aber auch, weil er gewöhnlich gegen jemand gerichtet ist. Er trifft entweder einen ganzen Stand, seien es die Schuhlehrer oder Kellner oder wen sonst, oder eine Rasse oder Klasse. Hinter dem Witz steht die Ablehnung irgendeines Tatbestandes. Genauso deshalb ist er ein beliebtes und wirkungsvolles Mittel im politischen Kampf. Man könnte natürlich daran denken, ihn als Werkzeug gegen die Konkurrenz einzusehen, indessen sind derartige Methoden in Polen glücklicherweise weder zulässig noch auch üblich. Der anständige Kunde würde überdies aus solchem Kampf gegen Konkurrenzprodukte Schlüsse auf die inneren Firma ziehen, die dem wütigen und spitzigen Insert die wirtschaftliche Bedeutung nehmend mühle. Kurz gesagt.

## Witz ist negativ, Humor positiv.

Humor haben heißt, sich durch die Widerwärtigkeiten des Lebens nicht unterkriegen lassen, trotz der schlechten Gegenwart die Hoffnung auf die Zukunft behalten. Wer Humor hat, beweist, daß er noch über Kraftreserven verfügt. Auch im Wirtschaftskampf liegt das Volk, das die besten Nerven hat. Humor ist darum weit mehr als ein bloßer Augenblickseinsfall. Er ist formender Wille, ist eine tätige Kraft, die neben anderen Mächten und Kräften im Kampf ums Dasein eingesetzt werden kann und muß.

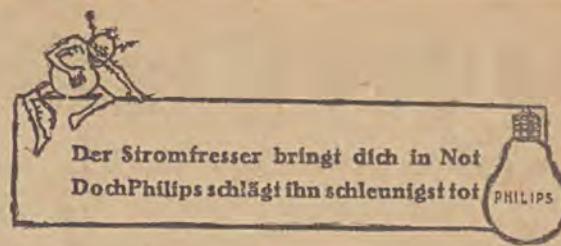
Damit ist aber die innere Verwandtschaft zur Reklame gegeben. Ist nicht auch die Reklame eine Kraft, die im Kampf um die Selbstbehauptung eingesetzt wird? Muß nicht also ihre lebendige Wirkung gezeigt werden, wenn sie sich mit dem Humor verbündet? Dazu kommt eines: Humor ist ansteckend. Schließlich hofft doch der Mensch gern. Er lebt ja sozusagen von der Hoffnung.

Reklame ist Verkauskunst mit den Mitteln der Drucker- und Verleger. Wir haben Vertrauen zum freundlichen Verkäufer im Laden, wir kaufen von ihm lieber, als wenn uns ein Griesgram bedient. Nun, sollte nicht auch die gedruckte Verkauskunst sich die psychologischen Erfahrungen des Ladenbesitzers zu eigen machen? Reklame ist Ausdruck des Willens, zu will anbieten, überzeugen, abzeigen, verkaufen. Auch Humor will: er will alles um sich in freundliche Dichte sehen, er duldet keine mürrischen Gesichter mehr. Und wir lassen uns gern überzeugen, wir geben die Grabsstimmung, die uns die Schafenskraft raubte, nur zu willig auf, um es einmal nach dem anderen Rezept zu versuchen. Humor bedeutet keineswegs leichte Lebensauffassung, er besitzt Tiefe. Der Humor verleiht nicht, er will ja niemanden treffen, außer vielleicht die Miesmacher und Kopfhänger, die Muder und Zweifler, denen die Sonne nie warm genug scheint und der Frühling nie schön genug blüht. Humor will ändern, bessern, aber von innen heraus, indem er die in uns steckenden, die schlummernden Kräfte der Seele in Tätigkeit setzt.

Hätte nicht der Humor in der Reklame gerade bei uns eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, sagen wir mit einem Wort, eine Mission? Ist nicht die Stimmung des humorbegabten Menschen: Arbeiten und nicht verzweifeln! Wird die Last, die wir zu tragen haben, dadurch leichter, daß wir nicht nur an die gegenwärtigen Schwierigkeiten, sondern darüber hinaus an die zukünftigen denken? Wäre es nicht manchmal besser, wenn wir uns ein wenig auch das ins Gedächtnis zurückrufen, was wir bisher gelebt haben? Wählt nicht die Lust zur Arbeit, zum Schaffen, wächst nicht auch die Kraft, Widerstände zu überwinden, wenn wir mit frohem Mut ans Werk gehen?

Besonders der Werbeschachmann, der Berater des Kaufmanns, kann keinen besseren Beweis seiner Tüchtigkeit liefern, als wenn er es versteht, diese Stimmungen zu wecken; er macht die schlummernden Kräfte mobil und hilft dadurch bei der Überwindung der Wirtschaftskrise.

Herbert Thiel - Lodz,  
Mitglied der Siemens-Studien-Ges.  
für psychologische Wissenschaften.



## Lodzer Handelsregister

2245/A. Otto Baganc, Herstellung und Verkauf von Wurstwaren, Lodz, Lesznostr. 58. Die Firma besteht seit 1931. Inhaber Otto Cezary Baganc, Lodz, Lesznostr. 58. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

2249/A. Marian Majakowski, Lebensmittelladen, Lodz, Nawojstr. 57. Die Firma besteht seit 1921. Inhaber Marian Ludwik Majakowski, Lodz, Nawojstr. 57. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

2249/A. Dawid Kagan, Lohnzweinerei, Schererei und Spülerei, Lodz, Karolstr. 17. Die Firma besteht seit dem 5. Juli 1932. Inhaber Dawid Kagan, Lodz, 28, putz. Sitz: Kazimierz 47. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

2248/A. Oskar Jerle, Weberei in Babianice, Toruniastr. 8. Die Firma besteht seit Januar 1932. Inh. Oskar Jerle, Babianice, Zamkowajstr. 51. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

11061/A. Seidenindustrie "Bineta", Noibard und Spatz, Lodz, Gdanskastr. 37. Die Firma wurde aufgelöst.

5945/A. Nähgarnmanufaktur (Trotzak), Inh. Jakob Guls und Co., Lodz, Zachodniastr. 31. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Romoradstr. 41 in Lodz. 1313/B. Bierverkauf "Warpin", G. m. b. H., Lodz, Przejazdstr. 75. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2000 Zl. und ist auf 10 Anteile zu je 200 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus folgenden Personen: Dawid Zylber, Lodz, Przejazdstr. 75, und Eudot Zylber, ebenfalls Przejazdstrasse 75. Beide unterzeichnen zusammen unter dem Firmenstempel jegliche Verpflichtungen, wie: Wechsel, Giro, Scheine, Bestellungen, Vollmachten, Prokuren usw. Jeder von den Verwaltern hat dagegen einzeln das Recht, Korrespondenz, Geld Postsendungen in Empfang zu nehmen, sowie die Gesellschaft vor den Behörden zu repräsentieren. G. m. b. H. wurde auf Grund einer Urte vom 19. November 1932 vor dem Notar Kahl in Lodz gegründet. Die Dauer der Firma wurde bis zum 31. Dezember 1933 mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt.

1314/B. Mechanische Weberei "Wysoka", G. m. b. H., Lodz, Wysokastr. 20/22. Zweck des Unternehmens ist die Führung einer mechanischen Lohnweberei mit Garn, das zur Verarbeitung übergeben wird. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 4000 Zl. und ist auf 20 Anteile zu je 200 Zl. verteilt. Die Verwaltung besteht aus folgenden Personen: Adolf vel Abram Perzyn, Lodz, Wysokastr. 20, und Pius Sutin Koper, Lodz, Wysokastr. 20. Jegliche Verpflichtungen der Firma, wie Wechsel, Giro, Alzente, Verpflichtungen, sowie notarielle Urte werden von beiden Verwaltern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, ebenfalls unter dem Firmenstempel die gewöhnliche Korrespondenz, Rechnungen, Quittungen über den Empfang von Postsendungen, Warenentnahmen und eingeschriebene Korrespondenz zu unterzeichnen, die gerichtlichen Angelegenheiten zu führen u. a. G. m. b. H. wurde auf Grund einer Urte vom 8. November 1932 vor dem Notar Zafrowksi unter Nummer 995 gegründet. Die Dauer der Firma wurde bis zum 31. Dezember 1933 mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt.

2241/A. Stanisława Grabinska, Lebensmittel- und Kolonialwarenladen, Lodz, Nowastr. 3. Die Firma besteht seit dem 26. Juli 1931. Inh. Stanisława Grabinska, Nowastr. 3. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

1014/B. Glashütte "Emsza", G. m. b. H., Lodz, Szwedzkastr. 28. Die Firma wurde aufgelöst.

## Ein Sonntag in Warschau für 14 Zl.

Die Fahrt findet am 26. März statt!

Eine immer größer werdende Anzahl von Reisefanten, die sich für den am 19. d. M. (Tag geändert!) stattfindenden Ausflug nach Warschau anmelden, ist ein Beweis für das große Interesse, das man dieser unter der Leitung des Lodzer Journalistensyndikats stehenden Veranstaltung entgegenbringt, deren Hauptanziehungskraft ihre Volligkeit ist: mit nur 14 Zloty hat jeder Teilnehmer die Fahrt in beiden Richtungen, eine Theaterkarte und eine Karte in eine Ausstellung, sowie ein Mittagessen bezahlt. Personen, die auf das Mittagessen verzichten, zahlen 12 Zl. Anmeldungen werden (auch heute, Sonntag!) bis Mittwoch, den 22. d. M. einfachlich durch die Ausflugsleitung im Lokal des Lodzer Journalistensyndikats, Petrifauer Straße 121, Telefon 187-40, zwischen 16 und 20 Uhr, sowie bei Wagon Lits Coop, Petrifauer Straße 61, Tel. 170-77, zwischen 9 und 21 Uhr eingegangen.

Die Riesenorchidee in der Gärtnerei von Diedrich Bahr in Pfäffendorf (Emmendorfstraße 58) blüht weiterhin und kann von Blumenfreunden jederzeit besichtigt werden.

Keine Senkung der Rundfunkgebühren. Die monatliche Radiogeographie von 3,30 Zl. wird nicht herabgesetzt werden, wie das ursprünglich geplant war. Die Zahl der Rundfunkhörer beträgt gegenwärtig 305 000. Das flache Land besitzt so gut wie gar keine Rundfunkhörer.

Bemerkenswert ist übrigens, daß — polnischen Medien zufolge — der Generaldirektor des Polstie Radio gegen hunderttausend Zloty jährlich bezahlt. Sein Gehalt soll allerdings lediglich um 15 Prozent herabgesetzt werden sein.

a. Feuer nicht mit Petroleum anzünden! Die 39 Jahre alte Janina Smorzyńska, Malastraße 4, erlitt gestern schwere Brandwunden, als sie mit Petroleum Feuer anzünden wollte. Das Feuer ergriß die Flasche, und diese explodierte in der Hand der Frau. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die die Flammen an den Kleidern der Frau löschten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erstellte der Verunglückten die erste Hilfe und brachte sie in bedenkllichem Zustand ins städtische Krankenhaus.

## Ziffern aus den Lodzer Gefängnissen

B. Wir brachten dieser Tage zahlreiche Angaben über die Tätigkeit der Lodzer Staatsanwaltschaft, an deren Spitze Oberstaatsanwalt Zygmunt Kalowski steht und der 5 Staatsanwälte, 4 Untersuchungsanwälte, 3 Assessoren, 1 Hauptsekretär, 10 Adjunkten, 4 Kanzleibeamte und 2 Kontraktbeamte angehören.

Aufgabe der Staatsanwaltschaft ist u. a. auch die Verwaltung der Lodzer Gefängnisse: des Untersuchungsgefängnisses in der Kopernikusstraße mit 330 Plätzen (190 Plätze für Männer und 140 Plätze für Frauen), des Strafgefängnisses in der Nowo-Targowastraße mit 130 Plätzen (100 Plätze für Männer und 30 für Frauen) und des Un-

### Gefängnis in der Kopernikusstraße:

Zahl der Insassen Anfang 1932				
Während des Jahres 1932 eingeliefert	2126	358	949	1551
Während des Jahres 1932 ausgeschrieben	2125	387	900	1586
Zahl der Insassen Anfang 1933	358	31	141	17

### Gefängnis in der Targowastraße:

Zahl der Insassen Anfang 1932				
Während des Jahres 1932 eingeliefert	24	3	264	25
Während des Jahres 1932 ausgeschrieben	265	62	2352	96
Zahl der Insassen Anfang 1933	173	55	2394	98

### Untersuchungshaft

Männer	Frauen	Männer	Frauen	Insges.
357	60	92	52	561
2126	358	949	1551	4984
2125	387	900	1586	4998

### Untersuchungshaft

Männer	Frauen	Männer	Frauen	Insges.
24	3	264	25	316
265	62	2352	96	2675
173	55	2394	98	2720

darunter politische Häftl.: 88

Männer	Frauen	Männer	Frauen	Insges.
129	45	18	9	201
321	135	62	38	556
332	116	73	40	561

darunter politische Häftl.: 178

Männer	Frauen	Männer	Frauen	Insges.
118	64	7	7	196

darunter politische Häftl.: 178

Wie aus der obigen Aufstellung hervorgeht, ist die Zahl der Gefangnisinsassen in Lodz durchaus nicht so groß: 8085 Häftlinge sind etwa 1,3 Prozent der Bevölkerung, die 426 politischen Häftlinge, die während des vergangenen

Jahres in das Gefängnis in der Gdanskastraße eingeliefert wurden, sogar nur 0,07 Prozent der Einwohnerzahl. Insgesamt gibt es in Polen 336 Gefängnisse, Warschau allein hat deren 36.

Du entzündest mein Begehrn, gewiß — aber du vermagst mehr als das: du rufst etwas in meinem Gemüte, in meiner Seele wach — du machst mit den Geist hell und läßt mich erst alles richtig

# 64000 Textilarbeiter im Streik

p. Im Saal des städtischen Kinos fand gestern eine Versammlung der streikenden Textilarbeiter statt. Nachdem über die Beratungen in Warschau Bericht erstattet worden war, entwidete sich eine lange Ausprache, nach der beschlossen wurde, den Streik so lange fortzuführen, bis sich die Industriellen zu Zugeständnissen bereit erklären.

In den einzelnen Arbeiterverbänden fanden gleichfalls Beratungen der Streikenden statt, in denen über eine eventuelle Verstärkung des Streiks zu Beginn der nächsten Woche verhandelt wurde.

## Sohn gegen Vater

a. In der Brzozowskastraße 11 besitzt ein gewisser Jan Maciąk ein kleines Häuschen, von dem er einen Teil seinem Sohn Ignacy verschränkte. Als der Sohn das Haus bezogen hatte, begann ein Streit des Jungen mit seinem Vater, dem er das ganze Vermögen abnehmen wollte. Als gestern wieder ein Streit ausbrach, versetzte Maciąk seinem Sohns einen Schlag mit einem Brett, worauf der Sohn zur Axt griff und auf den Vater eintrat. Es entwidete sich eine Schlägerei, in deren Verlauf Maciąk so schwer verletzt wurde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der gleichfalls erheblich verletzte Sohn wurde in ein Krankenhaus geschafft.

× Lebensmüde. In der Petrikauer Straße 10 versuchte sich die 26jährige Hauswärterstochter Janina Zienczak aus bisher unbekannten Gründen zu vergiften. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Aus den Gerichtsälen

a. Drei Expresser verurteilt. Der Kaufmann Alois Groeger in Aleksandrow erhielt im vergangenen Jahre eine Reihe von Briefen, in denen ihm mitgeteilt wurde, er möge an verschiedenen Stellen eine bestimmte Summe Geld hinterlegen, andernfalls man geschäftliche Geheimnisse von ihm preisgeben würde. Groeger machte sich aus diesen Drohbriefen nichts und machte auch der Polizei nicht Mitteilung davon. Am 9. Dezember erhielt er wiederum ein solches Schreiben, das mit großen roten Siegeln versehen war, worin Groeger erzählt wurde, am Abend um 10 Uhr hinter dem Zaun des Stadtparkes zu erscheinen, 1000 Zloty mitzubringen, die ein mittelgroßer Mann, in einem blauen Mantel in Empfang nehmen würde. Groeger ließ auch diese Mahnung unbeachtet und begab sich zu einer privaten Feier, zu der er geladen war.

Als er gegen 11 Uhr heimkehrte, wurde er in der Nähe seiner Wohnung von einem Manne angehalten, der, ohne etwas zu sagen, auf ihn einzuschlagen begann. Gleich darauf, als sich Groeger zur Wehr sezen wollte, eilten zwei weitere Männer auf Groeger zu und verleiteten ihn so schwer, daß er auf der Straße liegenblieb. Passanten riefen Polizei zu Hilfe, die die Verfolgung der Banditen aufnahm. Es gelang jedoch, nur einen der drei zu fassen, der sich als der 38 Jahre alte Jan Grobelski herausstellte. Er gab im darauffolgenden Verhör auch die Namen seiner beiden Helfershelfer an, und diese konnten im Laufe des folgenden Tages ebenfalls verhaftet werden. Es waren: der 39 Jahre alte Tadeusz Fisiak und der 43jährige Roman Wasjat. Gestern hatten sich alle drei vor dem Lodzer Stadgericht zu verantworten. Keiner der Angeklagten wollte zugeben, an dem Attentat gegen Groeger beteiligt gewesen zu sein, die vernommenen Zeugen bestätigten jedoch die Annahme, und Groeger selbst erkannte aufs bestimmteste die Angreifer. Das Gericht verurteilte Grobelski zu 8 Monaten, Fisiak zu 5 Monaten und Wasjat zu 3 Monaten Gefängnis.

## Männerischreck

### Eine Expresserin verurteilt

Vor dem Warschauer Stadgericht fand dieser Tage ein Prozeß gegen eine gewisse Karolina Falkiewicz, Inhaberin eines Bittschriftenbüros, statt, die angeklagt war, mehrere Jahre hindurch eine ganze Reihe von Personen erpreßt zu haben. Wie sie dabei vorgegangen ist, mag der Umstand beweisen, daß sich unter ihren Opfern sogar ein Staatsanwalt des Bezirksgerichts befand. Ihre Erpressungen beruhten darauf, daß sie verschiedene Männer für ihr einziges Kind Alimente zahlen ließ. Sie zog dazu selbst das Kind, einen 5jährigen Jungen heran, indem sie ihm befahl, zu den auserwählten Opfern „Papa“ zu sagen, ihnen zu drohen usw. Letzteres hatte sie einen Journalisten W. zu sich in die Wohnung gelockt und gefordert, daß er sie heirate. Als er darauf eine andere Frau ehelichte, verfolgte sie ihn mit Telefonanrufern und Drohungen mit Szenen auf der Straße und im Büro, in dem er arbeitete usw. Zur Gerichtsverhandlung hatte sie ihr Kind mitgebracht, das zu dem Journalisten „Papa, komm heim!“ sagte. Die Angeklagte wurde auf Veranlassung des Gerichts auf ihren geistigen Zustand hin untersucht. Der Psychiater stellte fest, daß sie vollkommen normal sei. Sie wurde daraufhin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

## Der weiße König

### Ein Arzt begünstigte Rauschgeistgenügs

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich der Arzt Dr. Jan Traczyński zu verantworten, der angeklagt war, auf Grund eigener Rezepte Rauschgeistgenügs aus verschiedenen Apotheken erhalten und sie an Rauschgeistgenügs verkaufte

In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Verbands der Handelsangestellten wurde beschlossen, sich mit den streikenden Textilarbeitern solidarisch zu erklären.

PAT. In Łódź und Umgebung hat sich im Laufe des gestrigen Tages die Streiklage nicht verändert. In Działdow, Belchatow, Moszczenica und Zielow haben sich die Arbeiter dem Streik nicht angeschlossen. In Tomaszow streikten von rund 6000 Arbeitern nur 120. Insgesamt feiern im Łódźer Industriebezirk 64 000 Mann.

Wir wünschen auch lehrliche Programme. Es sieht nicht gut aus, wenn die von Schülern schön geschmückten Programmmuschläge Einlagen erhalten, die verwischt wurden und daher nicht zu entziffern sind.

Warum ich Aufzettelnder schreibe? Weil in einer deutschen Schule jeder Deutsche dazu berechtigt ist. Weil ich ein Freund der deutschen Schule bin, weil auch meine Spenden einfließen, weil Kinder dieser Schule Freimittagessen bei mir hatten, weil ich Kindern dieser Schule unentgeltlich ärztliche Hilfe zukommen ließ.

Wir Deutschen sind vernünftig genug zu wissen, daß wir die polnische Landesprache zum Fortkommen benötigen, und wünschen daher, daß unsere Kinder sie beim Verlassen der Schule fließend beherrschten sollen.

Das verstehen und fühlen am besten diejenigen, welche sie am wenigsten beherrschen.

Und das sind wir Zubardzer Deutschen.

Wir wünschen aber, daß in unserer Schule deutsch zu uns gesprochen wird, damit wir alles verstehen können.

Wir wünschen auch, daß das nächste Schulfest in unserem Sinn veranstaltet werde, und zwar schon der guten Sache wegen, und damit man nicht Gefahr laufe, vor leeren Bänken aufzutreten.

Richard Hartweder.

## Zum Greifenseum der St. Johanniskirche

Der bereits sich anmeldeende Frühling soll unsere Blicke und Herzen mehr als sonst auf unser Greifenseum richten. Wie in der Natur bald wieder alles zu wachsen beginnen wird, so soll auch unser Greifenseum in seinem Wachstum weiter gebracht werden. Während in der Natur dieses Wunders die Sonne voll bringt, muß es beim Greifenseum die Liebe sein. Es wird wohl kaum ermöglicht werden können, das ganze Haus fertigzustellen. Dazu fehlen noch einige Jahrtausend Gulden. Doch möchte der technische Ausschuss wenigstens einen Teil des Hauses seiner Bestimmung übergeben. Wie groß die Not ist, braucht man heute niemand zu sagen. Es ist auch nicht nötig, dies immer wieder einzuschärfen. Doch auf eins soll hingewiesen werden. Durch die Not wird das Christentum des Menschen meist nur auf sich selbst gelebt, während für die des andern wenig Verständnis überbrückt. Gott schützt uns aber die Not zum Teil auch deshalb, damit wir es an uns selbst erleben, wie es dem andern zumute ist. Da befannlich der Weg des Beßenden zum Bedürftigen weiter ist als umgedreht, hat der technische Ausschuss des Greifenseums, der vorläufig alle Angelegenheiten des Greifenseums erledigt, beschlossen, gemeinsam mit der Trinitatis-Gemeinde am 16. März d. J. im Helenenhof ein Fest zusammen beider Greifenseume zu veranstalten. Ueberdies bitte ich aber die lieben Gläubigen, mit ihren Spenden nicht nachzulassen. Es soll dies nicht aus Mitleid geschehen, sondern aus Dankbarkeit für das, was der Herr Jesus an uns getan hat durch seinen Tod. Mögen viele aus dieser Dankspflicht heraus denken helfen, welchen der Ruf des Herrn in besonderen Maße gilt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Menschen soll Mühelos strecken ihre Hände bittend nach dir aus, lieber Leser dieser Zeilen. Hilf ihnen!

Pastor A. Doberstein.

Von der Aufführung des Schauspiels „Um die Heimatscholle“

Da in der Familie eines der Hauptdarsteller in dem Volksstück „Um die Heimatscholle“ plötzlich ein Todesfall eingetreten ist, kann die Aufführung dieses Volksstückes heute nicht stattfinden, sondern wird auf Sonnabend, den 18. März, versetzt, und zwar abends 7.30 Uhr. Herzlich bitte ich alle diejenigen, welche sich entschlossen hatten, an der Aufführung des Schauspiels teilzunehmen, sich den Sonnabend für den Besuch des Schauspiels vorzumerken, da dasselbe sehr lehrreich und erfreulich ist. Eintrittsgebühr 1. Kl. für Erwachsene; 50 Gr. für Kinder und für einen nummerierten Platz 1.50 Gr. Im Vorverkauf sind die Eintrittskarten in der Schriftleitung des „Friesenholz“, Eierkiewicstr. 60, zu haben.

Konsistorialrat Dietrich.

## Aankündigungen

Ein japanischer Tänzer in der Philharmonie. Man schreibt uns: Am Donnerstag abend um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie der Tanzabend des jungen Tänzers Teichi Niimura, der alle Hauptstädte Europas durch seine Kunst bewundert, stattfinden. Es ist zu hoffen, daß die Elite von Łódź sich ein Stellchen in der Philharmonie geben wird, um so mehr, als die Preise der Eintrittskarten im billigsten Rahmen gehalten sind (ab 31. 1.).

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, der übliche Vorleseabend statt. Thema: Schulinnerungen. Zum Vorleseabend gelangen einige erste und letztere Erzählungen aus dem Schülerleben von Karl Busse, Müller-Partenkirchen und Ernst Gastein. Federmann herzlich willkommen. Eintritt frei.



## Das bringt Ihnen jeder Werbezloty

den Sie in Kleinanzeigen in der „Freien Presse“ anlegen. Mit Kleinanzeigen in der „Freien Presse“ werben Sie sparsam und dennoch erfolgreich. Wenn 1933 auch für Sie ein besseres Jahr werden soll, dürfen Sie nicht den Erfolg verpassen!

Verwaltung der Vereinigung Deutschsprechender Gesangsvereine in Polen. Uns wird geschrieben: Da das weitere Pensum von U. bis Q. vom Werke „Das Liebesmahl der 12 Apostel“ schwierig ist, wird der Tag des nächsten gemeinnützigen Chortraktes um 1 Woche, d. h. vom 16. auf den 23. März, verschoben, um den Chören der Lodzer Mitgliedsvereine Gelegenheit zu geben, die Aufgabe besser einzuführen zu können. Die nächste Massenchortrakte findet demnach Donnerstag, den 23. März, um 8½ Uhr abends, im Vereinslokal des Männergesangvereins „Eintracht“ Senatorstr. 7, statt; die Herren Sänger werden hierdurch hörl. gebeten, zu dieser Singstunde zahlreich und gehörig vorbereitet zu erscheinen.

Vom Damenkomitee des St. Johannis-Krankenhauses wird uns geschrieben: Am Montag, den 13. März, findet im Frauenverein der St. Trinitatiskirche ein Unterhaltungsnachmittag statt. Der Reinertrag ist für das Freibett des St. Johannis-Krankenhauses bestimmt. Große Freude löste diese Nachricht im Damenkomitee aus, denn das Freibett, seine Erhaltung ist ihm besonders ans Herz gewachsen. Wer erfahren und erlebt hat, wie nötig diese Stiftung ist, wird verstehen, daß jede Förderung darüber mit beifall. Dank begrüßt wird. Wir glauben bestimmt, keine Fehlbatte zu tun, wenn wir uns heute an die Frauen unserer Stadt wenden mit der Aufrufung: Kommt alle am Montag in den St. Trinitatiskirchenverein, Konstantiner Str. 4, es wird Euch nicht gereuen — und Ihr helft uns, anderen zu helfen.

Jugendgruppe am D. S. B. B. Am Mittwoch, den 15. d. M., findet um 8½ Uhr ein Heimabend statt, an welchem dringende Fragen zur Beprüfung gelangen. Die Mitglieder werden um nötzliches Ertheilen gebeten.

Kinderauftührung. Uns wird geschrieben: Heute mittag um 12 Uhr findet in der Philharmonie eine Vorstellung des Wertheimer polnischen Theaters für Kinder statt. Zur Aufführung gelangt das Werk „W pustni i w puszczy“ von Henryk Sienkiewicz. Eintrittskarten von 70 Groschen an verkauf die Kasse der Philharmonie.

## Heute: „Man braucht kein Geld...“ im „Thalia“-Theater

Uns wird geschrieben: Heute nachmittag um 5 Uhr wird das wunderschöne musikalische Lustspiel „Man braucht kein Geld...“ von Günther Bibo und Willy Rosen, zu dem Willy Rosen auch die Musik geschrieben hat, zum dritten Mal aufgeführt. Über das Stück selbst noch etwas zu schreiben, es wiederum herauszustreichen, wäre müßig, nachdem an dieser Stelle schon so viel darüber gesagt wurde und viele hundert Personen sich mit eigenen Augen und Ohren von seiner Schönheit überzeugt haben. Urväterlicher Humor, reizende Szenen und einschmeichelnde Melodien legen sich in dieser bisher wohl besten Komödie des Repertoires. Die Herzlichkeit dieses Lustspiels breite sich wie goldiger Sonnenstrahler über den Saal aus und schlägt jeden in seinen Bann. Dazu leisten die Darsteller Hervorragendes, von den Trägern der Hauptrollen angefangen bis hinunter zum lehnen Statisten. Ein Abend im „Thalia“-Theater ist wirklich ein schöner Genuss. — Der Kartenverkauf findet heute von 11 Uhr vormittags an der Theaterkasse, Strudmieskastraße 15, statt.

Aus dem Institut für Kunstrerpropaganda. Die laufende Ausstellung wird nur noch bis Mitte dieser Woche geöffnet sein.

„Seelen in Not“ oder „Wenn Frauentränen fließen“. Uns wird geschrieben: Heute nachmittag pünktlich 5 Uhr wird das große östliche Schauspiel „Seelen in Not“ oder „Wenn Frauentränen fließen“ zum dritten Male vom Junglingsverein der St. Johannisgemeinde im eigenen Saal in der Sienkiewiczastr. 60, 1. Stock, aufgeführt. Niemand sollte es verläumen, dieses Schauspiel sich anzusehen. Auch liefert der Polaunenchor in den Paaren Unterhaltungsmusik. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Zloty.

Eine heitere Jossisfeier in der „Eintracht“. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 18. d. M., veranstaltet der Männergesangverein „Eintracht“ in seinem Heim in der Senatorstrasse 7 einen heiteren Abend mit gemütlichem Beisammensein und Tanz. Der Festausklang hat ein nicht allzu langes buntes Programm, bestehend aus Musik, Gesang und Tanz, vorbereitet (u. a. hat Fr. Kandul ihre Mitwirkung zugesagt). Außerdem ist für flotte Musik (die Jazzkapelle Schatz-Kosanowki) gesorgt. Schon heute sei auf diese Veranstaltung der „Eintracht“ aufmerksam gemacht.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Montag, Nachmittag 5 Uhr, Frauenvereinigung im Sekretariat. Alle deutschen katholischen Frauen und Mädchen sind herzlich willkommen. Redner: Se. Hochm. Pfarrer W. Krajciak. Thema: Frauenemanzipation. Abends 1½ Uhr Unterhaltungssitzung der Jungmädchen. Mittwoch, 7 Uhr abends, deutsche Kreuzwegandacht in der hl. Kreuzkirche und in der St. Antoniuskirche in Lublin. Kreuzwegabläufe sind täglich zum Preis von 50 Groschen von 4-7 Uhr abends im Sekretariat erhältlich. — Freitag um 8 Uhr abends Übung für den Gemeindegesang. — Sonnabend um 4 Uhr nachm. Märchenlektüre für jung und alt im Sekretariat. Freie Spende. Um 8 Uhr abends Heimabend der Jungmädchen der Jungmänner. — Sonntag um 2 Uhr nachmittags deutsche Kreuzwegandacht in der St. Annakirche. — Jeden Montag und Freitag von 7-8 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Von der Damen-Session des Christl. Commissariates a. g. U. in Lodz. Uns wird geschrieben: Dienstag, den 14. d. M., um 8 Uhr abends findet im Vereinslokal, Wulczańskastraße 140, eine Sitzung der Damen-Session statt. Da sehr wichtige Fragen und Anträge zu der beratenden Generalversammlung beraten werden sollen, ist ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen der gesch. Damen notwendig.

Ein Jäger über Indien. Uns wird geschrieben: Radchak Behar Lal Mathur aus Gwaskor in Indien wird am Mittwoch in der Philharmonie einen Lichthildervortrag über Indien in polnischer Sprache halten. Er ist der einzige Jäger, der polnisch spricht. Als Korrespondent indischer Zeitungen, der Europa bereist, weilt er zur Zeit in Polen. Der Gast wird über die Sitten und Gebräuche seines Landes, über die Wunder der Natur, über die indische Kultur u. a. m. sprechen. Der Vortrag wird durch religiöse und Tanzmusik verfeinert werden. Eintrittskarten verkauf die Kasse der Philharmonie.

Polnischer Vortrag. Uns wird geschrieben: Heute veranstaltet das Rose Kreuz um 12½ Uhr im Saal der U.M.C.U., Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Thema: „Der Staatspräsident Moscicki als Chemiker und Patriot“. Spenden wird Anna Dniatowska. Der Eintritt ist frei.

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverspannung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser den Körper von den angekammelten Fäulnisgeistern. Verzählich empfohlen.

## Kleidliches

Heute Lichtbilderaudienz über das Leiden und Sterben Jesu Christi. Heute, Sonntag, den 12. März, wird entstelle der, aus von uns unabhängigen Gründen, verlegten Aufführung des Schauspiels „Um die Heimatshölle“ eine Passionssichtbildaudienz stattfinden, und zwar im Jugendheim, nachmittags um 5 Uhr. So Gott will, sprache ich über das Thema: „Die große Erlösungstat unseres Herrn Jesu Christi“ und illustrierte diesen Vortrag mit über 60 farbenprächtigen Bildern, welche das Leben Jesu Christi darstellen. Der Zutritt zu dieser Andacht ist frei gegen eine freie Liebesgabe für weitere Jugendarbeit. Kinder können an diesem Vortrage nur in Begleitung Erwachsener teilnehmen, da für Kinder allein eine besondere Lichtbilderaudienz noch stattfinden wird.

Konsistorialrat Dietrich.

Herr Vic. theol. Pastor Weidauer im Jugendheim an St. Johannis. Morgen, Montag, den 13. März, wird Herr Pastor Weidauer, abends 8 Uhr, im neuen Jugendheim erscheinen und dort zu den anwesenden Mitgliedern des Jungfrauenvereins sprechen. Desgleichen wird seine Schwester Fr. Weidauer einen Vortrag über das evangelische Leben in Kleinpolen halten. Die Handarbeitsstunde wird natürlich auch stattfinden, nur wird angesichts dessen, daß wir solch liebe Gäste haben, die uns interessante Vorträge bieten werden, der Zutritt zu dieser Versammlung auch Nichtmitgliedern gestattet sein. Ich lade daher zu diesem Abend die liebe Gemeinde herzlich ein.

Konsistorialrat Dietrich.

Passionsgebetwoche und Passionsvespern an St. Johannis. Heute möchte ich der lieben Gemeinde bekanntgeben, daß vom 2. bis zum 8. April in der St. Johannis Kirche eine Passionsgebetwoche, verbunden mit musikalischen Passionsvespern, stattfinden wird. Näheres hierüber bringe ich rechtzeitig.

Konsistorialrat Dietrich.

13. Landeskonferenz des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Um weitere Kreise für die vom 25. bis 30. März d. J. stattfindende Landeskonferenz zu interessieren, wird am heutigen Sonntag um 7.30 Uhr abends im Saal Opernstraße 8 ein Wertheabend veranstaltet. Es wird an Hand von Lichtbildern und Berichten aus der Jugendarbeit, untrüglich von Gefangen und Gedächtnis gezeigt werden, was Gott durch die Jugendbewegung bisher gewirkt hat. Wir laden zu dieser Veranstaltung herzlich ein. Der Besuch ist kostenlos.

Vom 25. bis 30. März 1933 findet in Lodz die 13. Landeskonferenz des Jugendbundes für entschiedenes Christentum mit anschließendem Bibelturz statt. Das Hauptthema der Konferenz lautet: „Jugend, auf zum Kampf um Gott!“ Als Festredner haben u. a. die Herren Pastoren Wintter, Finkenwalde, und Möller, Weltmar, zugesagt. Ein ausführlicher Tagungsplan wird noch am nächsten Sonntag in diesem Blatte veröffentlicht werden.

Lichtbildervorträge an St. Johannis. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Donnerstag, den 16. März, werde ich, so Gott will, abends 8 Uhr, im neuen Jugendheim einen Vortrag über das Thema: „Land und Leute in Palästina“ halten, wobei auch die verschiedenen heiligen Stätten aus der Heimat unseres Herrn Jesu gezeigt werden. Der Eintritt ist für jedermann frei. Einzelheiten sind jung und alt.

Wer hilft den Aermsten unter unseren Konsirmanden? Der förmliche Tag der diesjährigen Konfirmation rückt heran. Einem nicht geringen Teil unserer Konfirmanden merkt man erheblicherweise die Unterernährung und den Hunger an. Ebenso traurig ist es, daß ein großer Teil der Eltern infolge der andauernden Arbeitslosigkeit nicht imstande ist, ihren Kindern an Konfirmationsdag auch nur einen bescheidenen Kleiderwund zu beschaffen. Darum erlaube ich mir, die Belebung eines lästigen Kleides oder Anzugs für die Aermästen unter unseren Konsirmanden unserer lieben Glaubensgenossen ans Herz zu legen und hiermit um Gaben der Liebe für den genannten Zweck herzlich zu bitten. Wer hilft hier um Jesu willen? P. A. Löffler.

Spenden für die St. Matthäuskirche. Es sind uns wieder folgende Gaben für unseren kirchlichen Zweck übergeben worden, und zwar zur Abtragung unserer Bauaufgaben: Herr W. Hein 10 Zl. Frau Engel 10 Zl. Fr. Bod. 10 Zl. Herr Konzak 10 Zl. Herr Kirchenwescher G. Majer anstelle eines Krances auf das Grab des verstorbenen R. Konczak 20 Zl. für die Versöhnung von Prosternen 30 Zloty. Für die Armen erhielten wir: von Herrn G. Majer 5 Zl. wöchentlich. Fr. Irene Haas 10 Zl. Herr Konczak 8 Zl. Frau Konkowska 20 Zl. Für arme Konsirmanden spendete Herr O. Würlich 20 Zloty. Für alle diese Gaben der Liebe sage ich den freundlichen Spendern ein herzliches „Gott verzeiht“! P. A. Löffler.

Spenden. In den letzten Wochen sind für das Kreisjenheim der St. Johannisgemeinde folgende Spenden eingegangen: auf der Hochzeitfeier des Herrn R. Schröder mit M. Zielle 25 Zl.; von Herrn Hugo Sandner 5 Zl.; Frau D. F. 20 Zl.; Ech. Koznicka-Wedlinski 125 Zl.; O. A. 10 Zl.; Fr. Wader 10 Zl.; C. A. 50 Zl.; G. R. 50 Zl.; H. B. anlässlich der Tauffeier seines ersten Sohnes 50 Zl.; N. S. 16 Zl.; anstatt eines Krances auf das Grab der Frau Olga Haageler geb. Schwatz von Emil Wyk 10 Zl.; anstelle von Blumen anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Herrn Ing. A. Weidmann schenken die Angehörigen 20 Zl. Allen lieben Spendern spreche im meinen herzlichsten Dank aus. P. A. Dohertstein.

Spende. Anlässlich des 15. Stiftungsfestes spendet das Maria-Marien-Krähen zu Gunsten des Jugendheims an St. Johannis 100 Zl. Den edlen Spenderinnen dankt aufs innigste und wünscht des Herrn reichsten Segen.

Konsistorialrat Dietrich.

## Vereins-Diplome

ab Lager und gegen Bestellung empfohlen

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb  
Lodz, Petrikauer Str. 86

## Kunst und Wissen

Vor neuen Premieren in Lodz. Vom kommenden Dienstag ab wird die Warschauer „Banda“ jeden Abend um 8.15 und 10.15 Uhr Gastspiele mit der „Schönen Galathée“ im Stadttheater geben. Die „Schöne Galathée“ ist eine Satire auf die gleichnamige komische Oper. — Ebenfalls in den nächsten Tagen wird Stefanja Jarłowska mit den Gastspielen in der Kammerbühne beginnen.

Ein unbekanntes Klavierwerk von Robert Schumann. Der Kustos der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat unter den zahlreichen Handschriften des Museums der Gesellschaft der Musikfreunde Schumanns eigenhändiges Manuskript von „Acht Polonoisen“ für Klavier vier Hände aufgefunden. Die von Schumann genau datierte Komposition stammt aus dem August und September 1828, sie entstand also ein Jahr vor den „Papillons“ und viels der reizvollsten melodischen und rhythmischen Wendungen dieses Hauptwerkes sind darin vorweggeahnt. Diese vermutlich einzige, noch unbekannte größere Klavierkomposition des Meisters gelangte mit einem einführenden Vortrag des Herausgebers im Deutsch-Landsender zur Uraufführung.

Von Rynalis sind geistliche Lieder (Pieśni duchowne) in polnischer Übersetzung von Adam Szczepanowski mit einem Essay über den Dichter von H. Sternbach in Lemberg erschienen.

## Vom Film

Luna: „Ungarische Liebe“

Bei uns in Budapest da lädt der Himmel, da lädt die Donau und die ganze Stadt.“ Diese, einem deutschen Refrainsong dieses Films entnommenen Worte macht das Milieu der „Ungarischen Liebe“ wahr.

Weinlese bei Zigeunermusik. Die ganze Stadt, das ganze Land entlädt sein ungezügeltes Temperament, wenn ringsum alles im herrlichen Sonnenlicht erstrahlt. Und mitten in diesem „weintrunken“ Leben ein wundervolles Liebespaar, das, wie allertypisch üblich, erst ungängige Hindernisse zu übersteigen hat, eh' es glücklich heimziehen kann.

Das Drum-und-Dran dieses netten Films ist ein Höhepunkt auf die ungarische Landschaft, Liebe, Treue und Rechtschaffenheit.

In der Hauptrolle die temperamentvolle, platinblonde Rózsi Barsony gewinnt im Blitzen die Sympathien des Publikums. Eine dankbare Unterstützung zum Erfolg erfährt das Bild durch Tibor Halman, der, unvergleichlich in seiner Art, diesmal sein ungarisches Blut so richtig nach Magyarenweise aufwallen läßt. Neue Wege der Regie geht Heinz Hille mit der Unterhaltung des Spiels durch die überaus reiche Landschaftsogenetik, die in ihrer Schönheit und Abwechslungsreichheit einzig ist.

## Geistliche Mitteilungen

Der „Konkum“ zur Frühjahrssaison. Das Thermometer zeigt zwar bisher noch eine recht fröhle Temperatur, aber es läßt sich nicht leugnen, daß der Frühling sozusagen in der Luft liegt. Es ist also hohe Zeit, sich und die Kleidung auf den Frühling einzustellen. Also hat sich das einzige Warenhaus in unserer Stadt, der „Konkum“ der Wiedzemer Manufaktur, Kotkinstajr. 54, Straßenbahnverbindung mit den Linien 6 und 10, große Warenvorräte für das Frühjahr angekauft. In großer Auswahl sind Kleiderstoffe, Kotüm, Mantelstoffe, Seidenstoffe aller Art wie Merleté, Yo-Yo, Flamisol in schönsten Mustern, jerner Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Reister, aus sortierte und Sekundärwaren zu niedrigen Preisen auf Lager.

Was Odol alles kann! Odol kann mehr als die Zähne reinigen und sie gesund und weiß erhalten; es bewahrt sie auch vor Fäulnis; es reinigt und erfrischt den ganzen Mund, es hält das Zahnsleicht gesund und bewahrt es vor zu großer Verweichung. Es gibt dem Atem wunderbaren Geruch. Dank einer besonderen Eigenschaft, die nur dem Odol eigen ist, durchdringt es mit seinen antisepischen Elementen die Schleimhäute der ganzen Mundhöhle und schützt sie stundenlang gegen den gefährlichen Einfluß der Bakterien und gegen alle Fäulnisprozesse, welche — wenn kein Schutzmittel angewendet wird — unbedingt die Zähne vernichten. Odol ist sparsam im Gebrauch, wenige Tropfen genügen!

„Turnier der Stars“ in der Sala Malinowa. Gestern haben in der Sala Malinowa die angekündigten Auftritte der hervorragenden Künstler mit Kazimierz Szubert und Maria Grabowska (vom Warschauer Operettentheater) begonnen. Sie erfreuen sich großen Erfolges. Der Glanzpunkt des Programms ist das „Turnier der Stars“, das von Szubert geleitet wird. Man kann versichern, daß ein derartiges Künstlerprogramm in Lodz bisher kaum gegeben wurde. U. a. werden auch bekannte Lodzer Persönlichkeiten kopiert, was den Auftritten eine besondere Anziehungs- kraft verleiht.

Wo trage ich meinen Hut auf? Diese Frage wird jetzt, bei Beginn des Frühjahrs, besonders aktuell, kommt es doch darauf an, seine Toilettie mit dem geringsten Kostenaufwand wieder instandzubringen, wieder etwas frisch zu machen. Natürlich ist es da sehr wichtig, wenn Sie Ihren Hut anvertrauen, damit Sie die Garantie haben, daß er 1. gut gereinigt wird, 2. eine modische Form und 3. eine gute Garnitur bekommt. Alle diese Bedingungen werden Sie bei der bekannten Firma Georg Goepert, Petrikauer Straße Nr. 107, erfüllt finden.

Die Firma H. Turbiner hat ihr Lager mit modernen Pelzen für die Frühjahrssaison versehen und besonders Silber- und Blaufüchse usw. angekauft. Bemerk sei, daß die Leitung des Lagers der hervorragende Pelzschmied H. Turbiner persönlich innehat. Die große Auswahl in Waren von hervorragender Qualität in dem Pelz- lager von H. Turbiner ist breiteste Verbraucherkreise bereits bekannt.

# SPORT und SPIEL

## Traurige Box-Statistik

Reformbedürftige I. o. -Regeln. — Die gefühllose Besinnungslosigkeit.

Ein amerikanischer Manager hat seit Jahren eine interessante Statistik geführt und jetzt einmal hieraus zusammengestellt, daß im Laufe der letzten 10 Jahre nicht weniger als 26 Boxer im Ring oder im Anschluß an einen Kampf verstorben sind und daß weitere 162 Boxer infolge schwerer Kämpfe Schädigungen für ihr ganzes Leben davontrugen, die sie unfähig für jeden Beruf machen. Zu dieser Statistik ist zuerst einmal zu sagen, daß man sich wundern muß, weshalb sie noch nicht früher aufgestellt wurde, denn die Zahlen stimmen zweifellos, vielleicht sind sie sogar viel zu niedrig gegriffen. Denn es ist doch ausgeschlossen, daß jemand, auch wenn er Fachmann ist, sämtliche Boxer der Welt im Auge behalten, bzw. feststellen kann, welche von ihnen körperliche oder seelische Schädigungen davontrugen.

Der Tod des Weltmeister-Aspiranten Ernie Schaaf, der befaßlich nach einem Kampf mit Carrera aus dem Ring getragen wurde und wenige Tage später verstarb, hat das Interesse wieder einmal auf den Boxsport und seine Gefahren konzentriert. Das Boxen ist nämlich — und dadurch unterscheidet es sich von allen Sportarten der Welt — der einzige Sport, bei dem beide Gegner systematisch darauf ausgehen, den anderen bewußtlos zu machen. Der ideale Knockout, wie ihn die Boxer und das Publikum schätzen, besteht befaßlich im Niederschlag des Gegners, der mindestens 10 Sekunden, meist aber länger unfähig ist, sich zu erheben oder sich zu bewegen. Wenn ein Boxer den anderen wirklich so trifft, wie es die Regeln verlangen, dann trifft er ihn entweder neben

der Kinnspitze, hinter dem Ohr, auf den Solarplexus, und jedesmal ist die Wirkung die gleiche: der Getroffene sinkt um und fällt auf die Bretter, wo er liegen bleibt. Der Ringrichter zählt, und wenn der Getroffene innerhalb von 10 Sekunden nicht wieder kampfbereit auf den Beinen steht, hat er den Kampf verloren.

Dann haben sich natürlich die Ärzte aller Länder vielfach damit befaßt, ob der Knockout schädlich für den Körper sei, und sie alle sind zu dem Ergebnis gekommen, daß ein solider I. o. einem gutentwickelten Manne nichts schaden könne, sondern ihn tatsächlich nur für Sekunden bewußtlos oder kampfunfähig mache. Wie kommt es aber, daß immer wieder Boxer tot aus dem Ring getragen werden?

Die Ursache war fast stets ein Schädelbruch, den sich der Getroffene zuzog, als er besinnungslos und hilflos auf die Bretter schlug. Der I. o. war also nur mittelbar und nicht unmittelbar die Ursache, denn wenn ein Boxer nicht gleich nach dem entscheidenden Schlag in den Knien abfällt, sondern der Länge nach steif umfällt, wird er immer mit dem Kopf so schwer ausschlagen, daß er sich verletzen muß. Die immer wiederkehrenden Unfälle sollten dem Internationalen Boxer-Verband eine Warnung sein und ihn veranlassen, vielleicht einen anderen Bodenbelag als Kampfflätte auszusuchen oder aber dem Ringrichter zu gestatten, einen völlig besinnungslosen Mann aufzufangen und niederzulegen, um ihn so vor körperlicher Schädigung, die ja auch der Gegner niemals beabsichtigt, zu bewahren.

Fr. L.

## Non-stop-Radfahrt durch Deutschland

beabsichtigt Walter Rütt

Am 12. September wird der Ex-Weltmeister und Berliner "Sechstage-Kaiser" Walter Rütt 50 Jahre alt. Und nun will er als fünfzigjähriger nochmals aller Welt zeigen, daß ihm auch heute noch das Rennfahren großen Spaß macht, indem er eine "Non-stop-Fahrt" durch ganz Deutschland ausführt.

Rütt's Plan: Start voraussichtlich im Juni in Lindau, auf leichter Rennmaschine, die als Wanderfahrrad ausgerüstet ist. Unter offizieller Kontrolle des B. D. R. (Begleitauto) Fahrt durch Süd-, Mittel- und Norddeutschland bis zur dänischen Grenze. Die Gesamtstrecke beträgt 1027 Kilometer. Rütt will versuchen, ohne jeden Schlaf durchzuhalten und die Fahrt in zweieinhalf Tagen (17 Kilometer Stundendurchschnitt) durchzuführen, was ihm, günstiges Wetter vorausgesetzt, auch gelingen dürfte.

## Der neue Davis-Cup

Der Davispol-Organisationsausschuß veröffentlicht durch sein Pariser Sekretariat weitere Einzelheiten über die Neuordnung der künftigen Austragungsart. Die Melddungen zu dem ersten europäischen Auscheidungsturnier, an dem sich die bis zur Vorschlußrunde des diesjährigen offiziellen Turniers ausgeschiedenen Nationen beteiligen können, müssen bis zum 20. Juni vorliegen. Am gleichen Tag erfolgt die Auslosung, so daß die Begegnungen der ersten Runde bereits Anfang Juli zum Austrag gelangen.

Neugeschaffen wurde für die überseeischen Länder die Pazifikzone. Der genaue Wortlaut des Reglements liegt noch nicht endgültig fest.

Zu erwähnen bleibt noch die Änderung des Artikels 22 über die Amateureigenschaft der Teilnehmer. Der Artikel lautet jetzt in seiner neuen Fassung: "Jeder Amateur, der niemals seine Qualifikation als solcher ausgegeben oder verloren hat, ist zur Vertretung einer Nation berechtigt usw."

## Tennis in Monte Carlo

Austin Sieger

In Monte Carlo hatte Cilly Aussem im Damen-Singel gegen die Engländerin Scriven angetreten. Die Kölnerin erschien schon frant auf dem Platz und verlor, ohne Widerstand leisten zu können, 0:6, 2:6.

Um interessanteren waren die Herren-Singels um den Eintritt ins Botsfinale. Gottfried von Tramm war in glänzender Form. Palmieri, sein italienischer Gegner,

kam nur auf, als Tramm im zweiten Satz eine Attempause einlegte, selbst da brauchte Palmieri 26 Spiele. Austin wurde mit Medicin sehr schnell fertig; nur im letzten Satz war Medicin wieder auf dem besten Wege, eine Überraschung hervorzuzaubern; Timmer schaltete Rehrling aus; der lange Irene Rogers schlug den Spanier Mater.

Dann aber bereitete von Tramm seinen Bewundernern eine Enttäuschung, als er ziemlich lang- und langlos 6:1, 6:4 gegen den Irene Rogers einging. Inzwischen schlug Austin den Holländer Timmer in drei Sätzen und qualifizierte sich damit für das Finale gegen Rogers, in dem er den robusten Irene während sämtlicher drei Sätze einen harten Kampf lieferte, aus dem er schließlich als Sieger hervorging.

## Neuer Motorboot-Weltrekord



Der italienische Motorbootfahrer Graf Theo Rossi stellte auf dem Gardasee mit einem Boot der 1-Liter-Klasse einen neuen Weltrekord auf: er durchfuhr eine Meile mit einem Stundendurchschnitt von 99,4 Kilometer.

## Zisch mit Büchern

Dr. Heinz Mener: Das Recht der religiösen Minderheiten in Polen. Berlin-Grunewald, Verlag von Dr. Walther Rothchild, 1933. 70 + VI Seiten Groß 8°. Preis geheftet RM. 4.—.

Dies aufschlußreiche Werk ist als Heft 8 erschienen in der "Schriftentreihe", "Rechtsschelesches Recht, Steuerpolitik und Finanzwissenschaft", herausgegeben von Dr. Ludwig Waldbeder, o. ö. Professor der Rechte an der Universität Breslau. Es bringt in der Einleitung eine Geschichte der religiösen Minderheiten im allgemeinen und in Polen. In zwei großen Abhängen wird dann das Recht der religiösen Minderheiten in Polen und die rechtliche Organisation dieser Minderheiten behandelt, nachdem auf die Frage, was unter dem Begriff „religiöse Minderheit“ zu verstehen sei, folgende Definition gegeben wird (Seite 18):

„Religiöse Minderheiten sind die Bewohner oder Staatsangehörigen eines Landes, die sich in ihrem Glaubensbekenntnis von der Hauptkirche des Staates unterscheiden oder in dieser infolge Sprache eine Sonderstellung einnehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie zugleich einer nationalen Minderheit angehören oder nicht.“

Das Werk ruht auf primären und zahlreichen sekundären Quellen, die auf Seite IV/V verzeichnet sind, und berücksichtigt die allerneuste Gegebenheit.

Unter den evangelischen Kirchen wird auch die „Evangelisch-Lutherische Kirche in Polen“ mit 5—6 „Misionären-Lutherischen Gemeinden“ aufgeführt. Diese Zahl ist bereits allerdings schon überholt; die genannte Kirche zählt bereits 8 Gemeinden. Der Verfasser behandelt auch die „anderen christlichen“

„Bekenntnisse (Götter)“ sowie die „nichtchristlichen Bekenntnisse“ in besonderen Abschnitten seines Buches, das in die Hand jedes Kirchenmannes und jedes gebildeten Lesers gehört, der sich für die in dem Werk behandelten Fragen interessiert.

J. W.

Die Elendssterze. Eine Novelle von Johannes Schud. 32 Seiten Text und 4 Bilder in feinstem Kupferstichdruck. In Gesamtband M. 1.80. Verlag Josef Müller, München 13, Friedhofstraße 18.

Eine alte fränkische Stadt wird vom Hexenwahn befallen; Hass und Gier bestürzen ein schuldloses junges Leben. Da flüchtet sich die unglückliche Schön Dolorosa aus Angst vor Prämter und Schande in den Frieden der anderen Welt, löst sich aus wie die Elendssterze vor dem Bilde der Schmerzmutter. Das Geschehen drängt sich in einer einzigen Nacht zusammen. Mit Knäppen, scharfen Strichen zeichnet Johannes Schud die nächtliche Verwirrung der Stadt, ergreifend das Schicksal der schönen Dolorosa. Der Zauber des Geheimnisvollen und die Wehrhaft des Vergebensmüsses alles Schönen liegt über dieser rührenden Geschichte. Voll düsterer Spannung steigert sich die Handlung bis zur tragischen Lösung. Johannes Schud zeigt sich hier als Meister der Novelle.

Dr. G. Hirsh.

Einen würdigen Abschluß ihres 13. Jahrganges geben die "Ostdeutschen Monatshefte" in ihrer Märzausgabe, die dem Jubiläum für Johanna Wolff (s. Ostdreieinhälfte) folgt. Nach dies Heft stellt Ostdreieinhälfte durch einen reich bebilderten Aufsatz über "Barockschlösser Ostdreieinhälfte" von Dr. Carl v. Dörk in den Mittelpunkt. Über die "Bevölkerung Ostdreieinhälfte" in den ersten beiden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung" weist der

## Rund um den MOTOR

Von Kurt Miethke

In der Zeitung stand ein Inserat: „Motorrad mit Bibliothek zu verkaufen.“ Ich ging hin und sah mir die „Bibliothek“ an.



Sie bestand aus: „Bürgerliches Gesetzbuch“, „Strafprozeßordnung“, „Strafgesetzbuch“, „Strafprozeßordnung“, „Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen“, und einem Buch, das gar kein Buch war, sondern nur so aussah, in Wirklichkeit jedoch eine Blechschatulle, in die man verschiedene Schnapsflaschen verstauen konnte.

Zabitsch sitzt mit träumerischen Augen da und spielt Flöte.

Da kommt Himsch und fragt ihn:

„Mensch, was spielt du Flöte?“

„Ich übe.“

„Warum? Weshalb? Weswegen?“

„Ich will Arabella ein Ständchen bringen. Sie soll mich endlich erhören!“

Da lacht Himsch und sagt:

„Du unmoderner Liebhaber! Bist du dir wirklich ein, irgend ein Mädchen fällt heutzutage noch auf Flötenmusik herein? Da muß andere Musik heran.“

„Geige? Gitarre? Saxophon?“

„Alles Quatsch! Ich mache das so: Ich fahre mit meinem Motorrad vor dem Hause meiner Angebeteten vor, lasse zweimal mein Horn erschallen, und du kannst Gis auf darauf nehmen, daß ihr das die lieblichste Musik ist, die es auf der Welt gibt.“

Die Herren Söhne, richtige moderne Jungs im Alter von sechzehn und siebzehn Jahren, unterhalten sich angeregt über den Bau des Motorrades. Hierbei fällt auch das Wort Pochshuh.

Da fragt der Vater, vollkommen alte Schule:

„Pochshuh ist auch wieder so eine lächerliche Umschreibung.“

„Wieso? Das ist ein Teil des Motorrades, Papa!“

„Wie? Und ich dachte, es wären Skier damit gemeint, Schneeschuhe für den Nordpol...“

Die Herren Söhne lachen ein fröhliches Gelächter aus.

„Mein Sohn erinnert mich lebhaft an Schubert.“

„Um den Komponisten? Ja, komponiert denn Ihr Herr Sohn?“

„Wie man's nimmt! Schubert hat doch bekanntlich eine Wanderphantasie geschrieben. Na, und mein Sohn hat mir jetzt einen Brief geschrieben, in dem er mich bittet, ihm ein Wanderer-Motorrad zu kaufen. Also auch eine Wanderer-phantasie...“

Häsenbein hat eine Motorradfahrt. Und Häsenbein erlebt neulich mit einem seiner eigenen Fabrikate einen Unfall: er wurde auf einen Baum geschleudert.

Als er da oben in den Asten hing, rief er nicht ohne Humor seinem Sozialfahrer zu, der noch unten saß:

„August, du kannst mir gratulieren! Meine erste Zweigflederlassung.“

bekannter Altphilologe Dr. Herbert Janckuhn wertvolle Aufschlüsse zu geben. Der einführende kritisch-didaktische Aufsatz des Danziger Literaturhistorikers Prof. Dr. Heinz Kindermann gilt dem „letzten Ritter der Romantik“ Joseph von Eichendorff, ein würdigster Abschluß der vielen Eichendorffveranstaltungen im Osten aus Anlaß des 75. Todestages im vergangenen November. Prof. Dr. Drost führt mit liebensvollem Verständnis in das Schaffen der in Danzig neu begründeten Malervereinigung der "Koppe" ein. Eine Reihe von Bildern zeigen die beachtliche Kunst der in dieser Organisation zusammengekommenen jungen Generation Danziger Maler. Dem kommenden 100. Geburtstag des großen Komponisten Johannes Brahms gilt eine Skizze Kurt Arnoldi-Kindelens. Ein Geburtshaus wird besucht. Unter den literarischen Beiträgen sind von besonderer Bedeutung die Beiträge von Karl Röttger über den Selbstmord, Heinz Stegwee über eine Novelle „Die Nacht im Februar“ vertreten. Die bekannte Märchenbächerin Gertrud Busch lernen wir in einer tief empfundenen „Legende vom Röschen Mahajena“ kennen. Paul Dahms erfreut durch die Skizze der „Armeleiderbank“, eine Plauderei aus der Zeit König Friedrich Wilhelms I. In der Rundschau begrüßen wir wieder mit Freuden die „Streichjüge durch die Zeit“ des Herausgebers Carl Bonge geheilt Schäden der Zeit. Dr. Wilhelm Merdies erörtert die Frage einer zielbewußten Kulturpolitik in Oberschlesien. Kurt Münni gedenkt des 50jährigen Max Niss. Geheimrat Dr. Böckmann, als 2. Vorsitzender des Vereins deutscher Bibliophilen, gibt sehr beachtenswerte Anregungen einer Erweiterung des Kreises der Freunde edler Buchkunst unter dem Titel „Heraus aus dem Ring der Exklusivität“. Eine Rückschau auf den nun beendeten 13. Jahrgang der „Ostdeutschen Monatshefte“ gibt den Beweis zielicherer Aufbauarbeit für deutsche Kultur im Osten.

G. K.

## Aus der Umgegend

### Zgierz

#### Kirche, Schule und Familie in Slowenienland

Wie bereits berichtet, findet morgen im Saal des Gesangvereins, Piłsudskistraße 19, um 8 Uhr, der Vortrag über die Verhältnisse im heutigen Russland statt. Der Redner, Herr Burghardt, der in seiner Tätigkeit als Lehrer im Schwarzwälder Gebiet im Laufe einiger Jahre die dortigen Zustände gründlich kennengelernt hat, wird über seine Erfahrungen berichten. Die schwere Lage der Kirche, die ungemein schwierige Stellung eines Lehrers und die traurigen Bedingungen, unter denen unsere Volksgenossen drüber leben, sollen auf Grund eigener Erfahrungen des Vortragenden dargestellt werden.

Über das gleiche Thema stand bereits am 1. März ein Vortrag im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein statt, der allgemeine Aufmerksamkeit erweckte. Die einfache und leicht verständliche Art der Ausführungen ist besonders geeignet, allen, die sich hierfür interessieren, einen Einblick in das neuzeitliche Russland zu gewähren.

### Ruda Pabianicka

#### Zehnjahresfeier des Bestehens der Stadt

Um laufende Jahre kann die Stadt Ruda Pabianicka auf ihr zehnjähriges Bestehen als Stadt zurückblicken. Die Selbstverwaltung von Ruda Pabianicka will anlässlich der Zehnjahresfeier ein Werk über die Entstehung und Entwicklung der Stadt herausgeben.

### Pabianice

#### Eröffnung einer deutschen Genossenschaftskasse

Gestern fand in Pabianice, Kilińskastr. 11, die feierliche Eröffnung der neugegründeten Pabianicer Genossenschaftskasse und die Einweihung des Banklokals statt. Nach der Begrüßung der Versammelten durch den Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Alexander Krusche ergriff Herr Pastor Schmidt-Pabianice das Wort und schilderte die ungeheure Notlage, in der sich die Menschheit heute befindet und die gebeterisch einen Zusammenschluss zur gegenwärtigen Hilfe verlangt. Wie alles, was Menschenhand hant, will es Bestand haben, von Gottes Segen begleitet sein muss, so baten auch die Verhandelten mit Herrn Pastor Schmidt im gemeinsamen Gebet um Gottes Beistand. Im Anschluß an Herrn Pastor Schmidts warm gesprochene Worte überbrachte der Vertreter des Verbandes und der Genossenschaftsbank Lodz Herr Marowicki Grüße und Segenswünsche der Organisation und wies eindringlich darauf hin, daß das Genossenschaftswesen glaubhaft sei, im Menschen begründet sei und nur dann von Erfolg und Dauer begleitet sein kann, wenn es vom Vertrauen aller untereinander getragen werde. Nur dieses Gefühl allein gibt die Berechtigung, die Kasse ins Leben zu rufen und ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Immer wieder betonte der Sprecher, daß Geduld und Verderb der Genossenschaft ausschließlich von diesen Voraussetzungen abhängig sei. In Vertretung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Dr. Alex Krusche sprach der stellvertretende Vorsitzende Herr Hegenbart und forderte die Anwesenden auf, in dieser Zeit der schwersten Depression den Mut nicht sinken zu lassen und mit rührigen Händen an dem Aufbau des gemeinsamen Werkes zu arbeiten. Der Vorsitzende des Vorstandes Herr Krusche dankte allen für die Wünsche und schloß damit die eindrucksvolle Feier. Walte Gott, daß die neue Bank für die Pabianicer Bevölkerung von Segen sei.

Wir geben nachstehend die Aufstellung der Verwaltungsmitglieder: Vorstand: die Herren Alexander Krusche, Alfred Halberst, Hugo Schreiber; Aufsichtsrat: die Herren: Dr. Alex Krusche, Reinhold Hegenbart, Leopold Schöngart, Johann Zarewski, Reinhold Kranz, Julius Mantaj.

### Vom Chopin-Sinfonieorchester

Urg. Am Donnerstag abend veranstaltete das Sinfonieorchester "Chopin" im Lunaal ein Kriegskonzert. Bei ausverkauftem Saal leitete Herr Karl Lubowitsch das Konzert ein, indem er der Zuhörerschaft in kurzen Worten Griegs innere Entwicklung zum Komponisten schilderte und ein Bild seines künstlerischen Schaffens ließ. Sodann ertönte der wuchtige Siegesmarsch aus "Sigurd Jorsafar" unter der Leitung des Herrn B. Debich. Unter der Leitung des Herrn Karl Lubowitsch brachte sodann das Orchester Teile aus dem A-Moll-Konzert; der Solist, Herr Arno Heinze, gab sein Bestes. Den zweiten Teil füllten Auszüge aus Griegs Suite "Peer-Gynt" aus ("Ingrids Klage", "Aeses Tod", "Solreigs Lied", "Anitas Tanz", "In der Grotte des Bergkönigs"). Die Ouvertüre "Marijana" von Wallace schloß das erfolgreiche Konzert ab.

## Aus dem Reich

### Mita Gorgon-Prozeß

Der geistige Verhandlungstag im Prozeß gegen Rita Gorgon war weiterhin der Einvernahme des Zeugen Ingenieur Zaremba gewidmet. Der Vater der Ermordeten hatte diesmal auf eine Reihe von Fragen auch seitens der Geischauren zu antworten, die ihn über sein Verhältnis zu der Angeklagten und über Einzelheiten aus jener kritischen Nacht befragten. Vor allem ging es um die Feststellung, ob die Angeklagte sich nach der Aufdeckung der Mordtat von den übrigen Haushbewohnern entfernt hatte und wie lange sie allein geblieben war. Auch der Umstand, woran sie sich am Finger verletzt hatte, konnte auf Grund der Zeugenaussagen nicht einwandfrei festgestellt

### Extra-Telegramm!

### Der große Gewinnst v. Zl. 75,000

auf Nr. 75040 fiel am 10. d. M. in unserer glückbringenden Kollektur

### J. WOLANOW

Lódz, Piotrkowska 11 und 72

Glückbringende Lose der V. Klasse sind noch bei uns erhältlich. —

## Gewinnliste der 26. Polnischen Staatslotterie

3. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.) 5. Klasse.

15.000 zl. nr. 54250.	490 556 804 75 705 45 876 78 987 59131 58 205+	81 157 15121 543 607 911 16406 19 552 844 17032	71 656 72 871 82019 273+ 549+ 83353 448 517
10.000 zl. nr. 56662 117092 133621	48 468 814 993.	683 752 992 18097 136 54 91 262 85 411 51 697	652 721 84569 601 42 774 85245 88 408 82 568
5.000 zl. nr-y: 96625+ 124868	60114+ 220 788 97 918+ 61259 549 660 743	929 19184 87 892 953.	783 86351 86+ 89 438+ 56 534 639 929 87051+
130431.	885 72195+ 826 930 63511 910 65 64027 286 570	2018 96 648 725 86 894 936 21143 65 440	335 530 781 88040 686 755 909 89147 95+ 506
2.000 zl. n-ry: 8764 20027 24990	809 65090 184 492 881 66060 124 99 369 473	791 22054 62 63 132 706 36 59 801 69 23019 313	649 735 43.
29420+ 31849 32773 56903 57660 62079	67156 264+ 333 64 415 47 51 634 809- 991	457 621 24123 267 322 28 427 25164 220 369 550	90132 614 89+ 774 91016 359 495 519+
62146 67143 69131 79447+ 81543 86002	68030 184 983 6907 656.	966 69 126728 817 928 127084 240 51 83 314 463	87+ 92254 311 470 623 837 61 986 93114 77 482
94237 104581 104765+ 108087 112516	70129 30 276 478 829 948 70206+ 343+ 611	548 638 28001 20 277 483 54 527 642 892	621 757 94666 747 943+ 95001 9 196 320 611
117003 117456 124497 12656+ 142062	923 35 73113 519 701 74029 239 378 402+ 745	29414 58.	839 953 96687 97136 97 97 349 750 73 98095 213
147695.	885 75173 375 659+ 739 69 76049 292 317 464	30051 150 340 677 910 31563 674 761 805	522 808 905 12 99147 61 244 332 65+ 808 994.
1.000 zl. n-ry: 2699 8895 11811	646 979 77334 463 84 549 709 820 78063 201 72	32019 228 336 410 587 772 835 59 62 967 33049	100009 101 526 64 856 927 101333 635 916
13876 20900 23241 34444 39000 39163+	498 592 729 35 837 79466.	75 329 39 425 38 569 31084 284 716 892 35116	102092 156 92 96 875 865 925 103063 537 77 693
39593 40925 44408 44971 46195 53257	80501 39 63 632 804 910 81283 95 337 915	95 335 463 811 975 36046 358 85 469 674 776	740 84 101 4034 37 26+ 70 85 722 860+
56441 57211 58372 61326 61844 62865	80207 126 751 831 942 83057 124 34 53 287 500	37191 291 410 18 512 764 877.	105019 361 415 56 106050 226 361 521 827 107020
66905 78071 79150 79449 79879 79937	633 826 84349 515 85465 86021 347 812 87056 245	38036 94 170 570 97+ 686 771 893 971 39087	33 211 20 411+ 633+ 75+ 758 960 108073 215
80250 81434 93499 86919 89917 92940	834 88245 316 863 89020 213 487 97 522 612 21	715 782 999.	313 723 24 895 947 109303 441 56 83 550 614
93416. 95056 96774 104084 104345+	90363 595 781 81 282 300 505 650 821 92198	40223 347 659 41000 710 66+ 42011 139 76	47 722+ 801 26
113065 121601 123991 130136+ 135358	568 656 721 61 887 93522 787 871 94046 487 662	497 996 43672 880 910 92 44001 2 253 411 661	110086 94 191 236 641 769 807 111096 155
137112 42788 144919 147414+ 147483	797 948.	924 45402 46010 181 406 52 999+ 47014+ 24	630+ 789 951 112218 352 57 959 113124 80 245
Einfälle	90363 595 781 81 282 300 505 650 821 92198	243 366 576 85 920 48127 336 786 881 981 93	630 768+ 911 114612 69 711 946 115755 116022
176+ 407 666 857+ 1062 187 222 412 602	807 807 79 944 104079 290 404 105073 129 236	49134 52 217 448 502 730 71.	222 84 322 33 426 117237+ 417+ 83 580 667
2587 801 3395 417 503 659 51 744+ 803 487 554	839 530 733 858 902 106097 373 496 840 54 107032	50010 226 898 51266 79 622 913 52080 119	118254 398 454 586 760 853+ 57 964 119105
604 42 5285 642 52 778+ 6648 714+ 7372 741	130 35 294 316 17 462 640 718 35 108299 561 933	56 65 247 440 718 940 53143 59+ 236 308 33+	582 935.
60+ 884 954 8224 336 477 617 92 725 62 83 970	109310 531 602 62 754 903 36 76.	86+ 748 67+ 75 84+ 873 998+ 54463 699	120008 161 288 374 431 506 47 77 817 956
9069 543 946.	110022 92 157 286 583 740 818 111727 112244	55141 722+ 815 34 98+ 908 73+ 56126+ 255	121111 16 231 58 353 81 557+ 607 68 75+
10185 207 430 760 11525 697 705+ 12133	733 928 95 113005 100 325 560 949 114167 97	66 693 768 97 955 68 57017 93 127 72+ 362 411	22178 363 455 521 631 90 718 824 123013 152
234+ 402 952+ 13074 397 563 688, 926+	309 52 808 115217 52 688 737 65 116219 69 495	511 725 823 31+ 58120 69+ 572 97 709-+	58 284 347 65 495+ 124001 25 51 164 273 518
14010+ 50 349 80 450+ 62 777 889 904 15070	530 604 769 76 117129 327 82 739 808 77 118227	59194+ 256 441 501 789+.	66 97 665 700 19 35 968 125030 306 405 56 626
160 698 843 955 16032 104 64 312 17049			

# U. S. A.-Krise und Polen

**Dollar und Zloty. — Keine Rückwirkungen der Dollarschwäche auf die polnische Währung. — Ruhige Auffassung in Warschau über die weitere Entwicklung in Amerika. — Günstige Nebenwirkungen der Dollarbaisse: erhöhtes Vertrauen zum Zloty und Aufgabe der bisherigen faktischen Doppelvaluta.**

Die augenblickliche Diskussion über die Zukunft des Dollars führt auch zu der Fragestellung, inwiefern andere Währungen aus technischen Gründen von einer eventuellen Devaluation des Dollars berührt werden könnten. Bis zur Krise des englischen Pfundes galt der Dollar ebenso wie das Pfund als absolut sichere Goldvaluta und wurde auch vom Publikum solcher Länder, deren Währung noch vor einigen Jahren unsicher erschien, vorwiegend als Rechnungsgrundlage benutzt. Als das Pfund vom Goldstandard abwich, und ihm eine grössere Anzahl anderer Währungen folgte, verblieb der Dollar auch noch weiterhin in der Spitzengruppe der Goldwährungen. Das war angesichts der riesigen amerikanischen Goldvorräte durchaus begründet, auch wenn zeitweise die französischen und anderen Geldabzüge eine erhebliche Abschwächung des Dollarkurses mit sich brachten. Das Gefühl einer nicht mehr hundertprozentigen Sicherheit der Zukunft des Dollars, das angesichts der in Amerika aufkommenden, wenn auch bis auf den heutigen Tag stark bekämpften Abwertungsbestrebungen Platz griff, hat indessen bewirkt, dass der Dollar in internationalen Verträgen nicht mehr die gleiche Rolle gespielt hat wie vorher und der Schweizer Franken oder andere europäische Goldwährungen mehr als Basis solcher Abkommen herangezogen wurden.

Von den Ländern, die durch die gegenwärtigen Kurssprünge des Dollars berührt werden, ist in erster Linie Polen zu nennen. Auf dem Gebiet der polnischen Republik ist der Dollar bekanntlich als Hilfszahlungsmittel in besonders grossen Mengen im Umlauf. Namentlich im Volk spielt der Dollar die Rolle eines besonderen Thesaurierungsobjekts. Aus einer kürzlich angestellten Untersuchung geht hervor, dass die Dollareinlagen bei den polnischen Banken allein die respektable Summe von 68 Millionen Dollar ausmachen. Aber auch in umgekehrter Richtung ist Polen mit der U. S. A.-Währung innig verknüpft. Die Höhe der statistisch kaum erfassbaren Dollarverpflichtungen wird auf mehr als 120 Mill. Dollar geschätzt. Eine ganze Reihe von Industrie- und Handelszweigen tätigte bis vor kurzem ihre Geschäfte ausschliesslich in Dollar, und welcher Beliebtheit sich der Dollar in Polen erfreute, erhellt schon aus der Tatsache, dass in einigen Kreditgenossenschaften das Verhältnis der Dollar- zu den Zloty-Einlagen 90 Prozent und bei allen polnischen Kreditinstituten 32 Prozent ausmacht. Kein Wunder also, wenn die Tragweite der amerikanischen Vorgänge für die polnische Wirtschaft als außerordentlich gross angesehen wird. Die wichtigste Frage, die im Zusammenhang mit der amerikanischen Finanz- und Währungskrise erhoben wird, ist gegenwärtig die nach den eventuellen Wirkungen derselben auf das Schicksal des Zloty. In dieser Beziehung sind jegliche Befürchtungen gegenstandslos. Denn man darf nicht übersehen, dass sich die Bank Polski schon im Vorjahr von New York gelöst hat. In richtiger Einschätzung der Lage hatte sie im Laufe der internationalen Finanzkatastrophe, während welcher sie eine starke Vorsicht und Voraussicht in der weiteren Entwicklung an den Tag legte, ihre Goldverkäufe unerwartet stark ausgedehnt, und so beläuft sich ihr Goldbestand nach dem letzten Bankausweis vom 1. März auf nicht weniger als 513 Millionen, denen aber ein Devisenvorrat von nur 18.8 Millionen gegenübersteht, wovon auf Dollarvaluten vermutlich nur ein Bruchteil entfallen dürfte. Ein grosser Teil der noch in Amerika bestehenden polnischen Guthaben besteht, nach der Versicherung der Bank Polski-Leitung, in Gold, das auf den Namen des polnischen Noteninstituts eingetragen ist. Von dieser Seite her droht also der Notenbank und der von ihr betreuten Währung um so weniger Gefahr, als Polen gerade letztern eine Schwenkung zum vollen Goldstandard vollzogen und unter gänzlicher Ausschaltung der Devisen als Deckungsmittel die Währung auf reine Goldbasis gestellt hat.

Gefahren der Dollarkrise drohen aber für Polen von anderer Seite her. Unter den Gläubigern Polens nehmen weitaus die erste Stelle die Vereinigten Staaten, und zwar mit fast 60 Prozent der gesamten Auslandschuld ein. Nach der letztern ermittelten Statistik bezifferte sich die Auslandsschuld an Amerika am 1. Januar 1932 auf 1838 Millionen. Dabei erscheinen die sonstigen Guthaben Amerikas in Polen, die aus privaten Geschäftstransaktionen, Beteiligungen an polnischen Gesellschaften, aus Krediten u. a. m. resultieren, nicht berücksichtigt, die sicherlich einen recht bedeutenden Betrag ergeben. Es könnte nun sehr leicht der Fall eintreten, dass Amerika, welches alle Massnahmen zur Vertheidigung des Dollars ergreift, als eines der wirksamen Mittel für die Sanierung seiner Währung die **Abberufung** seiner Guthaben im Ausland ins Auge fasst, was die polnischen Banken, in erster Linie aber die Bank Polski ernstlich in Mitleidenschaft ziehen könnte. Hier könnte Polen einen Nachteil der Dollarkrise zu spüren bekommen, dem gegenüber der Vorteil einer Abwertung seiner Schulden gegenüber S. U. A. kaum ins Gewicht fallen würde. Dass das Noteninstitut auf alle Möglichkeiten sich vorbereitet und sich auch auf die soeben skizzierte Eventualität einstellt, dafür spricht die kürzlich

im Sejm von der Regierung eingebrachte Vorlage, welche den Finanzminister zur Ausgabe von Schatzbons von 200 Millionen Zloty mit einjähriger Laufzeit ermächtigt. Die Regierung hofft mit der Ausgabe dieser kurzfristigen Papiere das Defizit des Staatshaushalts, welches nach dem Voranschlag rund 400 Millionen Zloty beträgt, auszugleichen, da der Rest durch Kassenreserven und gegebenenfalls durch eine Verringerung der polnischen Staatschulden (in irgendeiner Form der Verlängerung des Hoover-Moratoriums) abgedeckt werden soll. Praktisch bedeutet aber die Schatzscheinemission nichts anderes als die Schaffung von Ersatzgeld, das über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinweghelfen soll, ohne das Noteninstitut in seiner Bewegungsfreiheit zu beeinträchtigen.

Im übrigen ist die Auffassung der massgebenden polnischen Bank- und Finanzkreise über die weitere Entwicklung in Amerika alles eher denn pessimistisch. Im allgemeinen glaubt man in Warschau nicht, dass Amerika endgültig vom Goldstandard abgehen wird, in dieser Ansicht wird man durch die diesbezügliche öffentliche Erklärung des neuen Staatssekretärs Woodin verstärkt. Man nimmt also an, dass die bisherigen Abschläge am Dollarkurs von etwa 6 Prozent nur vorübergehend sein und die von Amerika bisher ergriffenen und noch angekündigten Massnahmen in Kürze wieder zur Herstellung des normalen Dollarkurses führen werden. Wenn es Deutschland gelungen sei, in den kritischen Julitagen 1931 seine Währung zu halten, würde Amerika sicherlich in der Lage sein, den vom Ausland gestützten Dollar auf seinem bisherigen Goldgewicht zu belassen, um so mehr als alle übrigen Länder ein brennendes Interesse an der Intaktheit des Dollars haben und bereit sind, durch ihre Operationen eine so gerichtete amerikanische Währungspolitik zu unterstützen. Tatsächlich hat sich unter dem Eindruck dieser durchaus ruhigen Auffassung eine Beruhigung auf den polnischen Börsen eingestellt: nachdem in den kritischen Tagen der ersten Märzwoche grosse Dollar Mengen bei der Bank Polski

eingeliefert, der Kurs infolge stürmischen Angebotes auf 8,30 herabgesetzt und schliesslich die Dollarnotierung vollständig eingestellt worden waren, ist es in den allerletzten Tagen zu einer kräftigen Reprise des Dollarkurses gekommen, dessen Notierung sich nicht wesentlich unter der alten Parität bewegt.

Neben den Gefahrenmomenten, die die Dollarpanik bringt, ist auf der anderen Seite auch auf günstige Auswirkungen der amerikanischen Währungskrise hinzuweisen. Zunächst muss es gerade für Polen als ein außerordentlich hoher Vorteil angesehen werden, dass die Flucht aus dem Dollar, die während der letzten Tage auf allen Geldplätzen der Welt gross war, die bisherige Bevorzugung des Dollars gegenüber dem Zloty beseitigt hat. Damit ist die starke Position des Dollars als zweite Währung neben den Zloty erschüttert und auf diese Weise das Vertrauen zu der Landeswährung weitgehend gestärkt worden. Industrie, Handel und Gewerbe, die bisher, aufgescheucht durch die trüben Erfahrungen mit der Inlandswährung infolge gesetzlicher Abwertung, Inflation und Zusammenbruch der kaum geschaffenen neuen Währungseinheit, ihre Zuflucht zu anderen Währungen als Rechnungsgrundlage nahmen und den Zloty aus den Kalkulationen grösstenteils ausschlossen, kehren nun wieder zu ihm zurück. Damit werden aber der Zloty-Spekulation der „Schwarzen Börse“ die Hände vollständig gebunden sein. Nicht weniger bedeutsam erscheint uns die Tatsache, dass das polnische Publikum während der letzten schwarzen Tage eine weitgehende Disziplin und Ruhe an den Tag gelegt hat. Man hatte in den Banken grössere Abhebungen und stürmische Kündigungen der Bankeinlagen erwartet, bis auf kleinere Abrufe hat sich der Einlagenverkehr völlig normal und ruhig entwickelt. Das Vertrauen zu der äusserst umsichtigen Währungs-, Emissions- und Kreditpolitik der Bank Polski und der Banken in Polen hat durch die Erschütterungen des Dollars, der Währung aller Währungen, eine neue Stärkung erfahren. Das sind Erscheinungen von hoher symptomatischer Bedeutung.

## Die Lage im polnischen Handel

B. P. Der polnische Textilhandel stand in der soeben vergangenen Woche unter dem Zeichen des Kursrückganges des Dollars, der sich im allgemeinen Handelsverkehr zweifellos hemmend ausgewirkt hat. Eine weitere für die Entwicklung des Saisongeschäfts ungünstige Erscheinung ist die Tatsache, dass die Baumwollgarnpreise in den letzten Tagen um rund 15 Prozent gestiegen sind, sodass die Gestaltungskosten in der Baumwollgarnbranche jetzt bereits etwas höher sind als im vergangenen Jahr. Trotzdem werden die Preise der Sommerwaren nicht erhöht; die Senkung der Arbeiterlöhne gestaltet vorderhand die Beibehaltung der bisherigen Preistarife.

Die Nachfrage der auswärtigen Kundschaft war in der vergangenen Woche recht gross. Auch Weisswaren wurden etwas stärker gefragt. Die Kreditverhältnisse sind unverändert, bei Barzahlung wird ein Preisnachlass von 8 bis 10 Prozent gewährt.

In der Woll- und Tuchwarenbranche herrscht Hochbetrieb. Sowohl in den Fabrikslagern, als auch in den Grosshandlungen werden augenblicklich sehr grosse Umsätze gemacht, und die Appreturen müssen Überstunden arbeiten, um der Nachfrage zu genügen. Sollte dieser lebhafte Geschäftsgang noch einige Zeit anhalten, dann kann man im Wollwarenhandel von einer gut gelungenen Frühjahrssaison sprechen.

Auch in der Seiden- und Kunstseidenbranche ist die Stimmung freundlicher als erwartet. Die neuen Seiden- und Kunstseidenstoffe, die in beschränkter Menge auf

den Markt gebracht wurden, finden Absatz, überdies verwendet die Wollindustrie Seide bei ihren neuen Stoffen.

Auf dem Rohhäutemarkt ist — ganz im Gegensatz zu der schwachen Tendenz auf fast allen Auslandsmärkten — die Stimmung durchaus behauptet, obgleich die Ausfuhr sehr gering ist und weitere grosse Posten Häute angeboten werden. Kalbfelle waren beispielsweise in Warschau um 40 Groschen teurer als vor zwei Wochen, und die letzte Versteigerung von Kalbfellen in Katowitz verzeichnete eine außerordentlich feste Stimmung.

Der Lederhandel verzeichnet gleichfalls eine gute Entwicklung des Saisongeschäfts bei fester Stimmung. In den Schuhfabriken wird voll gearbeitet, die Abschlüsse werden vorwiegend gegen Barzahlung getätigkt, und zwar ist die Lage so, dass die Kunden Bardeckung bieten, während der Grosshändel lieber Kreditgeschäfte abschliesst, um einen höheren Preis zu erzielen. Die Preise für Gems- und Chromleder sind sehr fest und dürften in absehbarer Zeit keine Veränderung erfahren. Die Nachfrage ist — ähnlich wie im Wollwarenhandel — so gross, dass die Produzenten und Grosshändler Mühe haben, die Lieferungsfristen einzuhalten.

Der Kolonialwarenmarkt steht im Zeichen einer etwas besseren Stimmung, und zwar im Zusammenhang mit der Steigerung des Pfundkurses. Die Steigerung der Weizenmehlpreise scheint beendet zu sein, Butter wird teurer, während die Eierpreise von Tag zu Tag abrücken.

Entschluss, die Forderung ohne Bevorrechtung aufzunehmen, verklagt, doch beschloss das Gericht, diese Angelegenheit zu vertagen, bis der erwähnte Handelsprozess entschieden ist.

## Die Gdingener Freihafenzone

A. Die polnische Regierung hat sich durch ein Gesetz vom 10. März 1932 zur Einrichtung einer Freihafenzone im Gdingener Hafen ermächtigen lassen, in welcher Auslandswaren zoll-, steuer- und abgabenfrei eingelagert werden können. Dieses Gesetz hat bisher nur auf dem Papier gestanden. Erst am 23. Januar d. J. hat der sogen. Wirtschaftsausschuss des Ministerrats das Finanzministerium aufgefordert, dem Ministerrat unverzüglich die Entwürfe von Ausführungsverordnungen zu diesem Gesetz zu unterbreiten. Die Entwürfe sind dem Büro des Ministerrats in den letzten Tagen zugegangen, und der Ministerrat hat sie gestern bestätigt. Die Freihafenzone umfasst das Minister Kwiatkowski-Becken und die Kais der Vereinigten Staaten sowie der Tschecho-Slowakei samt dem erst im Bau befindlichen Nord-Westteil des Bassins mit dem anliegenden Kai.

## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der gestrigen Sitzung wurde der Besitzer einer Buchhandlung in der Poludniowastrasse 29, Jonas Verleger, wohnhaft in Bendzin, Modziejowskastrasse 15, auf Ersuchen des Sachwalters der Leipziger Firma „E. A. Enders“ für fallit erklärt. Die Falliterklärung erfolgte auf Grund einiger protestierter Wechsel Verlegers, die er nicht einlöste, nachdem er die gelieferte Ware weiterverkauft hatte. Der Eröffnungstermin wurde auf den 31. Oktober 1932 angesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Stanislaw Izycki und zum Verwalter Rechtsanw. Mikołaj Urbanowicz ernannt.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „J. Stielt“, wurde bekanntlich vor einigen Tagen ein Vergleichsvertrag geschlossen. Bei der Prüfung der Forderungen seitens der Gläubiger hat die Verwaltung der Konkursmasse die Bevorrechtung der Forderungen der Gläubigerfirma „I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft“ abgelehnt, da diese Forderung in Höhe von 18.681 schw. Franken bei der Ansirengung eines Handelsprozesses durch diese Firma hypothekarisch gesichert worden ist. Der Sachwalter der Firma hat den

## Die Einfuhr ausländischer Waren über Danzig

Es ist eine Verordnung des Ministerrats erschienen, die die Angelegenheit der Einfuhr ausländischer Waren nach Polen betrifft, die nach Danzig im Rahmen der Danziger Kontingente eingeführt wurden, wie sie auf Grund des zwischen Polen und der Freistadt bestehenden Vertrages bestimmt worden sind. Laut dieser Verordnung werden ausländische Waren, bei denen für Polen Einfuhrverbot besteht, und die nach der Freistadt Danzig auf Grund der Vertragsbestimmungen zur Dekoration des Bedarfs der Danziger Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks eingeführt worden sind, als nach Polen auf legalem Wege eingeführt dann angesehen werden, wenn die zuständigen Finanzbehörden festgestellt haben werden, dass diese Waren in Danzig entsprechend ausgefertigt oder umgearbeitet worden sind. Weiter werden als genügend ausgefertigt oder bearbeitet solche Waren angesehen, bei denen festgestellt werden wird, dass mindestens 50 Prozent des Gesamtwertes der nach Polen gebrachten Ware auf Kosten der Arbeit entfallen, die auf dem Gebiet der Freistadt vorgenommen wurde, sowie auf die Kosten für Rohstoffe oder Halbfabrikate, die aus dem polnischen Zollgebiet stammen.

## Ruhe auf dem Dollarmarkt

ag. Gestern wurden auf dem privaten Dollarmarkt keinerlei grundsätzliche Veränderungen verzeichnet. An der schwarzen Börse hielt sich der Kurs des Dollar in den bisherigen Grenzen, und zwar zwischen 8,70 und 8,75 Złoty. Auch Golddollars behaupteten sich mit einem Kurs von 9,20 bis 9,25 Złoty auf bisheriger Höhe.

Es herrscht hier weiterhin ausgesprochen abwartende Haltung.

Im privaten zwischenbanklichen Verkehr wurde gestern der Dollarkurs überhaupt nicht notiert, da sich die Banken weiterhin jeglicher Transaktionen enthalten.

Die Bank Polski kaufte weiterhin Dollarscheine zu 8,60 Złoty, ohne Dollar abzugeben.

**A. Frachtbriefe auf den Inhaber in Polen.** Das polnische Verkehrsministerium hat einer eigenen Verlautbarung nach die Ausgabe von Frachtbriefen projektiert, die auf den Inhaber und nicht länger auf den Namen einer bestimmten Empfangsfirma lauten sollen. Die Ausgabe derartiger Frachtbriefe wird seit Jahren von zahlreichen internationalen Verkehrskonferenzen empfohlen. Die auf den Inhaber lautenden Frachtbriefe sollen nach Ansicht ihrer Befürworter sowohl den Warenumschlag wie die Beleihung von Frachtsendungen erheblich erleichtern.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Tschecho-Slowakei betrug Ende Februar 918 334 gegen 872 775 Ende Januar.

**50% Zollerhöhung in Chile.** Die chilenische Regierung hat die Erhöhung sämtlicher Zollsätze um 50 v. H. angeordnet.

## Baumwollbörsen

Liverpool, 11. März. Loco 5.17, März 6.06, April 5.06, Mai 5.06.

Aegyptische Baumwolle, 11. März. Loco 7.21, März 7.00, Mai 7.09, Juli 7.18.

Die übrigen Börsen sind geschlossen

## Witterungs-Vericht

nach der Beobachtung der Redaktion der "Freien Presse".  
Lodz, den 11. März 1933.

Thermometer: 8 Uhr: +1,5 Grad C.; 12 Uhr: +2,5 Grad C.; 20 Uhr: 0 Grad C.

Barometer: 758 mm gefallen.

## Heute in den Theatern

"Thalia-Bühne" im "Scala"-Theater. — 5 Uhr. Man braucht kein Geld...!"

Teatr Miejski. — Nachm.: „Szczęście od jutra“, abends: „Kobieta, która kupiła meżę“.

Teatr Kameralny. — Nachm. und abends: „Sprawa Moniki“.

Teatr Popularny. — Mittags Märchenaufführung: „Król Pasternak“, abends: „Orłowi“.

## Heute in den Kinos

Adria: „Die Herzogin von Lowicz“ (Jadwiga Smosarzka Benaryn).

Capitol: „Teodosia — Sewastopol“ (Miriam Hopkins).

Cafino: „The Champ“ (J. Cooper, Wallace Beery).

Corso: „Hasennächte“ (Philipps Holmes, Helen Twelvetrees).

Grand-Kino: „Jeder darf lieben...“ (Zielinista, Dymka).

Luna: „Ungarische Liebe“ (Rosa Baroni, Tiber Halman).

Metro: „Herzogin von Lowicz“.

Osmiatowe: „In jedem Hafen ein Mädchen“ (Albert Bresan); für Jugend: „Die Stadt der Niederlage“ (Ren Mannard).

Palace: „Auf dem Pariser Bahnhof“ (Käthe v. Nagy).

Eva: „Przedwiosnie: „Das Vieh ist aus“ (Piane Haid).

Splendid: „Menschen im Hotel“ (Greta Garbo, Joan Crawford, Wallace Beery, John Barrymore).

Sztuka: „Duid“ (Ullian Harvey).

Victoria: „Das Herz des Maharadscha“; „Das Signal im Sturm“.

ag. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Leinewebers Nach. (Platz Wolności 2). J. Hartmanns Nach. (Mlynarskastraße 5). W. Danieleck (Peitritauer Straße 127). A. Tetzlmann (Cegielskastraße 82). J. Cymmer (Wulczańska 37). G. Wojciech (Napiwówkastraße 27).

## Lodzer Börse

Lodz, den 11. März 1933

Valuten	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,72	8,70
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	55,00	54,50
4% Dollar-Prämien-Anleihe	—	51,50	51,00
3% Bauanleihe	—	40,00	39,75
Bank-Aktien.			
Bank Polski	—	75,00	74,50
Tendenz abwartend.			

## Warschauer Börse

Warschau, den 11. März 1933

Devisen.			
Amsterdam	359,15	New York-Kabel	—
Berlin	211,90	Paris	35,12
Brüssel	124,80	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	—	Oslo	—
London	30,95	Stockholm	—
New York	—	Zürich	172,55

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbalknoten ausserbörslich 8,73—8,75. Goldrubel 4,80. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,90. Reichsmarknoten im Privatverkehr 211,30.

## Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	40,00—38,50
4% Investitionsanleihe	102,00—101,00
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	37,25
6% Dollaranleihe	54,00—53,75—55,00
4% Prämien-Dollaranleihe	50,00—49,50
7% Stabilisationsanleihe	54,50—55,00—54,75
10% Eisenbahnanleihe	103,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau	41,25
8% Pfandbr. der Stadt Lodz	38,00

## Aktien

Bank Polski	75,50	Lilpop	—
-------------	-------	--------	---

Fallende Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe. Minimale Aktienumsätze.

## Unverweilt!

Paris, Leningrad, Moskau, Stambul und andere europäische Stationen hören Sie mit großer Laufstärke und Reinheit mit dem sehr selektiven 2-Lampen-Schirmgitter-Apparat RW 2 GG.

Preis Radio 200.—  
Radio-Watt, Narutowicza 16.

## Dr. med. Artur Kühnel

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
ist umgezogen

nach der Wólczańska 135,  
(Ecke Annastraße) † 114 Telefon 178-02.

## Aus aller Welt

### Antarktis-Expedition im Sturm

#### Ausrüstung verloren

Wie aus Oslo berichtet wird, hat die Antarktis-Expedition Niiser Larsens während eines Sturmes ihre ganze Ausrüstung verloren.

Zufolge eines Privattelegramms an den Vater De volds, eines Teilnehmers von Niiser Larsens Südpolar-Expedition, die vor einigen Tagen auf dem 67. Grad südlicher Breite und 30. Grad östlicher Länge von einem norwegischen Waltdampfer an Land gebracht worden war, ist die Expedition durch Eis unmöglich gemacht worden. Sie hat alle ihre 53 Schlittenpunde verloren. Die Expeditionsfahrzeuge wurden von einem norwegischen Waltdampfer bereit gemacht. Die Expedition wollte eine fast 5000 Kilometer lange Schlittenfahrt über die zum Teil noch nicht erforschte Küste nach dem antarktischen Festland unternehmen.

### Weil er für die Ehescheidung war

#### Mahregelung eines Priesters

Dem Dekan der Kathedrale in Granada, Lopez Dorigo, wurde das Recht zur Abhaltung von Gottesdiensten sowie zur Ausübung anderer kultischer Handlungen entzogen, weil er als Mitglied der radikalsozialistischen Partei des Cortez für die Ehescheidung in Spanien gestimmt hat.

**Große Erdölfindung in Albanien.** Innerhalb der Erdölkonzession der italienischen Regierung in Albanien wurden zahlreiche Petroleumslager entdeckt. Man schätzt die voraussichtliche Ölförderung so hoch ein, dass damit der gesamte Bedarf Italiens gedeckt werden kann.

**Ein Flug Zürich—Australien.** Einer Meldung der PAT aus Zürich zufolge ist der schweizerische Flieger Rauer gestern zu einem Flug nach Australien gestartet. Der Flieger ist trotz des ungünstigen Wetters bereits bis Vancouer gekommen. Sein Flug nach Australien wird 12 Tage dauern.

**Belgische Eltern in Sorge.** Das Verschwinden des 2-jährigen Kindes eines Notars in Steenbeek beschäftigt die belgische Öffentlichkeit auf das lebhafteste. Auch in Lüttich ist seit dem 6. März ein Schulkind spurlos verschwunden. Weiter meldet die Polizei, dass eine 15jährige Schülerin in einem Stadtteil Brüssels vermisst wird.

## Briefkasten.

Sämtliche Anträge sind auf den Briefkasten mit dem Vermerk: „Für den Briefkasten“ zu richten. Ferner muss der Name und die Adresse des Briefträfers deutlich angegeben und, falls Gründungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 80 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erstellt, während nur Briefmarken erfordert. Anonyme Anträge sind zwecklos.

**Druck und Verlag:**  
„Libertas“, Verlagsa. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.  
**Hauptgeschäftsführer:** Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Hugo Wiczorek.

## Dr. J. SCHORR

Kurarzt in Bad Iwonice

ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933 in Herz- und Sklerosekrankheiten

Lodz, Gdanska 11, Telefon 226-85,

von 3—6 Uhr abends. 4206

## Bruchkränke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht verschlafen werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so tödlich wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwirbelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Hellbandagen meiner Methode bestehen radial ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Hüftgelenkverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsets. Gegen trumpe Beine und schmerzhafte Blasenläuse — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Besichtigungsscheine haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. N. Baranek, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowski u. m. a.

### Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wólczańska 10, Front. Batterie, Tel. 221-77, empfängt vom 9—13 und 15—19.

</

# Möbel

in bester  
Qualität  
empfiehlt

„Łódzka Wytwórnia Mebli“

MÖBEL

FABRIK- Napiórkowskiego 59, Tel. 186-71,  
AUSSTELLUNG, Piotrkowska 67, Casino-  
Passage.

Reklamepreise!

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis  
7 Uhr abends. 3754

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Direktor von „Kochanówka“

Nerven- und psychische Krankheiten,  
empfängt Petrifauer Straße 64, W. 4, am Montag,  
Mittwoch, Freitag von 4-6 Uhr. Tel. 102-62.

Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten  
Nawrot 32, Tel. 213-18. 2935

Empfängt bis 9 Uhr früh und von 4-8 Uhr abends.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis  
zu 15 Wörtern in dieser Rubrik.

**Gold** Silber, Bijouterien, Gold-  
zähne, Lombardquittungen kauft und  
zahlt die höchsten Preise. L. Korzen,  
Piotrkowskastraße Nr. 26. 4261

Brillanten, Gold und Silber,  
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen  
kauft und zahlt die höchsten Preise  
M. Wizis, Piotrkowska 30. 3755

Erteile 3tterunterricht zu mäßigen  
Preisen. Wdr. zu erfr. i. d. Gesch. d. „Fr. Presse“

Englisch erteile. Ein Zloty die Stunde.  
Übersetze Briefe, Gesuche, Korrespondenz. Prze-  
jazdstraße Nr. 69, W. 10. 5212

Miss Mary gives English, French  
and German lessons. Traugutta Nr. 2, I p. fr.

Vorjähriger Abiturient erzielt billig  
Nachhilfestunden. Zu erfragen: Łódź, Leszno 38,  
Wohnung 8. 5396

50% teurer zahle ich für Brillanten, Gold,  
Silber, Perlen und Lombardquittungen.  
M. S. Lisak, Petrifauer Straße Nr. 5.



**Richard Zauber**  
singt „Grün ist die Heide“ auf  
„Odeon“. Zu haben bei  
**A. Klingbeil,**  
Petrifauer 180. Tel. 216-20.

Wir versenden in Lebensmittel-  
paketen zu 10 kg brutto in Blechdosen zum  
Preise von Zl. 6,50, franko Nowy Dwór, süßen  
Sirup aus Traubenzucker zur Herstellung von  
Zuckerwaren, süßen Kuchen, Pfefferkuchen, Marmeladen,  
Kompotten sowie als Brotaufstrich anstelle  
Butter. Den Verkauf bezahlt der Empfänger.  
Bestellungen mit Angabe, zu welchem Zweck der  
Sirup benötigt wird, da es einige Sorten gibt,  
finden zu richten an: Fabryka Górska i Mórawski,  
Nowy Dwór, k. Modlin. 4314

3-5000 Zloty gegen gute Sicherheit von  
pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Ange-  
bote unter „G. R. 15“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“

Hut-Reparatur — 3 Punkte: 1. gut  
gereinigt, 2. neueste Fasson und 3. gute Zusätze  
erhalten Sie beim Fachmann Georg Goeppert,  
Petrifauer Straße 107. 4319

Geucht eine gebrauchte Bogenlampe  
(18 Ampere, 120 Volt Wechselstrom) zum Kopie-  
ren von Blättern. Angebote an die Geschäftsstelle  
der „Fr. Pr.“ unter „H. K.“ oder an Telefon  
152-22 von 10-12 Uhr vorm. 2000

Motorräder, gebrauchte sowie einige  
neue 1932er Modelle, werden zu günstigen Prei-  
sen ausverkauft. J.-a. Włodzimierz, Łódź,  
Petrifauer Straße 158, Tel. 190-56. 4267

Bonbons aus Traubenzucker zu  
140 Stück in Kilo-Paketen, Zl. 1,20 pro Kilo,  
frank. Nowy Dwór, in Lebensmittel-Paketen lie-  
fert direkt: Fabryka Górska i Mórawski, Nowy  
Dwór, k. Modlin. 4315

7000-8000 Zloty auf 1. Hypothek zu lei-  
hen gesucht. Adressen zu erfragen in der Gesch. der  
„Fr. Pr.“. 5384

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

## Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

## Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

## Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

## Beraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten, vorgeschritten  
Lungenkrankheiten sind heilbar  
durch Kräutermuse vom Jahre 1902. 3000 Be-  
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.  
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-  
entbehrlich.

**St. SŁIWIAŃSKI, Łódź,**  
Brzezińska 33. 4268

## Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten.  
**Zawadzka 1** 1992

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Am  
Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

**Konsultation 3 Złoty**

Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine  
Arztkin.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage  
und Angebot, erzielen Sie Erfolg  
mit unserer Klein-Anzeige für

**Zl. 1.50**

### Au verkaufen:

1. in Rusanow, in einer gesunden Ortschaft am  
Lucmierzer Walde, Plätze für Sommerwohnungen  
mit Nadelbaumbestand und ohne. Weitläufige  
und gesunde Gegend. Zugfahrt mit der Ozor-  
ower Tramway bis zur Haltestelle Lucmierz oder  
Rusanow (10 Minuten von der Tramway).  
Schuldenfrei Hypothek in Łódź; 2. ein Platz von  
2794 Quadratellen in Łódź an der Różana-Straße  
(gegenüber der Kontra). Näheres in Łódź, Po-  
ludowastraße Nr. 4, beim Hausschäfer. 5391

**Bittschriften**, Klagen, Ermissions-, Wech-  
sel- und hypothelarische Angelegenheiten sowie  
Hausverwaltungssachen erledigt erfolgreich das  
Büro „Ursus“, Kiliński 136. 5403

Eine Singer-Kabinett-Nähmaschine  
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Nawrot  
Nr. 62, Wohn. 10. 5397

Ein Teil eines großen Hauses am Das-  
browski-Platz (Bezirksgericht) ist gelegentlich zu  
verkaufen. Off. unter „Gelegentlich“ sind an die  
Gesch. d. „Fr. Pr.“ zu richten. 5366

Häuschen, mit komplett eingerichteter  
Fleischerei in Ruda-Pabianicka zu verkaufen.  
Näheres Ruda-Pabianicka, Pilsudski 5, Wohn.  
2 (neben Magistrat). 5399



**KOWALSKINA**  
USUWA NAJUPORCZYWSZE  
**BOLE GŁOWY**  
FABRYKA CHEM.-PHARMACEUTYCZNA  
"ARKOWALSKI" WARSZAWA

Behördl. genehmigte  
Chebvermittlung  
für alle Stände in Stadt  
und Land. Diskret. Zu-  
verlässig. Schreiben Sie  
vertrauensvoll an  
**Fr. J. Wagner**  
Poznań, skryka pocz. 1125.

## Gelegenheit!

Einige Vierröhren-Neh-Empfänger  
billig zu verkaufen.

**Radio-Reicher, Piotrkowska 142**

Gelegentlich zu verkaufen: 1 Schlafzim-  
mer-Einrichtung in Birke, 1 Schlafzim.-Einrich-  
tung (Piroba), 1 Speisezimmers-Einrichtung (Rau-  
fisch. Ruz.). Tegielniana 39, L. Rajzner. 5395

Ein seit 24 Jahren bestehendes gut eingeführtes  
elektrotechnisches Geschäft frank-  
heitshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen  
in der Gesch. d. „Fr. Pr.“. 5400

Schreibtisch, gebraucht, in gutem Zustand  
zu kaufen gesucht. Angebote unter „H. K.“ an  
die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erbeten. 5352

Einige Lokale zu vermieten. Piotr-  
kowska 165. Näheres beim Wächter. 5392

Möblierte Zimmer mit sämtlichen  
Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Karola 3,  
Wohnung 7. 4103

4 kleine Zimmer und Küche mit Be-  
quemlichkeiten (4. Stock) zu vermieten; die Woh-  
nung kann entl. geteilt werden. Wulczańska 117,  
beim Wächter. 5402

Zwei schön möblierte, sonnige Zimmer,  
geeignet für Arzt, auch einzeln abzugeben. Piotr-  
kowska 48, linke Off., 2. Stock, Wohn. 8. 5390

**Doktor Ludwig Falk**  
Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrankheiten  
Nawrot 7, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10-12 und  
von 5-7 Uhr abends.

**KOSMOS**  
3 Hefts mit vielen  
Bildern und ein- und  
vielfarbigen Tafeln und  
1 hochinteressantes  
Buch im Vierteljahr für

**nur Zl. 3.75**  
Anmeldung jederzeit  
durch  
„Liberias“ G. m. b. H.  
Łódź, Piotrkowska 86.

**Die billige  
Familien-Zeitschrift  
für jedermann**



Trotz Abbau wieder Geld verdienen!  
Noch gibt es Schreib- und Nähmaschinen!

So dachte Liesel, die jetzt zu Hause Werbepapiere und  
Schriften tippt! So dachte auch ihre Freundin  
Loise, die durch Werbepostkarten und Kleiderumhän-  
dem neue Einnahmen erzielt. Beide aber beschafften  
sich die Maschine für wenig Geld durch eine kleine  
Anzeige in der „Freien Presse“. Beide bringen  
aber auch die Kleinanzeige ständig neue Kunden für  
die Heimarbeit.

Arbeitsloser Volksschullehrer,  
der drei Jahre an polnischen Volksschulen tätig  
war, sucht Stellung als Hauslehrer, Musiklehrer  
oder Kantor. Würde ebenfalls gern Beschäfti-  
gung im Kontor übernehmen. Off. unter „B.“  
an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erbeten.

Tüchtige Verkäufer aus der Galan-  
tierwarenbranche wird gesucht. Zu melden Glu-  
wna 48, Firma „Obrot“.

Dehräulein, die das Nähen erlernen  
wollen, können sich melden in der Schneiderei  
Koperwika 57, Wohnung 38. 5367

Eine Schwester, eine Kinderrä-  
lein mit nur erstklassigen Referenzen gesucht. Zu  
melden Wulczańska 4, Wohnung 1, zwischen 2-6  
Uhr. 5398

Frontlokal, 1. Stock, sowie 2 Zimmer  
und Küche zu vermieten. Zu erfragen Piotr-  
kowska 154 (beim Wirt). 5401



**In grosser Auswahl  
echte kanadische SILBERFÜCHSE  
Pelzgeschäft HAJMAN TUROBINE, Piotrkowska 82**

Anmerkung: Auf Bestellung werden Damen- und Herrenpelze angefertigt.

**An der Schwelle des Frühlings**

empfiehlt die letzten Neuheiten  
für Kleider, Kostüme und Mäntel  
wie: Crêpe Martelé — Crêpe Yo-Yo — Flamisol  
Shetland Melé — Scots-Melé — Crêpe Marteau  
Reich versehene Abteilungen in  
Damen-, Herren-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche

Wir empfehlen Waren  
der Marke  
**OK**  
von bisher nicht dage-  
gewesener Güte.

Wir besorgen den Versand  
von Paketen nach Sowjetruß-  
land auf Grund eines speziellen  
Abkommens mit dem Handels-  
vertreter der Z. S. R. R.

Ausschließlicher Verkauf  
von Widzewer  
**Resten.**

**KONSUM**  
BEI DER WIDZEWSKA MANUFAKTURA S. A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen, N° 10 & 16.

**Schmückt Euer Heim u. Garten!**

Spezialangebot von

**Holländischen Blumenzwiebeln**

Unsere Riesenkollektion besteht aus: 100 Gladiolen, 25 amerikanischen Dahlien, 60 Anemonen, 60 Ranunkeln, 10 Begonien, 10 Hyacinthus Candicans, 10 Lilien, 25 Monstretien in den allerhöchsten Farben, eben in Farben nach Ihrer Wahl — zusammen 300 Stück garantiert gesunde Blumenzwiebeln und Pflanzen zum Preise von nur 31. 25.— bei Abnahme von 600 Stück nur 31. 45.— Lieferung frei ins Haus. — Kulturanweisung liegt jedem Paket kostenlos bei. Illustriertes Verzeichnis wird auf Wunsch gratis angefordert. — Zahlung: Im eingetragenen Brief oder Postanweisung. Bei Vorauszahlung erhalten Sie 15 schöne Ständen aus unserer weltbekannten Bücherei gratis. Auf Wunsch liefern wir Ihnen auch vor Nachnahme, jedoch mit einem Zuschlag von 31. 5.—

Triangle Bulb Farms,  
Sillegom — Holland.

**Kaufst aus 1. Quelle**

Große Auswahl  
Kinder-  
wagen, Feder-  
matratzen  
Metall-  
bettstellen (Patent).  
amerik. Brüng-  
maschinen  
erhältlich im Fabrik-Lager

**„DOBROPOL“, Piotrkowska 73**

Tel. 158-61, im Hofe. 4012

**Institut de Beaute  
kosmetische Schule** } **Anna Rydel**

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.  
Piotrkowska 111, Tel. 163-77.  
Srodmiejska 16, Tel. 169-92.

**Rationelle Schönheitspflege.**

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.  
Haarfarben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie  
Kosmet. Hsg. Präparate „VAR“ individuell  
angepaßt.

ab Zl. 315.-! Blau- u. Kreuzfuchse ab Zl. 275.-  
u. verschiedene andere ab Zl. 50.-, sowie Pelze  
jegl. Art in den modernsten Farben empfiehlt  
für die Frühjahrssaison zu Konkurrenzpreisen

**TORTY**

oraz wszelkie inne wyroby cukiernicze,  
znane ze swej dobroci poleca  
po cenach niskich

Cukiernia

**N. WEINBERGA**  
Piotrkowska 38, tel. 143-82.

**Lampenfabrik**

**Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.

**ŻADZIEWICZ**

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer  
Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-63.

**Bahnärztliches Kabinett  
TONDOWSKA**

51 Główna 51 (Ecke Kiliński-go)

Telefon 174-98 3251

**Röntgen-Bahn-Aufnahmen**  
Empfängt zu Selbstkostenpreisen von 9 Uhr früh bis  
2 Uhr mittags und von 8 bis 8 Uhr abends.

**Erholungs-  
u. landeskundliche Ausflüge  
unter dem Patronat d. Lodzer Journalisten-Syndikats**

Am 26. März

**Ein Sonntag in Warschau für 14 Złoty**  
Besuch der Gemäldeausstellung Zachęta, Truppenschau  
auf dem Marschall Piłsudski-Platz, Mittagessen, The-  
aterbesuch.

**Ausflug nach Thorn**

anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt — für  
Zl. 14,50.

Vom 15. bis 17. April

**Ostern in Krakau**

2tägige volle Verpflegung, Übernachtung im Hotel, Be-  
sichtigung der Sehenswürdigkeiten Krakaus — für 29 Zł.

Teilnehmerkarten stellt aus die Leitung der Aus-  
flüge im Lokal des Lodzer Journalisten-Syndikats in  
der Petrikauer Straße 121, täglich von 16 bis 20 Uhr,  
Tel. 187-40, sowie „Wagons-Lits-Cook“, Petrikauer  
Straße 64, Tel. 170-77, von 9 bis 21 Uhr ohne Unter-  
brechung. In jedem Ausflugs-Zug befindet sich ein  
Speisewagen (nach dem Bar-System) zu den niedrigsten  
Preisen sowie ein Dancing-Wagen.

**Gute und billige Geschenkbücher**

für jung und alt

Vorrätig in der Libertas-Buchhandlung,  
Petrikauer Straße 86

**Für Kinder von 2 Jahren**

Frida Schanz, Vom Häuslein, das goldene Eier legte	31. 2.50
Walter Schneber, Flie und Flod und andere Tiere geschildert	2.50
— Vom Hähnchen und Hühnchen	2.50
Kurze Geschichten, die von Tieren berichten	2.50

**Jugendbücher**

Johanna Spyri, Schloß Wildenstein	31. 5.—
— Ein Landauenshahrt von Onkel Titus	" 5.—
Hilde Brand, Die Wunderkun	" 5.—
Ernst Gimer, Christian, der Dorfjunge	" 5.—
Frida Schanz, Der Buntspieß	" 5.—
Roje Viera, Das Frühlingsheim	" 5.—
Heinz Hoferichter, Hansjörgs wunderbare Wanderfahrt	" 5.—
Franziska v. Oldershausen, Lotte Amheims Weg	" 5.—
Frida Schanz, Das mich lieb	" 5.—

**Knabenbücher**

Steinhardt, Das Inselgeheimnis	31. 5.—
Rudolf de Haas, Der Drangenslone von Sarena	" 5.—
Steinhardt, Auf dunkler Spur durch Afrika	" 5.—
A. J. Cooper, Der rote Freibeuter	" 5.—
Walter Grie, Stimmen der Wildnis	" 5.—
Walter von Hanff, Die Unselter im Mohaw-Tal	" 5.—
Walter Kublanc, Geifel über Europa	" 5.—
Steinhardt, Im Kampf mit Wüste und Steppe	" 5.—
Dr. Karl Müller, Der junge Radja	" 5.—
Fritz Baum, Der Gefangene der Krähenvindianer	" 5.—
Walter Kublanc, Nordpolsfahrer	" 5.—
— Die Eroberung Akiens	" 5.—
Paul Schneider, Die Meuterer in der Südsee	" 5.—
Fritz Baum, Der Ritt ins Apatschenland	" 5.—
Ehe Morstadt, Die Fahrt ins Weite	" 5.—

**Für Erwachsene**

Meine Mutter — Bekanntnisse berühmter Männer und Frauen — gesammelt von Otto Winter	31. 7.50
Beata Petraschef, Einjährige Blume	" 6.25
Helene Christaller, Fürchte dich nicht	" 6.25
Maria Heinze-Hoferichter, Zwei Menschen gehen ihren	" 6.25
Weg	" 6.25
Erich Jochner, Pohtausen, kleine Erzähl	" 7.50
Jakob Wassermann, Christian Wahnhaft	" 9.40
Franz Werfel, Barbara	" 12.—
Sigrun Ulmet, Kristin Lavrans Tochter	" 16.25

Dr. med.

**RAPEPORT**

Sachar für Nieren,

Blasen- und Harnleiden

Cegieliana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 336-90

Empfängt von 9-10 und

6-8 Uhr. 8948

Dr. med.

**Julius KAHANE**

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten.

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 4207

# Das Nationalfest der deutschen Turner

Ein Fest der 500 000. — Das 15. Deutsche Turnfest 1933 wird das größte nationale Sportfest sein.

Stuttgart, im März 1933

RDV. Kaum war bei den staatlichen und städtischen Behörden und den Turnern Groß-Stuttgarts bekannt, daß das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, der Hauptstadt Württembergs, vom 21. bis 30. Juli 1933 stattfinden sollte, als sie sich mit Tatkräft an die Vorbereitungen für dieses gewaltige Fest machten. Der verantwortende Ausschuß, der kurz nach dem 14. Deutschen Turnfest in Köln 1928 sich an die Arbeit machte, mußte, daß er die größte Veranstaltung eines anderthalb Millionen-Verbandes, des ältesten und größten Verbandes für Leibesübungen in Deutschland, durchzuführen hatte. Er wußte, daß er in einer Stadt von 407 000 Einwohnern an mehreren Tagen anmähernd die gleiche Zahl an Turnern und Gästen in Stuttgart unterzubringen und zu versorgen hatte. Er wußte schließlich, daß er Einrichtungen schaffen mußte, die es ermöglichen, mehr als 10 000 Wettkämpfe an einem Tag abzuwickeln und zu werten. Er mußte einen Platz schaffen, auf dem gleichzeitig 40 000 Turner die gemeinsamen Freizeübungen durchführen können. Dazu bedurfte es unerhörter Anstrengungen.

## Ein 65 ha großer Festplatz

Nachdem mit Hilfe von Stadt und Staat die finanzielle Grundlage für das Niesenfest geschaffen war, wurden die ersten Vorbereitungen getroffen. Die erste Voraussetzung für das Gelingen des großen Turnfestes war das Vorhandensein eines geeigneten Festplatzes. Dieser wurde auf dem Wasen, einem ehemaligen Exerzierplatz am Neckar, in einer Größe von 65 ha nach dem Entwurf von Prof. Bonatz, dem Schöpfer des neuen Stuttgarter Bahnhofs, in Angriff genommen. Seit Jahren arbeiten dort 50 arbeitslose Turner, um die Riesenfläche einzubauen und mit Rasenstücken zu bedecken. Die große Festwiese steht bereits gebrauchsfertig da. Ihr Umfang beträgt 410×290 Meter. 40 000 Turner können hier gleichzeitig Freizeübungen turnen. 250 000 Zuschauer haben auf den Wällen und den beiden großen Tribünen Platz. Die Haupttribüne fasst 12 500 Sitzplätze. Ein gleichgroßer Platz dient für die Durchführung der Mehrkämpfe. Dieser Platz wird von großen Zelten flankiert, die insgesamt 1800 Meter Länge und 30 Meter Breite haben. Sie dienen Umkleide- und Verpflegungszwecken, vor allem aber dem Geräteturnen, Fechten und Ringen. In entsprechendem Verhältnis ist der Mehrkampfplatz für Turnerinnen mit den dazugehörigen Zelten angelegt. Den Umfang dieser Plätze charakterisiert, daß allein hundert Wichenbahnen angelegt werden. Unweit davon befinden sich die Spielfelder für Handball, Faustball, Faustball und Schlagball, auf denen die Wettkämpfe durchgeführt werden. Die Endkämpfe finden in der Hauptkampfbahn statt. In der nächsten Zeit geht diese ihrer Vollendung entgegen. Es handelt sich hier wohl um eine der schönsten Wettkampfstätten Süddeutschlands. Hier finden auch die sportlichen Einzelkämpfe, die Sonderführungen der Turnkreis und der Gäste statt. Die Tribüne ist eine der wenigen deutschen Tribünen mit freitragendem Dach, etwa 40 000 Zuschauer haben in der Kampfbahn Platz. In der Nähe der Kampfbahn befinden sich die Tennisplätze. Davon zwei vertieft angelegte Meisterschaftstennisplätze, die bis zu 6 000 Zuschauern Raum gewähren.

## Die Käse für 80 000

Eine Sehenswürdigkeit bildet das große Verpflegungsdorf mit 10 Verpflegungszellen von je 400 qm, in denen zu gleicher Zeit 80 000 Personen versorgt werden können. In 7 Zelten wird Bier, in 2 Wein und in einem Kaffee ausgeschenkt. Da es unmöglich ist, an den Haupt-

tagen nahezu eine halbe Million Menschen in Stuttgart selbst zu versorgen, müssen die Zelte dem größten Stoßbetrieb gewachsen sein. Sie erhalten daher elektrische Küchenanlagen. Allein für Kochstrom werden 1500 Kilowatt benötigt.

Um den Verkehr zu regeln, mußten besondere Vorkehrungen getroffen werden. Eine neuangelegte Brücke über den Neckar erschließt den Verkehr von Gaisburg aus. Eine 36 Meter breite Hauptanmarschstraße von Cannstatt her wird dem stärksten Verkehr gewachsen sein. Vor dem Haupteingang, den ein 40 Meter hoher Flaggenturm mit Plattform schmücken wird, befindet sich die große Straßenbahnhaltestelle. Mit der Eisenbahn (drei in der Nähe befindliche Bahnhöfe) und mit der Straßenbahn (zusammen 5 Hauptlinien) wird es möglich sein, 80 000 Menschen in einer Stunde zum Festplatz zu bringen. Parkplätze werden für mehr als 20 000 Kraftwagen vorhanden sein.

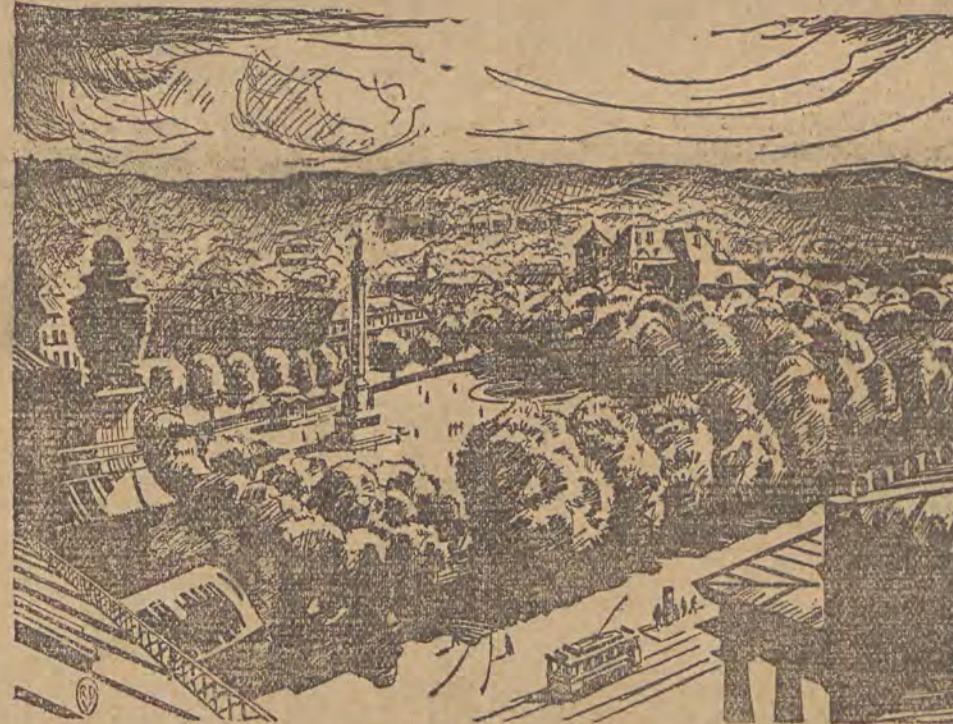
Eines der großartigsten Bilder wird das Zeltlager der Jugend und der Wassersportler abgeben, das am Ufer des Neckars entstehen wird. Hier wird sich bei streng geregelter Lagerordnung unter turnerischer Jugendführung ein hochinteressantes Jugendleben abspielen. Jeder Turnkreis hat sein Zeltlager für sich. Auf dem Neckar werden die Ruderregatten des Akademischen Turnerbundes und die Strommeisterschaften im Schwimmen ausgetragen.

Das Schwimmstadion in Untertürkheim, welches über drei 100-Meter-Bahnen, über Sprungturm, Sprungbecken, Tribünen in großen Ausmaßen verfügt, wird der Schauplatz der Wettkämpfe des größten Schwimmverbandes der Welt sein.

## 200 Sonderzüge an einem Tage

In den Tagen vom 21.—30. Juli werden auf dem Festplatz die Wettkämpfe durchgeführt. Es werden vertreten sein Turner und Turnerinnen im Geräteturnen und in lärmlichen Übungen. Schwimmer, Spieler, Fechter, Ringer, Wassersportler werden um den Preis des Sieges ringen. Am Mittwoch, 21. Juli, treffen etwa 200 Sonderzüge auf den Bahnhöfen in Stuttgart ein. Aus allen Ecken

Deutschlands, aus Ostpreußen und Sachsen, aus Pommern, Schlesien, Brandenburg, Holstein, Rheinland, Pfalz und Bayern, von der ganzen Welt werden die deutschen Turner zusammenkommen. Aus Sachsen haben sich 25 000 und aus Württemberg allein 20 000 Turner angemeldet. Aus allen Weltteilen haben sich die auslandsdeutschen Turner schon angestellt. Vom La Plata-Bau, aus Brasilien und Chile, aus den Gauen Windhuk und Swakopmund in Südwestafrika, aus Frankreich, Spanien, Italien, Rumänien; aus Danzig, Belgien, Luxemburg und der Schweiz werden sie kommen. Eine Begrüßungsfeier im Neuen Schloß, bei der das Banner übergeben wird, leitet das Fest ein. Ein Zeltzug wird Festzimmung in alle Stadtteile Stuttgarts tragen. Am Donnerstag beginnen die Wettkämpfe; eine große volksdeutsche Kundgebung am Abend, zu der sich alle Auslandsdeutschen zusammensetzen, steht im Vordergrund. Freitag und Sonnabend werden die Vorführungen und die Wettkämpfe zu Ende geführt. Eine große Jugendfeier mit vaterländischer Kundgebung schließt den Vortrag zum Hauptfestsonntag ab. Die gewaltigste turnerische Kundgebung wird der Festzug am Sonntag vormittag durch die Straßen Stuttgarts sein. 8 Stunden würden dazu gehören, um diesen Riesenfestzug in Achtstunden an sich vorzubereiten zu lassen. Man erwartet 120 000 Teilnehmer am Festzuge. Durch die starke Beteiligung aus dem Ausland wird der Stuttgarter Festzug sein besonderes Gepräge haben. Am Nachmittag werden auf der Festwiese die großen Schauvorführungen stattfinden. Etwa eine halbe Million Menschen werden den Festplatz bevölkern. Von 10 000 Turnerinnen wird ein feierlicher Fahnenchorfanz vorgeführt, ein Massenfeuerwerk des Akademischen Turnerbundes folgt. Auch das jüngste Fach turnerischer Be- tätigung, das Segelfliegen, wird vertreten sein. Ein Segelflieger wird auf dem Festplatz landen. Nach dem Gedanken für die Gefallenen folgen die allgemeinen Freiübungen von etwa 15 000 Turnerinnen und 40 000 Turnern. Nach der Siegerehrung läuten während des Deutschen Landes die Glocken der Kirchen aus den umliegenden Ortschaften das größte Fest aller deutschen Turner aus.



Stuttgart: Blick auf Altes und Neues Schloß.

## Zwei Brüder

V.\*\*

In Bentschen, der polnischen Grenzstation, blieben die Obermeierers allein in ihrem Worteil. Der Schaffner teilte ihnen mit, daß sie vor Beendigung aller Revisionen den Zug nicht verlassen dürfen. „Das Publikum muß streng behandelt werden, wie es sich in einem republikanischen Staat gehört,“ brummte Otto.

„Du bist eben das Auslandsreisen nicht gewöhnt,“ erwiderte Heinrich. „Ich reise mehr als du, und bin an die Qualen einer Grenzüberschreitung in der Nachkriegszeit schon etwas gewöhnt. Letzten haben diese Schwierigkeiten nachgelassen. Viel schlimmer war es in den ersten Nachkriegsjahren und während der Inflationszeit, als man das reisende Publikum wie Verbrecher behandelte. Wir haben noch Zeit, bis die Herren Beamten unsere Sachen durchzustöbern geruhen werden, und ich will inzwischen eine interessante Geschichte von einem meiner ehrlichen Bekannten erzählen, der im vorigen Jahre seine lungentrakte Frau aus Riga, dem heutigen Tallin in Estland, nach Süden an die dalmatische Küste zur Kur begleitete. Die krante Frau tomte keine Seereise vertragen, also benutzten sie die Eisenbahn. Durch sieben verschiedene Staaten: Estland, Lettland, Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Italien und Südtirol mussten sie fahren. Mein Bekannter brachte seine Frau in ein Sanatorium in Spalato (Split) für den ganzen Winter unter, er selbst aber mußte bald zurückkehren, da sein Geschäft das verlangte. Im Laufe von vierzehn Tagen durchkreuzte er in beiden Richtungen vierzehn Staaten und wurde 26 mal revidiert. Noch Monate nach seiner Rückkehr träumte er

von Paß-, Zoll- und Geldrevisionen. Im Frühling holte er seine Frau ab. Ihr Gesundheitszustand hatte sich wesentlich gebessert. Auf der Hinreise entschloß er sich zu der längeren Seefahrt, um das wunderbar versteckte Europa herum, aber zurück mußte er wegen seiner Frau wieder die Leidenschaft durch sieben Staaten durchmachen. Seine beiden Söhne sollen zur Marine gehen, um die noch teilweise vorhandene Freiheit der Meere zu genießen, und um den Zwang auf dem Lande im kulturellen Europa nach Möglichkeit zu meiden.“

Grenzbeamte verschiedener Ressorts betrat das Abteil. Nachdem alles gründlich geprüft und in Ordnung befunden worden war (im allgemeinen ist die Ausfahrtrevision harmloser als die bei der Einreise), fuhr der Zug langsam zur nächsten Grenzstation Sientsch, die nur einige Kilometer von Bentschen entfernt ist. Dort in Bentschen legte man Wert auf die Paß- und Geldprüfung, hier in Sientsch dagegen war die Zollrevision das wichtigste.

Otto hatte sich, ehe er seine Reise antrat, verpflichtet gefühlt, für ein weites Familienmitglied, eine Schwester seiner verstorbenen Tante in Mühlhausen, ein Andenken aus Lodz mitzubringen. Die Textilindustrie war der Stolz seiner Heimatstadt, also hatte er einige Meter Stoff mitgenommen. Das wurde ihm zum Verhängnis.

Der Zollbeamte prüfte die Koffer der beiden Brüder

ziemlich gründlich. Otto meldete sofort, daß sie beide nach Mühlhausen im Elsass, also jetzt französisches Gebiet, reisen und daß er etwas Stoff als Geschenk mit sich führe. Diese Ausrichtigkeit rettete einigermaßen die Situation.

Sie sind also eigentlich auf der Durchreise durch Deutschland,“ meinte der verhältnismäßig gutmütige Zollbeamte.

„Dann müssen Sie diesen Stoff besonders ein-

packen und per Eilzug an das französische Zollamt nach Straßburg senden, andernfalls müssen Sie hier Zoll entrichten.“

„Wo und wie soll ich hier im Wagen den Stoff ein-

packen? Ich müßte dazu einen besonderen Koffer haben,“ widersetzte sich Otto.

„Dann senden Sie Ihren ganzen Koffer extra plombiert nach Straßburg,“ war die Antwort.

„Wer wir wollen doch einen Tag in Berlin bleiben, um unsere Verwandten zu besuchen.“

„Einen anderen Weg gibt es nicht. Entweder Zoll bezahlen oder plombierte Durchfahrt an die französische Grenze,“ wiederholte schon etwas ungeduldig der Beamte.

„Hoffentlich wird die Sendung noch rechtzeitig mit uns in Straßburg ankommen,“ überlegte Otto laut.

Der Beamte stimmte lässigend zu.

Man preßte den Stoff in einen kleinen Handkoffer, und das Grenz- und Zoll-Ödium, der verbotene Stoff, wanderte, extra plombiert, getrennt von seinem Besitzer nach Straßburg zum französischen Zollamt. Weder Otto Obermeier noch der Stoff wußten, was ihnen dort noch bevorstand. Die Speisen für das Eilzug waren erst der Anfang.

In Berlin stiegen sie am Alexanderplatz aus, um ihre Verwandten, die in der Nähe wohnten, zu besuchen. Es war noch früh am Morgen, aber am Bahnhofsausgang wimmelte es schon von Menschen. Am Zeitungständchen schrien stumm und doch bereit die Schlagzeilen die Neuigkeit der Nacht aus: „Friedenskonferenz des Völkerbunds“, „Krieg zwischen Japan und China“, „Beratungen der Abriegungskonferenz“, „Blutige Kämpfe in Berlin und Hamburg“.

Otto wies darauf und sagte zu seinem Bruder: „Die Welt verrückt geworden oder passen wir nicht mehr mit unseren Ansichten in sie?“

„Du bist und denkt zu ideal,“ erwiderte Heinrich. „Sinnlose Kriege, Massenmorde, politische Betrügereien, Läufungen der Volksmassen, alles das gab es auch vor dem Weltkrieg und erst recht im Weltkrieg, aber früher war man nicht so zynisch, vieles wurde auch verheimlicht.“

\*) Vgl. „Fr. Pr.“ Nr. Nr. 36, 50, 54, 61.

Brief an uns

# Unsere Schrift

In manchen Lodzer deutschen Voltschulen macht sich das Bestreben der Lehrer geltend, von der gotischen zur Lateinschrift überzugehen. Dass hierin auch eine Gefahr für das Volkstum der Kinder liegt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die Schriftleitung,

Des deutschen Volkes Werdegang, so manigfaltig und so stürmisch er auch zuweilen gewesen sein mag und noch ist, scheint trock heitigen Rückslägen und vielfachen Verirrungen auf der Aufwärtsgeraden zu verharren. Und unseres Volkes augenblickliche Schwäche deutet doch keineswegs auf einen Kräfteverlust hin, vielmehr glaube ich ein Erwachen völlig neuer Stärkequellen zum Bahnbrechen und Siegbereiten Jahrzehntelang schlummernden deutschen Wollens wahrnehmen zu können. Mit zwingender Notwendigkeit wird dann ein immer stärker und fremder Körper schwächer Kampf ereignen und fremde Elemente erfolgen müssen, der die Erneuerung deutschen Geistes und deutscher Seele zum Endzweck hat. Denn noch deutet mir der Kern unseres Volkes zu stark und gewiss, als dass er die Reinigungsprozesse nicht siegreich überstehen könnte. Handelt es sich hierbei doch um tiefverwurzelte völkische Eigenarten, die zu verjünen drohen, gilt es doch, volkstümliche Grundsätze zu schützen, gibt es doch lebensbedingende Fragen zu lösen. Und darum muss dieser Prozess mit um so größerer Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit eingesen, je länger und schwerer fremder Druck auf deutschem Wesen lastete. Noch sind die uns durch die große Geistesbewegung des 16. Jahrhunderts erwachsenen Nachteile nicht beseitigt, noch haben wir in der Wissenschaft den Humanismus, in der Kunst die Renaissance und im Rechtseleben die Aufnahme des römischen Rechts nicht restlos überwunden, noch bestehen vielfach Missbildungen und Missformen römisch-griechischen Altertums mit germanischem Einschlag. Und in gleicher Weise wie das deutschen Verhältnissen gut angepasste germanische Recht anderen Völkern als Vorbild diente (Sachsenriegel für Polen) und dennoch durch das römische Recht verkümmert und zum großen Teil verdrängt wurde, genan so wirkte auch die Geringacht heimischer Überlieferungen durch Überhöchst fremder Kulturwerke auf den Entwicklungsgang rein deutscher Kunst und Wissenschaft hindern ein. Und diese noch heute andauernde Empfänglichkeit, ja Vergötterung fremder Kulturgüter läuft darum den Deutschen so schwer den Weg zum eigenen Kulturleben finden — und hierin glaube ich die Ursache der augenblicklichen großen Kulturstörung des heutigen deutschen Menschen zu erblicken. Ist nicht auch letzten Endes die Entfremdung zwischen Recht und Volksempfinden, zwischen Adel und Bauer, zwischen Gelehrten und Belehrten durch das Auspropfen fremder Kulturgüter hervorgerufen worden? Hat nicht die Altertumswerehrung, der Klassizismus und Neuklassizismus die Ansicht erstarken lassen, dass eine Rücksicht zur reinen römisch-griechischen Kunst, zum reinen römischen Recht (Savigny) erreichenswert ist? Dieser Hang zum Fremden, Andersgearteten und darum so Neizausübenden hat die geistreiche Frau von Staël die Worte prägen lassen: „Die Deutschen schauen zu viel auf die Fremden und sind nicht genug von sich selbst eingenommen“. Und dieses noch andauernde Sich-Umschauen, dieses immerwährende Aufnehmen fremden Kulturgutes hat wohl auch zur Entfremdung des deutschen Menschen geführt und diese wiederum zur Verfremdung seines Volksgenossen, zur teilweisen Verblendung und ungeahntem Misstrauen seinem Blutsverwandten gegenüber. In ihm sah er seinen Feind: „Der Feind steht rechts — 1918“. „Der Feind steht links — 1933“, wie aber erblieb er den wahren Urheber seiner Not, der in ihm selbst zerlegend wirkte. So taumelt denn der Deutsche dem Ewigen Jüden gleich und sucht vergebens Rast und Ruh. Wie wirst du, deutscher Michel, dein Heil draußen in der Welt finden, in deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.

Wenn darum die Lösung stärker denn je zuvor ausgeht, an sich selbst zu arbeiten, den Weg zu sich selbst und zum deutschen Menschen zu finden, wenn man dort anzu-

und kam nicht an die Deffentlichkeit. Früher sorgten die regierenden Häupter für die Moral der Volksmassen, die eigene respektierte man nach Bedarf und auch nur dann, wenn sie passte. Heute kann man den Volksmassen wenig verheimlichen, auch sind die Regierungen vom Volk abhängiger, also muss man noch mehr vorläuschen und die bittere Wahrheit versuchen, wenn auch daran viel Lüge und Schwundel steht.“

Das Auto hielt vor dem Haus, in welchem ihre Verwandten wohnten.

Die Verwandten, Güte mit Namen, waren über den Besuch und das Wiedersehen mit den Betttern nach so langer Zeit sehr erfreut, und baten Otto und Heinrich, die 24 Stunden Aufenthalt in Berlin bei ihnen zu verbringen und nicht ins Hotel zu ziehen. Die Wohnung war nicht groß, aber der älteste Sohn wollte gern sein Zimmer seinen Onkeln überlassen. Der Familienvater war nicht anwesend, er war seit vielen Jahren beim Stadtrat angestellt, durfte seinen Dienst nicht verläumen und konnte erst zu Mittag eintreffen. Der Sohn, ein stillungsloser Ingenieur, wie viele jungen Leute unserer traurigen Gegenwart, wollte bis zur Mittagszeit seinen Onkeln einige Sehenswürdigkeiten Berlins zeigen.

Beim Mittagessen versammelten sich alle bei Tisch, und man fand genug Stoff zum erzählen. Güte senior klagliete darüber, dass er seit einigen Jahren erfolglos auf die ihm zukommende Beförderung im Dienste warte und dass man von nur darum umgehe, weil er zu keiner der gegenwärtig herrschenden Parteien gehöre. Sein Sohn, ein fähiger Diplomingenieur, könne auch deshalb keine Anstellung bekommen.

„Aber weder ich noch mein Sohn können wider unsere Überzeugung und unser Gewissen handeln. Mein alter Schulfreund, mit welchem wir zusammen in den Dienst eintraten und der heute schon Abteilungsdirektor ist, riet mir schon öfter, seinem Beispiel zu folgen und sich in die Partei einzuschreiben zu lassen, aber ich kann das nicht tun.“

knüpfen sucht, wo die Entwicklung deutscher Eigenart jäh unterbrochen wurde, wenn man deutschem Wesen entsprechende Lebensformen auszubauen sucht, auf dass deutscher Wille sich frei zu entfalten und auszuwirken vermag — kann man diese Bewegung als Reaktion dieses Fremdenkults, als Selbstbesinnung wohl verständlich finden. In der Tat ist auch im Rechtsbewusstsein der Geist des römischen Rechts im Schwinden begriffen, in der Baukunst scheint deutscher Stil vorherrschend zu werden, in der Wissenschaft hat das Altertum eine führende Beurteilung gefunden, der Sinn für Schönheit und Reinheit unserer Muttersprache ist gewachsen — warum sollte da das Eintreten für die der Eigenart unserer Sprache angepasste deutsche Schrift (oder sog. gotische Schrift) Wunder nehmen? Warum sollte nicht das Bestreben der Humanisten, zur reinen römischen Kunst und zum reinen römischen Recht zugleich auch zur lateinischen Schrift, der Antiqua, zurückzukehren, unterbunden werden? Ist denn die Sprache und mit ihr die Schrift der Kulturbestandteil eines Volkes, der seiner organischen Entfaltung und eigenwürdigen Weiterentwicklung fähig ist und deshalb seiner besonderen Pflege und Sorgfalt bedarf?

Wenn man nun die Wahrung deutscher Eigenart als zweckmäßig und notwendig erachtet und von diesem Gesichtspunkt aus den Kampf um unsere Schrift verfolgt, dann tritt die Nichtigkeit und Halbwiligkeit jener Gründe klar zutage, auf die die Gegner der deutschen Schrift mit besonderem Nachdruck hinzuweisen pflegen. Dass z. B. die Lateinschrift die ältere Schriftform darstelle und wir unsere Schriftzeichen doch von den Römern entlehnt hätten. Als ob nicht die römische Schrift auf das Vorbild der griechischen zurückginge und diese wiederum ihre Entstehung fremdvölkischen Anregungen verdankte! Ein weiterer Einwurf, dass wir im Zeitalter des internationalen Verkehrs und der internationalen Wissenschaft leben und die deutsche Schrift daher nur ein Hindernis für die Ausbreitung deutscher Kultur und für die Beachtung der deutschen Presse im Auslande ist, kann die Behauptung nicht unter Beweis stellen, dass ein in lateinischer Schrift erschienenes deutsches Buch oder eine deutsche Zeitung dadurch größere Verbreitung finden könnte. Liegen doch die Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache nicht in den Schriftzeichen, wohl aber in der Sprache selbst. Über diese Tatsache wird wohl auch das in Lateinschrift erscheinende „Berliner Tageblatt“ selbst mit einer Millionenauflage nicht hinwegtäuschen können. Sind doch gerade wir Polendeutsche beim Erlernen der russischen Sprache auf Schwierigkeiten rein sprachlicher Art (also Wortschatz, Form, Abweichung, Satzbau, Stil) gestoßen, während das von der lateinischen Schrift so stark abweichende russische ABC durchaus kein Hindernis für das Eindringen in die Gedankenwelt des Russen zu bilden vermöchte. Meines Erachtens liegt daher der Grund für die Beachtung und Wertschätzung einer Sprache nicht in den Schriftzeichen, wie Herr Kommerzienrat Sönnensen 1911 in seinen Eingaben an Reichstag und Landtag, worin er die Entfernung der deutschen Schrift aus Schule und Amt beantragt, und dann in seinem Feldzug 1917 gegen die deutsche Schrift, in dem er u. a. anführt, dass „der dem deutschen Reich durch die Fraktur (gotische Schrift) erwachsene politische und wirtschaftliche Schaden unermeßlich und in seinen Folgen kaum zu übersehen ist“, glauben machen will, sondern lediglich in der politischen Haltung und der Anzahl von Kulturwerten, die ein Volk der Welt zu vermitteln hat. Auch werden die Schwierigkeiten eines Ausländer beim Erlernen der deutschen Sprache durch die gerade unsere Sprache so gut angepasste deutsche Schrift wesentlich gemildert. So wird er immer Rösschen lesen, während er in Rösschen sich zu lesen geneigt sein wird, er wird bestimmt Vereinsamt lesen, vielleicht aber auch vereinamt, wenn er vereinsamt vor sich stehen sieht. Bei Himmelsau wird er gewiss an eine Au denken, während er bei Himmelsau hinsichtlich des Grundwortes in Zweifel geraten kann. In Massen genossen ist der Brautwein ein durchaus bekommliches Getränk — wird der Ansicht sowohl der Al-

„Dadurch schadest du dir selbst und wir alle werden materiell geschädigt,“ bemerkte mit leichtem Vorwurf Frau Güte.

„Also herrscht bei euch dieselbe Parteiwirtschaft, wie auch bei uns,“ fiel Otto ein.

„Parteiwirtschaft herrschte im Staats- und Kommunalen immer: früher nannte man das die Vorrechte der höheren Stände. Jetzt, in der sogenannten demokratischen Nachkriegszeit, ist die Parteiwirtschaft und Besetzung aller Stellungen nur mit eigenen Leuten, wenn sie auch wenig taugen, ganz selbstverständlich.“

„Früher hatte die höhere Schulbildung des einzelnen noch eine gewisse Bedeutung. Heute, durch Erleichterung der höheren Schulbildung, schuf man eine Überproduktion des intelligenten Proletariats, das im Kampf ums Dasein, um das tägliche Brot seine Dienste unterbietet und nicht selten sogar mit den Grundzügen der Ethik bricht, um sich über Wasser zu halten oder sogar Karriere zu machen,“ meinte düster der Ingenieur.

Die Grundzüge des äußersten radikalen Marxismus: zuerst das Alte zu zerstören und dann auf den Trümmern des alten Wohlstandes ein neues unklares und unbestimmtes Paradies auf Erden zu schaffen — diejenigen gefährlichen Unsinne haben wir in Russland, wenn auch im Ausgangsstadium, persönlich miterlebt. Man zerstörte den alten Wohlstand, aber die raubenden Elemente selbst hatten meistens mit kleinen Ausnahmen, nichts davon. Wie gewonnen, so zerronnen. Es waren einige gerissene Rädelshörer des Bolschewismus, welche es verstanden, sich und ihre Angehörigen materiell zu sichern, indem sie das geraubte Schaflein in Westeuropa unterbrachten, aber die meisten haben es verprasst,“ meinte Otto.

„Das Ausgangsstadium dauert in Sowjetrußland seit 14 Jahren, denn bis heute hat man dort nur traurige Experimente am lebenden Leibe des darbenden Volkes ausgeführt und dieses Stadium ohne Ausbau kann noch lange dauern, bis man schließlich einmal dem Menschen

lohnloschabers als auch seines Gegners vollauf gerecht. Diesen feinen sprachlichen Unterscheidungen wird doch wohl, wie aus diesen Beispielen schon ersichtlich sein mügte, die deutsche Schrift in recht hohem Maße gerecht, die Lateinschrift dagegen der Ansicht der Militärsleute und Erzieher von Massenmenschen, nie aber Bildern und Förderern sprachlicher Feinheiten und deren entwicklungsgemäß entstandenen, ihnen entsprechenden Ausdrucksformen. Mag wird daher auch den Worten Ludwig Fincks vorbehaltlos zustimmen können, dass „das wunderbare Eigenleben der deutschen Sprache auch ein Eigenleid verlangt“. Und dass dieser Formenreichtum und der verwinkelte Satzbau ein Eigenleid erforderlich macht, mag auch daraus ersichtlich sein, dass bei unseren langen, zusammengezogenen Wörtern die Lateinschrift die Überlichkeit und damit Lesbarkeit vermissen lässt, während die deutschen Schriftzeichen durch ihre Ober- und Untergänge (i, j, h, k, l) und durch die engen Zusammenschließungen (h, k, g, l) die Wörter bildhafter und datum lesbarer gestaltet. Wer nämlich das Buchstabieren schon aufgegeben hat, der liest nicht mehr Einzelbuchstaben, sondern Wortbilder, auch ganze Satzbilder. Denn das Auge überspringt beim Lesen bis zu 14 Buchstaben, und da bilden die Ober- und Untergänge dem Auge erwünschte und notwendige Stützpunkte, die der Lateinschrift fast gänzlich fehlen. Man vergleiche: vorgeschriftenmassen und vorgeschriebenermassen, Preisschissen und Preisschieben oder den in der letzten Sonntagsnummer der „Freien Presse“ erschienenen Aufsatz von Carlo v. Bürgel, worin es wörtlich heißt: mag auch der Zentrumsturm in diesem Wahlsturm einigermassen unerschüttert bleiben, und: Mag auch der Zentrumsturm in diesem Wahlsturm einigermassen unerschüttert bleiben.

In diesem Zusammenhang wird auch die Aufgabe der wiederum nur unserer Schriftsprache eigenen Großbuchstaben verständlich. Als Zierbuchstaben drücken sie dem Satzbau ein eigenes Gepräge an, indem sie einige Wörter mehr hervorheben, sie unterschiedlicher machen, wodurch sie dem ganzen Satzbilde eine größere Überlichkeit und Deutlichkeit verleihen und so zur Verhönerung der Schrift wesentlich beitragen. Selbst außerhalb Deutschlands findet man Schilder, Kataloge, Glückwunschkarten usw. aus deutscher Zierschrift hergestellt, und der Engländer Morris, der Reformator modernen Schriftstums, hat sein Hauptwerk nicht in Lateinschrift gesetzt. Auch die Japaner drucken wissenschaftliche Werke in deutscher Sprache und deutscher Schrift. Die Gegner unserer Schrift hingegen tadeln das wirke Bild unserer Großbuchstaben und versuchen, deren Unbedeutlichkeit durch solche Gegenüberstellung wie GOTT und GOTTL zu beweisen, als ob unsere Großbuchstaben, die doch Offiziere sein sollen, wie jemand trefflich behauptete, dadurch nicht unterschiedlicher wirken, wenn man alle Soldaten zu Offizieren erhöht. Darüber hinaus erwiesen uns die Großbuchstaben bei der Wiedergabe gewisser sprachlicher Feinheiten nicht minder wertvolle Dienste und sind auch darum kaum entbehrlich. Man beachte:

das Wahre juchen — das wahre Suchen  
falsches Wirken — Falsches wirken.

Und wenn sich jemand mit besonderem Ehrgeiz überhaupt für die Kleinschrift einsetzt, so geht ihm entweder jegliches Sprachgefühl und Sprachverständnis ab oder er ist ein bedauernswertes Opfer unseres mechanisierten Zeitalters, das lebendes Volksgut durch künstlichen Eingriff verlustig macht.

Ich finde die Vorzüge der deutschen Schrift so wesentlich, dass sie der Erhaltung und Förderung in hohem Maße bedarf. In diesem Sinne ist auch eine von 600 Universitätsprofessoren erschienene Erklärung aufzufassen, worin sie hervorheben, dass „gerade jetzt, da die Fraktur sich neue Gebiete erobert und ihre Überlegenheit über die Lateinschrift von der experimentellen Forschung erwiesen ist, scheint es Pflicht, künstlichen Eingriffen in die natürliche Lebenstrajet unserer Fraktur zu wehren und ihr den überliefernten Ehrenplatz in der Welt zu wahren“. Denn „die unterzeichneten Hochschullehrer befürworten sich zur Ansicht, dass die neuerdings von mancher Seite gewünschte Abschaffung der deutschen Schrift eine ungerechtfertigte Verarmung des deutschen Kulturbesitzes wäre. Die Fraktur ist von Luther bis auf Bismarck die Volkschrift gewesen und geblieben. Sie ist Wahrzei-

jeine Individualität wiedergeben wird. Proletarisierung ist Verarmung und Niedergang; dieser Wahnsinn hat Europa, Amerika und Asien angestellt. Die Maschine verdrängt den Menschen, und will diesen wiederum zur Maschine machen,“ fügte Heinrich hinzu.

„Ex oriente lux, sagten die Römer und nach ihnen auch unsere Vorfahren im Mittelalter und in späterer Zeit. Wer Gott behüte uns vor dem gegenwärtigen orientalischen Licht,“ bemerkte bitter lächelnd der junge Güte.

In diesem Augenblick vernahm man von der Straße her Lärm: zuerst den undeutlichen Gesang der Internationale, bald darauf Menschengechrei, das Kittern zerstreueter Fensterscheiben, es fielen einige Schüsse. Alle liefen an die Fenster.

Ein kommunistischer Umzug kam von Weizensee her. Wie gewöhnlich endete er mit Tumultszene, Schlägereien und Menschenopfern. Hier zerfleischten sich Brüder.

„Ex oriente lux!“ bemerkte bitter der Ingenieur. „Dazu hat Moskau Geld. Das eigene Volk darbt, aber zur Stützung von Unruhen haben diese Leute bei uns die nötigen Mittel.“

Wir wollten ausgehen, um euch Berlin zu zeigen, aber jetzt müssen wir warten, bis der Rummel vorbei ist“, sagte Frau Güte.

Nach einer Stunde war die Straße wieder ruhig. Die Verwundeten wurden weggeschafft. Die Politik fordert Menschenopfer. Die leitenden Rädelshörer bleiben, so wie die Generalstäbler, gewöhnlich im sicheren Hintergrund.

Am nächsten Tage verabschiedeten sich die Obermeiers von ihren Gastgebern und reisten nach Straßburg ab. Auf der Rückfahrt wollten sie Reichenberg in Böhmen besuchen, um die Heimat ihres verstorbenen Vaters zu besuchen.

Willibald.

chen und einigendes Band für das Deutschtum auf der ganzen Welt".

Wenn Goethe sagt: „Gotischer Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemüts zu erachten“, so hat er diese Eigenart unseres Volkes wohl besonders hervorheben und auf deren enge Verbundenheit mit deutschem Wesen mit Nachdruck hinweisen wollen. Denn schon ein teilweises Aufgeben unserer Eigenarten muß die Aufnahme wohnsremder Elemente zur Folge haben und somit zur allmählichen Entfremdung innerhalb unserer Reihen führen. Und wenn man bei uns in Polen Volksschulkindern das Erlernen der deutschen Schrift vorenthält, wie es bei den Guriner Kindern und auf bei den Lodzer Schülern schon der Fall ist, so kann man diese Erscheinung doch nur als zielbewußte Handlung zur Lockerung naturgegebener Verbundenheit mit der deutschen Volksgemeinschaft werten. Denn das Nichtlernen der deutschen Schrift ist mit dem Nichtlesen deutscher Bücher in diesem Fall gleichbedeutend, da unsere Gebet- und Liederbücher in deutscher Schrift erscheinen. Die geistige Trennung vom eigenen Volk und die Verschmelzung mit dem anderen soll also hier durch systematisches Preisgeben gewisser Eigenarten, durch Entfernung und Beseitigung art- und wohnsverbundener Kulturgüter erreicht werden. Während also den meisten von uns das volle Verständnis für die deutsche Schrift noch nicht aufgegangen ist, haben andere Völker den hohen Wert

und die große Bedeutung unserer Schrift im Rahmen unserer Volks- und Erbgüter klar erkannt und setzen mit der Entwicklung an einer scheinbar erfolgversprechenden Stelle ein, um so unmerklicher, dafür um so erfolgreicher den Lebensinneres unseres Volkssplitters vom Muttervolk zu unterbinden.

Beachtenswert scheint mir noch die Tatsache zu sein, daß unsere ältere Generation sich ebenso ausnahmslos der deutschen Schrift bedient, wie die jüngere Generation der Lateinschrift huldigt. Die Ursache dieser Erscheinung ist wohl in der Schule zu suchen. Einerseits mag wohl das Latein in der Schule die deutsche Schrift verdrängen, weil man nun zum Zeichen des Aussieges in den „Kreis der Gebildeten“ mit lateinischen Brocken umherwirkt und so teilweise „verröhrt“, andererseits liegt auch der Grund in der Prinzip des Vorschülers, der dem Schüler der niederen Vorschulklasse, der nur deutsch (gotisch) zu schreiben versteht, durch das Lateinschreiben seine geistige Überlegenheit zu beweisen sucht und sie deshalb auch bei jeder Gelegenheit unterstreicht. Hier wäre die Stellungnahme eines Schuamannes durchaus am Platze.

Auch den Hinweis, daß man ein guter Deutscher sein kann, ohne sich der deutschen Schrift zu bedienen, glaube ich berücksichtigt und eine Auseinandersetzung mit ihm versucht zu haben. Dass es mir gelungen wäre!

Leo Brauer.

## Die Neugestaltung unseres Kantoratswesens

Von Pastor Eduard Kneifel-Brzeziny.

Anknüpfend an mein Referat auf der vorjährigen Pastorenkonferenz: „Die Kantoratsfrage, ihre Schwierigkeiten und ihre Lösung“ beantragte ich auf der letzten Pastorenkonferenz der Petrikauer Diözese die Wahl eines Diözesen-Ausschusses für Kantoratsfragen. Mein Antrag fand Zustimmung. Durch Zuruf wurden in den Ausschuss gewählt: Konsistorialrat Sup. Dietrich, Pastor Bergmann-Ozorkow, Pastor Bruno Lößler-Lodz und ich. Mit der Ausarbeitung der Richtlinien für den Kantoratsausschuss bin ich von der Pastorenkonferenz beauftragt worden. Auf Anregung des Diözesen-Ausschusses habe ich hernach die von mir entworfenen Richtlinien dem Gen-Sup. D. Bursche zur Kenntnisnahme unterbreitet. Zur weiteren Klärung der in den Richtlinien aufgeworfenen Frage fand am 14. Januar 1. S. im Konsistorium eine Sitzung statt. Es nahmen an ihr teil: Gen-Sup. D. Bursche, Konsistorialrat Sup. Dietrich, Konsistorialrat Pastor Loh und ich. Im Laufe der Beratungen erklärte sich Gen-Sup. D. Bursche mit den Richtlinien als Ganzes einverstanden. Er machte auch den Vorschlag, die Richtlinien einer Reihe von Pastoren zur sachlichen Stellungnahme zu übersenden. Das ist auch geschehen.

Weitere Schritte in dieser für unsere Heimatkirche überaus wichtigen Angelegenheit werden demnächst folgen. Um nun die breite Öffentlichkeit für die Kantoratsfrage zu interessieren, seien hier die Richtlinien zur Neugestaltung unseres Kantoratswesens mitgeteilt.

Kantorats-Ausschuß der Petrikauer Diözese.  
(Komisja Kantoracka Diecezji Piotrkowskiej.)

I. Der Kantoratsausschuß ist vorläufig ausführendes Organ der Pastorenkonferenz der Petrikauer Diözese für Kantoratsfragen. Nach Inkrafttreten des neuen Kirchengeiges wird die Lodzer Diözesan-Synode den Ausschuß als ausführliches Organ für sämtliche Kantoratsangelegenheiten dieses Kirchenbezirks neu wählen. Sein Sitz ist der Wohnort des jeweiligen Superintendenten der Petrikauer bzw. Lodzer Diözese.

II. Der Kantoratsausschuß stellt sich zur Aufgabe:  
1. den organisatorischen Auf- und Ausbau des Kantoratsystems in der Diözese;  
2. Aufsicht über die Kantoratsgrundstücke, Gebäude, Friedhöfe sowie das Baubewilligen in den Kantoraten (Errichtung neuer Beihäuser);

3. Pflege des religiösfürstlichen Lebens in allen

Kantoraten (Religionsunterricht, Kindergottesdienst, Jugendbund, kirchliche Presse usw.);

4. religiöse und soziale geistige Hebung des Kantorstandes (Kantorenkonferenz, Kurse u. dergl.);

5. Anstellung der Kantoren erst nach vorher erfolgter Eignungsprüfung vor dem Ausschuß (eine entsprechende Prüfungsordnung sei auszuarbeiten);

6. Entlassung ungeeigneter bzw. unwürdiger Kantoren im Einvernehmen mit dem zuständigen Pastor und dem Konsistorium;

7. Schlichtung von Konflikten zwischen Kantor und

## Zeitschriften- Leselempfehlungen

bringen Ihnen für wenig Geld das  
Neueste im Bild und gute Unterhaltung

Leselempfehlungen können wöchentlich:

1. Klasse, 1. Woche nach Erscheinen	31. 3,90
2. " 2. " "	2,95
3. " 3. " "	2,20
4. " 4. " "	2,00
5. " 5. " "	1,75
6. " 6. " "	1,50
7. " 7. " "	1,20
8. " 8. " "	0,90

Inhalt: „Die Woche“, „Berliner Illustrierte“, „Lustige Blätter“, „Welt u. Haus“, „Gartenlaube“, „Reclams Universum“.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb.

„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

## Kein „Happy end“ in Hollywood!

Ein kulturelles Ganal. — Das Ende einer Geschmacksdiktatur.

Von Herbert Kehin.

Die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten in Amerika haben fast alle Filmateliers in Hollywood zum Schließen gezwungen. Mehr als 75 000 in der Filmbranche beschäftigte Personen sind von Arbeitslosigkeit bedroht.

„Freie Presse“ vom Freitag.  
Das Ende von Hollywood hat in dem apokalyptischen Moabit, wie es die Weltlage, bis ins Unerträgliche kompliziert durch den amerikanischen Finanzzusammenbruch, gegenwärtig bietet, gerade noch gefehlt, um das Bild nach der entscheidenden Seite hin abzurunden. Der Zusammenbruch des Dollars, der Zusammenbruch des Geldmythos in Amerika mußte notwendigerweise vor allem jenen Bezirk der amerikanischen Kunstindustrie mit sich reißen, der am engsten mit dem Döllarglauben verknüpft war: die Filmindustrie.

Die seltsame, grimmenvolle Welt, die sich Hollywood nannte, war zu keiner Zeit etwas anderes, als eine hochgesüchtete Konjunkturpflanze, ein Börsenjob. Dass Hollywood und alles, was mit ihm zusammenhing, seit dem definitiven Ende der Konjunktur nur noch ein höchst gequältes und äußerst verzweifeltes Dasein führte, war bekannt. Die Schwierigkeiten begannen an und für sich schon mit dem Hochkommen des Tonfilms, der nicht entfernt mehr das Geschäft vorstieß, wie es der summre Film einst gewesen war. Zu den guten Seiten hat eine Statistik einmal ausgerechnet, daß jeder Amerikaner durchschnittlich zweimal wöchentlich ins Kino ging. Heute? Vielleicht geht jeder dritte jeden Monat einmal. Das ist ja auch bei uns nicht viel anders.

Hinter dem Untergang Hollywoods verbirgt sich ein tiefer Sinn. Es waren ja doch vor allem die ungähnlichen

amerikanischen Filme, die die amerikanische Mentalität in Europa heimisch machten und damit den Boden für das Eindringen des Amerikanismus in jeder anderen Gestalt vorbereiteten. Hollywood hat das schreckliche „Happy end“ erfunden, das aller europäischen Kunstaufführung sohn sprach, Hollywood hat uns jene schrecklichen gesichtlichen Filme herübergeschickt, die die völlige Unmöglichkeit Hollywoods, europäische Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen zu verstehen, anschaulich daran.

Das Ende Hollywoods wird natürlich nicht das Ende des amerikanischen Films bedeuten. Aber es wird das Ende einer einheitlichen Geschmacksdiktatur bedeuten und vielleicht in dieser Richtung segensreich auch für Amerika wirken. Für Europa aber bedeutet es den Fortfall einer übermächtigen Konkurrenz, die ja eigentlich erst der Anlaß für den trustartigen Zusammenschluß nicht nur der deutschen, sondern auch der übrigen europäischen Filmindustrie war.

Hollywood am Ende: das ist ein kulturelles Ganal, das man nicht übersehen und überhören sollte in der erdrückenden Fülle der gegenwärtigen Geschehnisse. Es bedeutet vielleicht auch das Ende jenes lächerlichen Star-Systems im Film, wie es zuerst und „verbildlich“ dort geübt worden ist, es bedeutet wahrscheinlich auch das Ende all jener Typen, wie zum Beispiel der „Vamp“ usw., die es in der Wirklichkeit ja wie gegeben, die nur Schattenfiguren einer filmischen Scheinwirklichkeit gewesen sind, die sich vergeblich hinter dem Argument versteckten, daß das „Publikum“ es ja so wolle. In Wirklichkeit ist das Publikum durch eine langsame, raffinierte Geschmacksverflachung erst für jene Durchschnittsorte von Filmen erzogen worden, die mehr als alle „Spieghelfilme“ das „Große Gesicht“ ausmachten.

So bedauerlich die Arbeitslosigkeit von 75 000 Menschen da drüben auch sein mag: kulturell wäre der Untergang Hollywoods ein äußerst erfreuliches Zeichen.

Kantoratsvorstand oder der Kantoratsgemeinde bzw. zwischen Kantor und Pastor oder umgekehrt;

8. Inangriffnahme der allmählichen Trennung des Kantoratsamtes vom Lehreramt durch Zusammenlegung mehrerer Kantorate unter die Verwaltung eines Kantors. (Wo die Verbindung zwischen dem Lehrer- und Kantoramt aus lokalen oder sonstigen Gründen erwünscht wird oder sich als notwendig erweist, soll sie auch fernerhin beibehalten werden);

9. Besserung der materiellen Lage der Kantoren;

10. Angleichung der Beitragsätze für das Gehalt und den Zaren für die Amtshandlungen der Kantoren in den Kantoratsgemeinden.

III. Zur Durchführung dieser Aufgaben wird eine Diözesan-Kantoratskasse gegründet, deren Fonds besteht:

1. aus Beiträgen, die das Konsistorium von den 10 Prozent für die Allgem. Kirchenkasse bewilligt, die von den Gemeinden der Petrikauer Diözese gezahlt werden. (Die prozentuelle Höhe dieser Beiträge sei zu regeln. Herr Gen-Sup. D. Bursche erklärte sich damit einverstanden);

2. aus Einnahmen von Veranstaltungen;

3. aus Einnahmen von einem Sonntagsopfer in allen Gemeinden und Kantoraten der Diözese;

4. aus Unterstützungen kirchlichen Organisationen des Auslands.

IV. Den Kantorats-Ausschuß der Petrikauer (bzw. Lodzer) Diözese gehören 7 Mitglieder an: der jeweilige Superintendent, ferner 1 Pastor und 1 Laius aus Lodz sowie 2 Pastoren und 2 Laien vom Lande. Den Vorsitz führt der Superintendent. Die Laien werden vorläufig hinzugeoptiert. Das Amt des Schriftführers bekleidet ein Pastor, das des Kassenwärts ein Laius.

V. Zweck Vereinheitlichung der gesamten Arbeit in den Kantoraten sei die Bildung ähnlicher Kantorats-Ausschüsse in allen Diözesen mit Hilfe des Konsistoriums durchzuführen. Der Zusammenschluß aller Diözesan-Kantoratsausschüsse zu einer Spitzenorganisation wäre dann zu realisieren.

VI. In den Kantoraten aller Diözesen sei die Neuwahl der Kantoratsvorstände vorzunehmen. (Die Zahl der Kantoreale ist groß, in denen es überhaupt keine Kantoratsvorstände gibt. Dort aber, wo sie auch vorhanden sind, wirken sie sehr mangelhaft.) Die Einführung der Kantoratsvorsteher in ihr Amt habe, so wie der Kirchenvorsteher in den Gemeinden, in feierlicher Weise zu geschehen. Der Superintendent bzw. dessen Vertreter hätte gemeinsam mit dem Ortspastor daran teilzunehmen. Auch eine besondere Berufungsurkunde der Superintendentur (bzw. des Konsistoriums) müßte den Kantoratsvorstehern überreicht werden. Das würde ihr Ansehen in den Kantoraten heben und sie zu treuer Arbeit anspornen. Eine Dienstordnung über die Aufgaben und Pflichten der Kantoratsvorsteher, deren Übereichung gleichzeitig mit der Berufungsurkunde erfolgen könnte, wäre gleichfalls auszuarbeiten. Ebenso müßte die Kantoren-Agenda neu bearbeitet werden.

VII. In den Gemeinden seien mindestens einmal jährlich Zusammenkünfte aller Kantoratsvorstände zwecks Besprechung gemeinsamer Fragen und Nöte unter Vorsitz des Ortspastors zu veranstalten.

VIII. Um die Zusammenarbeit aller Kantoratsgemeinden in der Diözese enger zu gestalten und das kirchliche Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken, sei die Abhaltung von Diözesan-Konferenzen sämtlicher Kantoratsvorstände einmal im Jahr unbedingt durchzuführen. Diese Konferenzen hätten jedes Jahr in einer anderen Gemeinde stattzufinden.

IX. In einem Zeitraum von je 5 Jahren würden dann die Kantoratsvertreter der Gemeinden im Bereich der ganzen Kirche zu einer General-Kantoratskonferenz zusammenentreten. Die Einberufung und Durchführung dieser Konferenz läge in der Kompetenz der Spitzenorganisation aller Diözesan-Kantoratsausschüsse (siehe Punkt V).

X. Für alle Kantoratsausschüsse der Kirche wäre auch ein besonderes Arbeitsprogramm auszuarbeiten. (Bemerkung: Die Punkte V, IX und X sind, wiewohl sie speziell der Petrikauer Diözese nicht berühren, hier nur übersichtshalber eingefügt.)

## Hollywoods neuester Film



Die Finanzkrise in den Vereinigten Staaten hat in der Filmstadt Hollywood dazu geführt, daß die Filmstars in riesigen Palästen ohne Geld sitzen und sogar teilweise von den Filmgesellschaften ernährt werden müssen. Wir zeigen hier, wie sich unser Zeichner die Lage dort vorstellt.

# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Für die ersten warmen Tage

gibt es schlichte, sportliche Mäntel, eng und knapp gearbeitet. Die Modelle sind oft frageilos, werden mit bunten Schals getragen und haben Metall- oder Holzknöpfe. Die Farbtöne sind vorwiegend hell, z. B. Mais, Banane und ein helles Grau. Entzückend sind die modernen Jackenkleider, die immer elegant aussehen. Sie sind oft aus hellen Wollstoffen, mit einer Bluse aus leichterem Stoff kombiniert, mit Knöpfen oder Schleifen versehen. Straßkleider mit langem Ärmel oder abnehmbarem Cape haben lebhafte Farben. Man sieht Rot in allen Schattierungen. Dann viel Grau und Marineblau. Als Garnierung dienen häufig nur große Knöpfe oder ein heller Schal. Ein Cape oder ein kleines Täschchen, am besten in einem neutralen Ton, ist überhaupt immer praktisch. Es passt dann zu mehreren Kleidern, und ärmellose Kleider können dadurch leicht modernisiert werden. Denn selbst die Sommerkleider haben wieder Ärmel! Entweder sind sie lang und eng, oft abnehmbar, halblang oder kurz, oder nur angeschnitten in der Art der Kimonos. Puffärmel sieht man vorwiegend an Gesellschaftskleider, tief angezogen und sehr weit. Später wird man sie dann viel an den leichten Sommerkleidern tragen. Der kleine Strohhut, der etwas nach vorne rutscht, Lederhandschuhe und die dazu passende Tasche bilden die notwendige Ergänzung unserer Frühjahrsgarderobe. Nicht zu vergessen das bunte Frühlingssträuschen!

Girmgard Schröder.

## Jetzt die Sommersprossen bekämpfen!

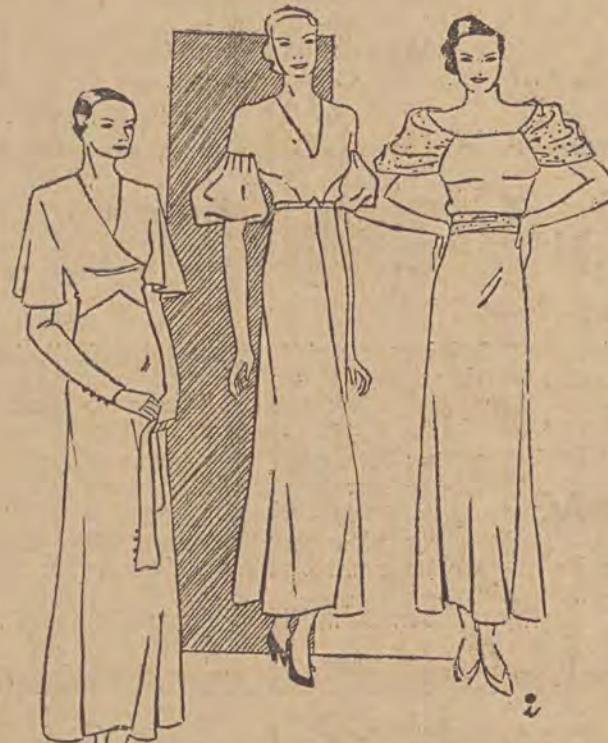
In den Monaten Februar, März und April wird es Zeit, gegen die im letzten Sommer aufgetretenen lästigen und hässlich machenden Sommersprossen energisch vorzugehen. Zum mindesten muss in diesen Monaten der Anfang gemacht werden. Während des Frühlings hindurch wird dann der „Kampf“ weiter fortgesetzt. Jedoch verwechsle man nicht etwa Sommersprossen mit Pusteln und Mitteler. Sollten diese außerdem noch vorhanden sein, so empfiehlt es sich natürlich, sofort mit einer der bekannten Frühjahrsfuren zu beginnen, die eine blutreinigende Wirkung haben. Hierzu gehören in erster Linie Blutreinigungstees und Zwiebelfüuren.

Doch zu den Sommersprossen! Man meint heutzutage noch vielfach, daß ein vergnügungstreches Leben während der Wintermonate die Ursache der Sommersprossen sei, also wenig Schlaf. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß durchzogene Nächte auf die Sommersprossen einen Einfluss haben sollen. Anders verhält es sich mit den Temperaturunterschieden. Während der Übergangszeit vom Winter zum Frühjahr ist einmal die Ultravioletstrahlung sehr stark und andererseits herrschen recht wechselnde Temperaturen. Bald ist es warm, wie im Sommer, gleich darauf wieder empfindlich kalt. Unter der Einwirkung der milden Frühlingsluft kommen Hautunreinheiten sehr leicht zum Vorschein. Die niedrigen Temperaturen haben einen Abhärtungsprozeß herbeigeführt, der nun un-

gerungen in der Haut ein, die wir eben als abstoßend bezeichnen. So stellen sich Pigment (Farbstoff)-umlagerungen in der Haut ein, die wir eben als Sommersprossen bezeichnen.

Der beste Weg zu ihrer Bekämpfung sind die sogen. Sommersprossencremen, die eine bleichende Wirkung haben. Keineswegs aber wende man das häufig empfohlene Wasserstoffsuperoxyd an, mit dem man die Sommersprossen betupfen soll. So genau gelingt das nie und dadurch wird die übrige Haut dann auch gebleicht und es entsteht ein fleckiges Gesicht, das alles andere als schön ist. Die Behandlung mit dieser Creme sollte wenigstens bis Juni fortgesetzt werden, dann wird sich auch der Erfolg zeigen.

Gertrud Reinsch.



Gesellschaftskleider mit aperen Ärmeln.

Links: Durch die abnehmbaren Ärmel kann das Kleid aus schwarzem, stumpfem Crêpe am Nachmittag und am Abend getragen werden. Es passt zu jeder Gelegenheit.  
Mitte: Das weiße Crêpekleid mit tief angezogenen Ballonärmeln und eng silhouettierter Form wirkt festlich und dezent. Ein Blumentuff am Ausschnitt oder im Gürtel kann es beleben.  
Rechts: Die reizende Schultergarnierung läßt das Kleid sehr jugendlich erscheinen. Der Gürtel schließt auf dem Rücken mit einer aperen Schnalle.

## Billige Schönheitspflege



Oben links: Kamillen werden gekocht, den Dampf läßt man in die Poren eindringen. Dadurch öffnen sich die Poren, und alle Unreinheiten der Gesichtshaut verschwinden.

Oben rechts: Man vermengt ungezuckertes Apfelmus mit Glycerin. Diese Mischung ergibt eine sehr gute Hautcreme, die die Hände glatt und weich macht.

Unten links: Man vermische Eiweiß mit etwas Öl und Zitronensaft und lasse diese Mischung einige Zeit fröstig in die Haut einziehen. Um die Wirkung zu verstärken, decke man die so eingeriebenen Stellen mit Watte zu, dadurch wird die Haut gespannt und die Falten werden geglättet.

Unten rechts: Ein anderes Mittel, die Haut weich und geschmeidig zu machen, sind gesuchte Haferflocken, die dem Badewasser beigegeben werden.

Wasserflecken und Ränder von heißem Gehirr auf polierten Tischplatten werden mit Zigarettenasche befeitigt. Man feuchtet die Asche etwas an, verteilt sie auf der betreffenden Stelle und poliert gleichmäßig nach.



Wer zu diesen Modellen Abdruckmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lzon, Berlin 50/15.

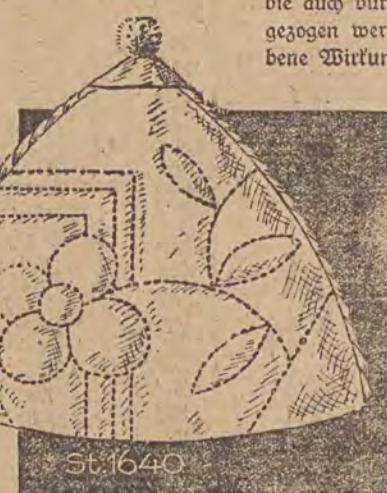
St. 1642 Runde Decke mit Blütenkranz in leichter Stofferei. Stoffgr. 80 cm. Von Abdruckmuster 2 Bogen erhältlich.

St. 1640 Kannenwärmer in Biscottier auf mattiertem Grundstoff. Stoffgr. 35X80 cm. Von Abdruckmuster 1 Bogen erhältlich.

## Moderne Handarbeiten

Eine Decke mit einem Blütenkranz bestickt, hat immer etwas Festlich-Frohes in der Wirkung und eignet sich deshalb auch gut als Mittelstück für einen großen runden, mit weißem Tischtuch bedeckten Tisch, wenn Gäste erwartet werden. Den Blumenstrauß, der außerdem als Tischschmuck kaum fehlen darf, wird man natürlich in den Farben übereinstimmend mit den gestickten Blüten wählen. Die Ausführung der Stickerei ist durch die verkleinerte Abbildung veranschaulicht. Sie erfordert nicht viel Zeit, da sie sehr lustig und leicht gehalten wird. Es ist wohl selbstverständlich, daß der als Stickmaterial verwendete Twill in dunklenen gefärbt sein muß, damit auch nach der Wäsche das Muster in gleicher Schönheit erhalten bleibt. Für die Ranken und Lanzen wird grüner, für die Blüten gelber, orangefarbener, pastellblauer und schwarzer Twill verarbeitet. — Sehr modern ist das kleine Tablettdeckchen, das aus weißem Batist gearbeitet wird. Die Blüte ist aus gelbem, das große Blatt aus zartgrünem Batist zugeschnitten und mit dichten Lanzenstichen auf dem Grund festzuheften, wodurch eine hübsche Applikationswirkung erzielt wird. In Bischöpferei führt man die kleinen Blättchen und die Beeren aus, im Stielstich die Ranken. Auch der zweiteilige Kannenwärmer, St 1639, ist mit Bischöpferei geschmückt, die ebenfalls auf einem Batistgrund ausgeführt wird. Als Überzug für das Innentütchen dient Waschseide in einer leichten Farbe, aus der auch das schmale Rüschen gefertigt ist. Farbschärfe schimmert die Seide durch die dünne Batistauflage und hebt effektvoll die durchbrochenen Stellen des Musters. — Die alte Pilasterstickerei ist von unseren Kunstgewerberinnen wieder zu neuem Leben erweckt worden und erfreut sich wegen ihrer dekorativen Wirkung großer Beliebtheit. Der unten abgebildete Kannenwärmer ist mit dieser Steppenstickerei verziert. Sehr hübsch

wirkt er, wenn man lindfarbene Rohseide als Grundstoff verwendet und die Steppenlinien in zwei verschiedenen Farben ausführt. Die Musterzeichnung wird zunächst auf den Stoff gebügelt und dann eine dünne Schicht Watte über den Stoff gehesert. Die Binen sind nun mit dichten Steppenstichen zu sticken, die auch durch die Watte schichten greifen und fest angesogen werden müssen, weil dadurch erst die erhöhte Wirkung des Musters entsteht.



St. 1640



Gestaltet von Schachmeister A. Helling

## Partie Nr. 152 — Unregelmäßig.

Die folgende Partie aus einem Wettkampf Dr. D. Anke gegen Carls zeigt wieder einmal, daß eine weniger aggressive, ruhige Eröffnungsbehandlung zu raschen Entscheidungen führen kann, denn der Gegner spielt dann meist etwas sorglos.

Weiß: Dr. D. Anke.

1. d2-d4  
2. g2-g3  
3. g1-g2  
4. g1-f3

Schwarz: Carls.

Sg8-f6  
b7-d5  
c7-c6  
Lc8-f5

Schwarz ist ohne Risiko zur Entwicklung des Läufers c8 gekommen, was beim schärferen Damengambit meist nicht möglich ist.

5. g61-d2  
6. 0-0  
7. Sf3-h4

Sb8-d7  
e7-e6  
Lg8-d6

Nach Lg8 befährt Schwarz die offene h-Linie, wenn der Läufer geschlagen würde. Aber auch der Textzug ist sehr zweimäßig, denn der nach Sxg5 exf entstehende Bauer f5 steht auf Feld e4 und kann eventuell später als Sturmbauer (f5-f4) verwendet werden.

8. c2-c4  
0-0

Dieser anscheinend selbstverständliche Zug erweist sich als schlecht.

9. Dd1-b3

Schwarz hat schon Schwierigkeiten. Bauer b7 und d5 sind angegriffen, denn der Bauer e6 muß ja den Läufer f5 decken.

10. Sh4xf5  
11. Db3-d3

Dd8-b6  
e6xg5

Bauer f5 hängt, außerdem droht c4 nach c6 mit Figurengewinn.

12. Dd3xf5

Db6-a6

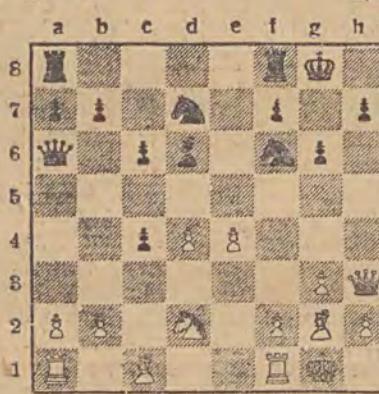
Das materielle Gleichgewicht hat Schwarz behauptet. Aber der Flügelbauer c4 ist kein Äquivalent für den stürmenden Mittelbauer e2.

13. e2-e4

g7-g6

14. Df5-h3

Lf8-c8



Da der Springer f6 den Springer f7 decken muß, hatte Schwarz keine Verteidigung gegen den drohenden Figurenverlust.

15. c4-c5

Ld6xg5

16. d4xg5

Sb7xg5

17. Dh3-h4

Sf6-d5

18. Sd2-e4

Sg5-d3

19. Lc1-d2!

...

Der Läufer strebt nach c8.

19. Sd2-e4

Ta8-d8

20. Se4-f6+

...

Damit wird dem Königsflügel die letzte Deckung genommen.

20. Sd2-e4

Sd5xg6

21. Dh4xg6

Sg6-c5

Schwarz ist verloren. Gegen Lc8 hat er sich gedeckt, aber jetzt folgt eine andere Katastrophe.

22. Ld2-b6

...

Schwarz gab auf, denn Matt ist unbedeutbar.

Wie immer, Frau Pempkinski hat von ihren verstauchten Füßen eine Röntgenaufnahme machen lassen, die sie ihrem Mann zeigt.

"Nun, was sagst du dazu?"

Pempkinski blickt von der Zeitung auf und gähnt: "Ganz nett, aber sehr gescheitelt."

"Ich hatte nur einen Stock bei mir!"

Wie immer, Frau Pempkinski hat von ihren verstauchten Füßen eine Röntgenaufnahme machen lassen, die sie ihrem Mann zeigt.

"Nun, was sagst du dazu?"

Pempkinski blickt von der Zeitung auf und gähnt: "Ganz nett, aber sehr gescheitelt."

Der Fehler. Der Lehrer gibt Sprachunterricht und nennt den Satz: "Der Ochs und die Kuh ist auf der Weide. Welchen Fehler habe ich jetzt gemacht?"

"Die Dame muß stets zuerst genannt werden, Herr Lehrer," meldet sich Edith.

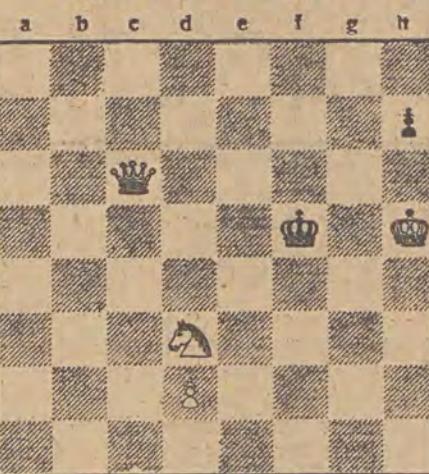
Leidensgenossen. "Ich bin verheiratet,"

sagt der Streichholzverkäufer, "und habe

einfach bessere Tage geschenkt..."

"Das glaube ich Ihnen gerne," drückt ihm der freundliche Herr die Hand, "das haben wir alle, die verheiratet sind..."

## Aufgabe Nr. 152 — S. Weenint.



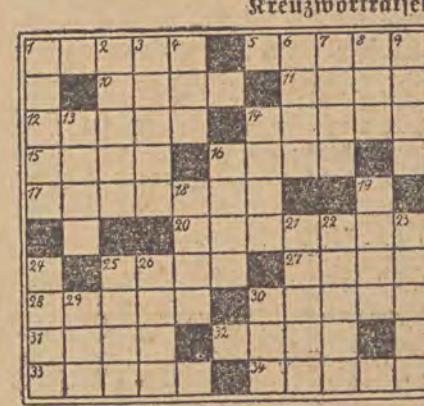
Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

## Lösung der Schachausgabe Nr. 151.

S. Magauer. Matt in drei Zügen. Weiß: Khl. Df4. Sf6  
(3). Schwarz: Kb6, Sg6, Bg6 (3).  
1. Sf6-e8 Kb6-h7 2. Df4-f8 (droht Dg7 matt) Sg6-e6  
3. Sg6-e6 matt; 1. ... Kb6-h5 2. Khl-g2 Kb6-h6  
(zieht der Springer, so zieht Weiß mit Sf6 oder Sg7 matt);  
3. Df4-h4 matt.

## Ein wenig Kopfzerbrechen

## Kreuzworträtsel.



Waagrecht:  
1. Tonfilm-Unternehmen, 5. männlicher Schwimmvogel,  
10. Lied, 11. Nachtvogel, 12. Teil des Lebens, 14. deutscher  
irischer Dichter (?), 15. Zahl, 16. Ernährung, 17. Gefährt,  
20. Halbinsel Bordenauens, 25. biblischer König, 27. weiblicher  
Vorname, 28. Schätzjat, 30. Weinmaß, 31. Gesellschaftsklasse, 32.  
Ansprache, 33. ein berühmter französischer  
Maler († 1917), 34. Südost-Europäer. — Senkrecht: 1. Er-  
richtung, 2. Stadt am Schwarzen Meer, 3. weißlicher Vorname,  
4. englischer Titel, 6. Haupnahmung der Chinesen, 7. Büro-  
möbel, 8. Hirschfahrt, 9. Stadt in Ostpreußen, 13. Shakespeare-  
Dramengestalt, 14. ein deutscher humoristischer Schriftsteller,  
16. männlicher Vorname, 18. die Ausdehnung eines Körpers,  
19. Blutbahn, 21. Gebirgsbühne, 22. Astate, 23. Wundmal,  
24. Weg, 25. kleine Brücke, 26. Versammlungsraum, 29. Ab-  
schiedswort, 30. Stadt in Marokko.

(Lösung in nächster Nummer.)

## Silbenrätsel.

be — bung — burg — de — den — der — di — e — e — en  
er — erd — ga — gau — gen — genz — hen — in — in-  
lein — sun — lau — land — le — li — lich — lin — mahl  
— me — ment — mes — mit — mit — mo — ne — ne — ne  
päp — pe — re — rei — reib — ror — rund — se — sing  
stein — ster — tags — tel — ter — ther — ties — ties  
trop — ul — um — wal — wald — zep — zeug.

Aus obigen 60 Silben sind 21 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Stadt in Schlesien, 2. Grundstoff, 3. Vergnügungsjahr,  
4. Wissensgebiet, 5. Berggruben am Rhein, 6. Schredest-  
herrschaft, 7. Geistesgabe, 8. Einzelsiedler, 9. belgisch-französische  
Landschaft, 10. Teil einer Elektriziermaschine, 11. Oper,  
12. Herrenleibstück, 13. Legierung, 14. Mahlstein, 15. Land  
in Asien, 16. Höhlenstein, 17. weitherriger Erfinder, 18. Un-  
wohlsein, 19. physikalisches Instrument, 20. süddeutsche Stadt,  
21. Geistesfrat.

Sind alle Wörter richtig ermittelt, so ergeben ihre Anfangs- und dritten Buchstaben, von oben nach unten, einen Sinnspur. Wie lautet er?

(Lösung in nächster Nummer.)

## Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Rätsels "Alter Humor" aus voriger Nummer:

1. Erben — Nadel, 2. Komma — Alias, 3. Bauer — Nemus,  
4. Hafner — Robbe, 5. Hebe — Email, 6. Haben — Rager,  
7. Moses — Sedan, 8. Emissär — Choral, 9. Nurmi — Trifel,  
10. Zarif — Feier, 11. Kalif — Füder  
"Karrenschiff."

Auflösung des Besuchskarten-Rätsels aus voriger Nummer: Rottenführer.

## Briefmarken - Ecke

## Fehldrucke mit Absicht

Riesige Briefmarkenschiebungen in Litauen. — Spezialisten für fehlerhafte Marken. — Staaten janieren sich durch neue Serien.

Von Eberhard Adrian

(Nachdruck verboten)

In Kowno sind riesige Briefmarkenschiebungen aufgedeckt und zahlreiche hohe und höhere Beamte der dortigen Postverwaltung verhaftet und unter Anklage gestellt worden. Sie werden beschuldigt, in den letzten Jahren künstliche Fehldrucke hergestellt zu haben, wie sie in Briefmarkensammlerkreisen bekanntlich besonders gefragt und hoch bezahlt werden. In den Text verschiedener Markenserien sind absichtlich Druckfehler und Veränderungen der Lage des Altkreises hineingebracht worden. Für manche dieser Marken sollen bis zu 400 Lit das Stück bezahlt werden sein. Die Zentrale der Markenschiebungen soll in Berlin gewesen sein.

Durch diese Aufdeckungen werden die betreffenden Marken natürlich entwertet, denn der Staat rüdt von ihnen ab und erklärt sie für gewollte Fälschungen. Wäre das nicht geschehen, dann hätten die Marken, trotzdem sie wohl nur in ganz wenigen Exemplaren in den Verkehr gelangt sind, ihren Wert beibehalten.

Solche "Fehldrucke" gibt es in fast unzähligen Arten und Exemplaren. Es gibt Markenliebhaber, die sich fast ausschließlich auf sie verlegen. Es gibt Fehldrucke dieser Art, die ein kleines Vermögen wert sind, ja sogar solche, die ein großes, sehr großes Vermögen wert sind, zu ihnen gehört unter manchen anderen die berühmte Blaue Mauritius, der unerreichbare Wunschtraum jedes Sammlers.

Es ist gar nicht möglich, heutzutage in allen diesen Fällen, bei all diesen sogenannten "Fehldrucken" nachzuprüfen, welchem Infall sie ihr Datein verdanken. Die älteren unter ihnen verdanken es ohne Zweifel einem wirklichen Verschenk. Bei vielen neueren, besonders exotischer und überreislicher Herkunft — aber auch europäischer! — möchte man bisweilen sagen, daß der Ursprung der Fälschung war. Die Zahl der nach dem Krieg herausgekommenen Fehldrucke ist in demselben Prozentsatz gestiegen, wie die Zahl, die unheimlich wachsende Zahl der heraustommenden Markenserien überhaupt. Von manchen exotischen Inselstaaten — Namen können hier natürlich nicht genannt werden — wird behauptet, daß sie einen ganz netten Teil ihrer Staatsausgaben bisweilen aus Fehldrucken gedeckt haben. Andere haben dasselbe mit einer wahren Sintflut hindereinander folgender neuerscheinender Briefmarkenserien erreicht.

Es ist heute kaum noch möglich, ohne die Zuhilfenahme von Spezialwerken sich in den unzähligen vorkommenden und bekannten Fehldrucken auszufinden. Es gibt auch Spezialisten dafür, die in vielen vorkommenden Fällen zu Rate gezogen werden müssen. Diese Spezialisten sind oft wahre Gelehrte und müssen es ja auch sein, denn manche Fehldrucke erkennt man nur mit Hilfe scharfer Lupen an ganz winzigen Kleinigkeiten.

Die Lupe, das Mikroskop und neuerdings die ultravioletten Lampen spielen überhaupt eine große Rolle bei der Briefmarkenuntersuchung, besonders bei der Untersuchung von Stücken, die als Fälschungen verdächtigt sind. Mit Hilfe der ultravioletten Strahlen erkennt man jede wirkliche Fälschung. Aber diese Hilfsmittel helfen natürlich nicht das geringste, wenn, wie jetzt in Kowno, die Fälschungen unter dem Schutz hoher Beamter ausgeführt werden.



# Bunt wie das Leben

Das lebende Bilderbuch

In Oesterreich wird ein Verbrecher gesucht, der aus einem fahrenden Eisenbahnzug gesprungen ist, als er zur Verbüzung einer langjährigen Freiheitsstrafe in ein Gefängnis transportiert werden sollte. In dem Siebbrief, der hinter dem Flüchtigen her ist, wird unter „besonderen Kennzeichen“ ausgeführt: Er hat folgende Tätowierungen: Auf dem linken Arm: eine Tänzerin, einen Frauenkopf, dann Glaube, Liebe und Hoffnung, „Ewig dein 1930“; zwei Trauben mit Blumen, einen Ochsenkopf und ein Schwert mit einer Schlange. Auf dem rechten Arm: eine Gemie, einen Kopf, ein Füllhorn mit Blumen, einen Frauenkopf, einen Wilderer mit Baumstrunk. Auf der Brust: ein Hufeisen mit einem Pferdekopf, daneben eine Gemie und einen Rehbock, und darunter einen Adler. — Als der Mann sich alle diese Dinge auf die Haut äzen ließ, hat er sicher nicht daran gedacht, daß sie ihm einmal gefährlich und in seinem Beruf sehr hinderlich werden würden — mit diesen „besonderen Kennzeichen“ kann er unmöglich weit kommen, kann er unmöglich auf die Dauer verborgen bleiben. Um sich diese „besonderen Kennzeichen“ auf Arme und Brust zaubern zu lassen, hat dieser Mensch Stunden und Stunden dem fachkundigen Tätowierer gesessen, hat gar nicht so geringe Schmerzen ausgehalten, und — was er erreicht hat, ist höchst unangenehm. Wer nicht ganz genau weiß, daß er niemals nach „besonderen Kennzeichen“ von der Polizei gesucht wird, der soll es sich ja recht reislich überlegen, sich der Tätowiernadel auszuliefern. Schon ein Anker am Arm oder auf der Brust kann ihm in späterer Zeit zum Verhängnis werden! Das Tätowieren ist besonders unter Seeleuten auch heute noch ziemlich stark verbreitet. Die Seelente sind ja auch mit den wilden Volksstämmen, bei denen das Tätowieren zum Leben gehört, zuerst bekanntgeworden, und haben diese „Kunst“ erst nach Europa gebracht. Es ist eine gefährliche Kunst, wie man sieht, um so gefährlicher, als es nicht möglich ist, regelrecht ausgeführte Tätowierungen spurlos zu beseitigen. In den Kneipen der Hafenstädte soll es zwar „Künstler“ geben, die nicht nur in der Lage sind, neue kunstvolle Figuren auf die Haut zu zaubern, sondern auch möglicherweise alte von der Haut zu entfernen, aber das ist erstens eine außerordentlich schmerzhafte Prozedur, und zweitens wird die Zeichnung zerstört, aber ein abgegrenzter Fleck der Haut bleibt verübt: man kann nicht mehr sehen, was da war, aber man sieht, daß etwas da war, und wie die Polizei schon ist, sie zieht auch daraus ihre Schlüsse. Uebrigens handelt es sich ja hier nicht um die Polizei allein — es ist gewiß auch sehr fatal, wenn sich jemand einen hübschen Frauenkopf mit der Unterschrift „Marie 1933“ auf die Brust äzen läßt, und 1934 heißt die Dame des Herzens dann Anna oder Berta oder sonstwie...

## Der verbotene Mann

## Biel Lärm um einen Strohhasd

Die Wiener Gerichte stehen vor einer harten Nuß. Daß eine Stubenvermieterin, die hatte an eine junge Dame ein Zimmer abgegeben unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie niemals einen Mann in die Wohnung aufnehmen dürfe. Beide hatten die Rechnung ohne Gott Amor gemacht. Nach einiger Zeit geschah es, daß sich die Untermieterin verliebte, verlobte, verheiratete, daß sie ihren Ehemann zu sich nahm und also den Kontrakt nicht einhielt. Nun kündigte die Vermieterin wegen Vertragsbruches.

„Nein“, sagte die Mieterin, „das war mit der Klausel im Vertrage nicht gemeint“, und beide Parteien ließen zum Richter, und nach langen höchst peinlichen Verhandlungen und Untersuchungen fällte das Gericht ein wirklich salomonisches Urteil: Wie wäre es, wenn man die ZwischenTür hübsch mit einem Strohsack abdichtete, schallsicher, damit die durch das etwas laute junge Paar gestörte Frau wieder ihre Ruhe habe. Die Frau legte Berufung ein. Zeit prüfte das Gericht, ob ein Strohsack überhaupt schalldämpfend genug sei. Die nächste Instanz sagte: „Nein, ein Strohsack reicht nicht aus. Die Kündigung besteht zu Recht!“ Dagegen ist nun wieder Berufung eingelegt worden. Das Landgericht wird sich erneut mit dem Fall, dem Schlärm und dem Strohsack und dem Mann in der Wohnung zu befassen haben; denn wozu hat der Deutsche eigentlich seine Gerichte, wenn er sie nicht wirklich beschäftigt.

## Ein Wohlfeiler wird verprügelt

In der Hauptstadt Südafrikas, Kapstadt, ereignete sich kürzlich bei einer Vorstellung eines berühmten Hellsers, der auf einer Tournee durch die afrikanische Union begriffen war, ein schwerer Tumult, der damit endete, daß der Hellscher halb tot geprügelt wurde. Der berühmte Mann hatte bereits an verschiedenen Abenden durch seine wahrhaft verblüffenden Leistungen das Publikum in helle Begeisterung versetzt. Am letzten Abend nahle dann das Verhängnis in Gestalt eines südafrikanischen „Konkurrenten“, der an allen Experimentierabenden zum Publikum zählte und dabei wahrgenommen hatte (wohl unter Benutzung der eigenen Erfahrungen), daß der englische Kollege betrügerisch arbeitete und zahlreiche Hellsershelfer hatte. Unmittelbar nachdem ein schwieriges Experiment sein Ende genommen hatte, gelang es ihm, sich, als der „Held“ gerade damit beschäftigt war, die Vorbereitungen für das nächste Experiment zu treffen, Gehör zu verschaffen, und mit wenigen Worten deckte er den Schwindel auf. Zuerst glaubte man ihm nicht, und er wurde niedergeschrien, aber der Mann konnte schließlich durch einige Fragen an den durch die Aktion völlig überrumpelten englischen „Kollegen“ die Richtigkeit seiner ungeheuerlichen Anschuldigung unter Beweis stellen. Nun fügte ein unbeschreiblicher Tumult ein. Der

# Millionäre von gestern

Warschau wimmelt von Leuten, die vor Jahren ein großes Vermögen hatten, alles durchbrachten und nun — wenn auch nicht gerade am Hungerbuck nagen — so doch der Gesellschaft zur Last liegen. —

Der König der Verschwender ist wohl der Held zahlreicher Affären in der letzten Zeit. Mieczyslaw Dawidsohn, ein Schwager des Bankiers Szereszewski. Vor acht Jahren war Dawidsohn Multimillionär. Auf seine Unterschrift gab die Danziger Girobank einen Barkredit von 20 Millionen Zloty. Dawidsohn hatte eine rasant schnelle Karriere gemacht. Doktor Mabuse wurde der Mann genannt, dessen Genialität man bewunderte, zu dessen Charakter und Fähigkeiten man unbegrenztes Vertrauen hatte. Dawidsohn baute an einem Tage ein siebenstöckiges Haus, gründete eine Bank, kaufte eine Mühle. Er hielt ein Heer von Angestellten, zahlte vier Privatsekretären Monatsgehälter von 3000 Zloty, warf das Geld mit vollen Händen hinaus, verlor jedes Maß. Bis er zusammenbrach. Wegen einer unsauberer Affäre verhaftet, konnte er seine Freilassung nicht erwirken, weil ihm — 500 Zloty zur Kavution fehlten. Heute sieht man Dawidsohn oft in Raffeehäusern. Er ist stets von einigen Nichtstuern, Entgleisten, Hungerleidern umgeben, denen er gigantische Pläne entwickelt: von Bankgründungen, Altrichtergesellschaften. Und wenn es zum Zahlen kommt, werden diese Menschen ein wenig unsicher: sie wissen nicht genau, ob sie so viel Geld haben, um den halben Schwarzen zu bezahlen.

Ein junger Aristokrat steht heute unter Kuratel. Im Laufe weniger Jahre sind ihm 8 Millionen Zloty durch

eben noch so gefeierte englische Gast wurde mit allen möglichen Gegenständen beworfen, so daß er sich in den Künstlerraum neben dem Saal zurückziehen müßte. Doch es ihm möglich war, von dort aus zu entfliehen, waren einige besonders Empörte eingedrungen und schleppten ihn in den Saal zurück, wo sich Duhende auf ihn warf en und ihn furchterlich verprügelten. Erst nach längerer Zeit traf die Polizei ein, die den Besinnungslosen in Sicherheit brachte. Seine schweren Verlebungen machten die sofortige Überführung in ein Krankenhaus notwendig. Um ihr Mütchen zu fühlen, demolierte die Menge als es sich herausstellte, daß das Eintrittsgeld von den Kassen schon weggefördert war, die gesamte Saaleinrichtung, so daß die Polizei schließlich mit Tränengasbomben vorgehen mußte und zahlreiche Verhaftungen vorbrachte.

Der so jäh der Gunst des Volkes beraubt betrügerische Hellsäher wird, sobald er von seinen erheblichen Verlebungen genesen ist, sich vor Gericht verantworten. Er läßt bereits erklären, daß er das Betrugsgeständnis nur unter hypnotischem Einfluß gemacht habe und in der Lage sei, seine Lauterkeit und die Wahrheit seiner Experimente einwandfrei nachzuweisen.

Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Volksstimme hat ein anderer englischer Hellseher es vorgezogen, die von ihm angekündigten Experimentierabende auf unbestimmte Zeit abzusagen und heimwärts zu dampfen.

## Ein feierlicher Einzug

Alois Z., seines Zeichens Schlächter in Berlin, war schon rein äußerlich für den Beruf bestimmt: Einwas über mittelgroß, breitschultrig, muskelsbehaft, kurzum, ein wahrer Hühne, und dabei doch, wie es oft zu sein pflegt, ein Schwächling und mimosenhaft besaitet gegenüber dem zarlen Geschlecht, das ihn grausam thrammisierte und der Feigheit zielte. Je mehr er mit seinen angeblichen Taten prahlte, um so mehr wurde er veracht. Darauf beschloß er, seine männlichen Tugenden ein für allemal unter Beweis zu stellen und demn Gespött ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck lauerte er nachts zwei Musketen auf, die gerade nach Hause gehen wollten, und forderte sie unter Vorhalten eines Gegenstandes, der zwar nicht genau zu erkennen war, aber einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machte, auf, die Hände hochzuheben und zwecklosen Widerstand gar nicht erst zu versuchen.

Die beiden schmalbrüstigen Musiker, die sich bequem hinter dem breiten Rücken des unheimlichen Unbekannten hätten versieden können, kamen begreiflicherweise dieser kategorischen Auflösung unverzüglich nach. Seelenruhig nahm unser Freund ihnen alle Barmittel, und einem sogar Uhr und Ring ab. Damit war aber der Vorfall noch nicht erledigt. In einer menschenfreundlichen Aufwässerung vielleicht oder aus sonstigen ungesträf-ten Motiven heraus begleitete der Enakssohn die beiden Ausgeplünderten, als ob nichts vorgefallen sei, bis zu ihrer Wohnung. Auch eine freundliche Einladung zu einem Gläschen Tee mit Rum, oder besser gesagt Rum mit Tee, schlug er nicht ab. Im Verlauf der Unterhal-  
tung bei dampfenden Gläsern erklärte er zunächst seinen auf so seltsame Weise neu gewonnenen Freunden, daß die Wässer, mit der er sie bedroht habe, aus einem simplen Hausschlüssel bestanden habe, daß er kein Räuber, sondern nur ein harmloser Schlächter und im übrigen ein in der Liebe vom Teich Verfolgter sei. Als man ihn auf die ergreifende Schilderung seines Lebens hin schließlich bat, das Geld doch wieder herauszurütteln, vertrat er aber sehr bestimmt die Ansicht, daß er es besser gebrauchen könnte als sie.

Vor dem Schössengericht, wo das Intermezzo endete, gab er an, es sei ihm nur daran gelegen gewesen, eingesperrt zu werden, denn in Moabit sei man noch an

die Finger geglichen. Er ist ein bezaubernder Mensch, Salonslöwe, überall verwöhnt, von allen verehrt, bei denen er sein Geld gelassen hat. Acht Millionen hat er in wenigen Jahren verjubelt, jetzt soll das Familienschloß verkauft werden. Vielleicht bleibt eine Million übrig, eine Summe, die der junge Mann in einigen Monaten auszugeben verstand.

Wer hat nicht Direktor E. gekannt, den Mann mit der großen Geste und der großen Schwäche — für Frauen. Die haben ihn drei Güter gefojet. Jetzt ist der Direktor E. in Stellung. Verdient wahrscheinlich nicht ganz 500 Zloty monatlich. Geht kurz nach dem Ersten jeden Monats einmal durch. Der Rest ist Schweigen.

Der Industrielle Ingenieur M. Seine palastartige Wohnung am Napoleonplatz hat viele, viele Gäste und rauschende Feste gesehen, bei denen Austern verzehrt wurden, die im Flugzeug aus Paris gebracht worden waren, und Wein aus den berühmtesten ungarischen Kellereien reichlich floß. Das war zu der Zeit, als die Holzindustrien groß verdienten. Dann kam der Umschwung, der Zusammenbruch. Das Geschäft schließt ein. Jetzt wird der Industrielle M. von Gläubigern gehegt. Es ist bekannt, daß eine Anzahl Arbeiter, die ihren Lohn nicht bekamen, den Herrn Fabrikanten, der gerade in der Badewanne saß, regelrecht belagerten. Diese Lohnrückstände machten gerade die Summe aus, die ein Paar emaillierter Türklinken (in Berlin hergestellt) in der Wohnung des Herrn M. gekostet hatten ...

sichersten — vor den Freundinnen. Das Gericht kam diesem Wunsche auch bereitwilligst nach und verurteilte den Pseudo-Simson wegen Nötigung zu sieben Monaten Gefängnis.

## Der glücklich-unglückliche Holznebel

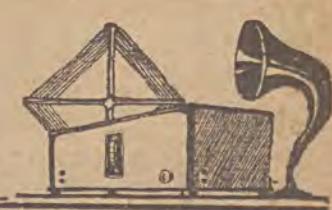
Das Glück hat bekanntlich manchmal seltsame Lau-  
nen. Dass jemand einen Haupttreffer in der Lotterie  
macht, kommt sicher nicht häufig vor, aber unter den Ge-  
winnern der Haupttreffer kommt es vor, dass sie durch  
irgend einen unglücklichen Zufall um ihren Gewinn kom-  
men. Es ist schon wiederholt dagewesen, dass ein Rech-  
vogel das Los, das nachher als Haupttreffer gezogen  
wurde, seiner Braut geschenkt hat, die sich dann als gute  
Partie einen anderen Bräutigam auswählte, oder einem  
Freund, der den edlen Spender nach derziehung ein-  
fach nicht mehr kannte. Lose, auf die ein Haupttreffer  
fällt, werden nicht selten verloren — erst jüngst ist das  
der Fall gewesen: ein junges Mädchen erfährt aus der  
Zeitung, dass die Nummer, die es spielt, mit soundsoviel  
hunderttausend Zloty gezogen wurde, sucht das Los und  
findet es nicht mehr. Verloren! In den Zeitungen stand  
zu lesen, dass die Losgesellschaft — eine englische — der  
glücklich-unglücklichen Gewinnerin, die nachgewiesen hat,  
dass sie einmal im Besitz des Loses mit der Glückszahl  
war, eine Frist von sechs Monaten stellte —: wenn sich  
während dieser Zeit niemand als Gewinner meldet, soll  
dem Mädchen der Gewinn auch ohne Los ausgezahlt  
werden.

## Der langsame Expressbrief

Kürzlich erhielt ein Bauer in Zenia (Ungarn) einen Brief aus Budapest, der mehr als 30 Jahre unterwegs gewesen war. Derselbe war im Jahre 1902 von dem Pasteur-Institut in Budapest zur Post gegeben worden. Da der Brief mit alten Marken frankiert war, sollte der Bauer zwei Benjö Strafe zahlen. Zuerst weigerte sich der Bauer; aber nach langem Hin und Her siegte doch die Neugierde, und er zahlte die Portostrafe.

Der Inhalt des Briefes verursachte dem Bauer einen kleinen Schrecken, denn nach demselben mußte er eigentlich schon seit 30 Jahren tot sein. Er erinnerte sich schließlich, daß er als junger Mann von einem tollwütigen Hunde gebissen worden war. Der damalige Dorfärzt, der schon seit vielen Jahren tot ist, hatte den Fall sofort dem Pasteur-Institut in Budapest gemeldet und um Uebersezung des notwendigen Serums gebeten. Die Meistre in Budapest aber brachten dem Fall großes Interesse entgegen und ließen dem Bauern einen Expreßbrief zu gehen, in dem sie ihn ersuchten, sofort nach Budapest zu kommen, andernfalls er höchstens noch drei Tage leben würde. Der Bauer hat jetzt Journalisten gegenüber erklärt, daß er sich über die Verspätung des Expreßbriefes freue, da man ja nicht wissen könnte, ob er heute noch leben würde, wenn er der Aufforderung der Budapestischen Meistre damals gefolgt wäre.

# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 12. März.

**Lodz.** 233,8 M. 9.00—10.15: Stille Messe aus Krakau. 10.15—11.15: Konzert des Gregorianischen Chors. 11.15—11.45: Religiöse Musik von Schallpl. 11.55—12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15 bis 14.00: Sinfoniekonzert. 14.00—16.00: Wunschkonzert. 16.25—16.45: Fortsetzung des Wunschkonzerts. 17.00—17.55: Nachmittagskonzert. 17.55—18.00: Progr. 18.00—19.00: Leichte und Tanzmusik. 19.00—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.25: Lodzer Sportbericht. 19.25—19.55: Hörspiel. 20.00—21.30: Opernmusik. 21.30—21.40: Sportberichte. 21.40—22.20: Geigenvortrag. 22.20—22.55: Tanzmusik. 22.55—23.00: Wetter- und Polizeibericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Heute, Sonntag, um 14 Uhr, spricht vor dem Mikrofon des Lodzer Senders in polnischer Sprache der Vizedirektor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Dr. Henryk Barlowicz, über die Preisentnahmaktion in der Lodzer Textilindustrie.

Montag, den 13. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.20: Schallpl. 15.15—15.25: Wirtschaftsbericht. 15.30—16.25: Schallpl. 16.25—16.40: Französisch. 17.00—17.55: Klaviervortrag. 17.55—18.00: Progr. 18.00—18.20: Vortrag für Abiturienten. 18.20—18.25: Aktualitäten. 18.25 bis 19.00: Leichte Musik. 19.00—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19.30—19.45: Am Horizont. 19.45—20.00: Nachrichten. 20.00—22.00: Operette. 22.00—22.15: Technischer Briefkasten. 22.15—22.55: Tanzmusik. 22.55—23.00: Wetter- und Polizeibericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 14. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.20: Schallpl. 15.15—15.25: Wirtschaftsbericht. 15.30—16.20: Schallpl. 16.20—16.40: Vortrag für Abiturienten. 17.00—17.55: Sinfoniekonzert. 17.55—18.00: Progr. 18.00—18.20: Vortrag für Abiturienten. 18.20—18.25: Aktualitäten. 18.25—19.00: Leichte Musik. 19.00—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19.30—19.45: Plauderei. 19.45—20.00: Nachr. 20.00—21.25: Volkstümliches Konzert. 21.25—21.35: Sportberichte. Nachr. 21.35—22.00: Gesangssolo des Baritons Mossakowski. 22.00—22.15: Literarisches Viertelstündchen. 22.15—22.55: Tanzmusik. 22.55—23.00: Tanzmusik. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 15. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.20: Schallpl. 13.20—13.25: Wetter. 15.15—15.25: Wirtschaftsbericht. 16.00—16.20: Schallpl. 16.20—16.40: Vortrag für Abiturienten. 16.40—17.00: Leichte Plauderei über Lodz. 17.20—17.40: Schallpl. 17.55—18.00: Progr. 18.00—18.20: Vortrag für Abiturienten. 18.20—18.25: Aktualitäten. 18.25—19.00: Leichte Musik. 19.00—19.15: Verschiedenes. 19.15—19.30: Literarisches Feuilleton. 19.30 bis 19.40: Nachr. 19.40—20.40: Übertragung der Sendung vom ungarischen Nationalfeiertag. 20.45—22.00: Übertragung der IX. Sinfonie von Beethoven aus Berlin. 22.00—22.15: Am Horizont. 22.15—23.00: Klaviersolo von Alfred Höhne. 23.00—23.10: Sportbericht. Nachrichten. 23.10—23.15: Wetter- und Polizeibericht. 23.15 bis 24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 16. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.20: Schallpl. 12.30—12.35: Wetter. 12.35—14.00: Schülerkonzert. 15.15—15.25: Wirtschaftsbericht. 15.25—15.35: Schallpl. 15.50—16.25: Schallpl. 16.25—16.40: Französisch. 17.00—17.40: Schallpl. 17.40—17.55: Aktualitäten. 17.55—18.00: Progr. 18.00—18.20: Vortrag für Abiturienten. 18.20—18.25: Aktualitäten. 18.25—18.45: Leichte Musik. 18.45—19.00: Briefkasten. 19.00—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19.30—19.45: Literarisches Viertelstündchen. 19.45—20.00: Nachrichten. 20.00—21.30: Leichte Musik. 21.30—22.15: Hörspiel. 22.15—22.55: Tanzmusik. 22.55—23.00: Wetter- und Polizeibericht. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Freitag, den 17. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.20: Schallpl. 13.20—13.25: Wetter. 15.15—15.25: Wirtschaftsbericht. 15.50—16.20: Schallpl. 16.20—16.40: Vortrag für Abiturienten. 17.00—17.55: Orchesterkonzert. 17.55—18.00: Progr. 18.00—18.20: Vortrag für Abiturienten. 18.20—18.25: Aktualitäten. 18.25—18.50: Leichte Musik. 18.50—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19.30—19.45: Plauderei. 19.45—20.00: Nachr. 20.00—20.15: Musikaufgabe Plauderei. 20.15—22.40: Sinfoniekonzert. 22.40—22.50: Sportberichte. Nachr. 22.55—23.00: Wetter- und Polizeibericht.

Sonnabend, den 18. März.

**Lodz.** 233,8 M. 11.40—11.50: Presseumshau. 11.55 bis 12.10: Zeitzeichen. Fanfare. Progr. 12.10—13.10: Schallpl. 13.10—13.15: Wetter. 13.15—13.55: Schülervormittag. 15.00—17.00: Feier mit Musik zu Ehren Pil-

## Rundfunk ins Haus

Von Dr. Fritz Zimmer.

"Wer läuft, schafft Arbeit", so lesen wir; so wirbt der Kaufmann um Rundfunk und Absatz, die Industrie und das Handwerk um Aufträge. Verbrauch muss neue Wertschöpfung nach sich ziehen und brachte liegenden Kräften Auftrieb verleihen. Trotzdem bleibt es für den Käufer — besonders in Notzeiten — nicht gleich, was er kauft, ob Gegenstände des täglichen Bedarfs, die joggisch verbraucht werden, oder Werte, deren dauernder Besitz fortwirkenden Gewinn verspricht. Gerade hier scheitert der Wunsch oftmals am wirtschaftlichen Unvermögen! Vor der Predigtung täglicher Notwendigkeiten müssen leider fast alle geistigen Bedürfnisse, alle kulturellen Anforderungen zurücktreten. Konzert- und Theaterbesuche, die Anschaffung von Büchern und Zeitschriften, die Möglichkeit der Hausmusikpflege — sie alle gehören für den heutigen Menschen zu den erstrebenswerten, aber selten erreichbaren Dingen.

In dieser geistigen Not ist uns der Rundfunk allmählich zum Helfer und Freunde geworden, der es immer wieder verstand, sich über alle Kritik unsere Kunst zu erwerben. Was bleibt dem Berufstätigen, der Hausfrau mit ihren kleinen und großen ungezählten Pflichten an Zeit und Möglichkeiten zur Weiterbildung und anregenden Unterhaltung? Raum etwas — zumal alles zur Kostenfrage wird! —, wenn nicht auch hier der Rundfunk helfend einspringen würde. Die an den häuslichen Kreis gebundene Frau will aber ebenso wie jeder andere mit den Zeitströmungen Schritt halten; sie will wissen, was sich in der Welt ereignet, will Auseinanden kennen lernen, Stellung nehmen und selbst urteilen können. Nicht verlämmern. Anschluß behalten an die Zeit, das ist auch für die Frau von heute die wichtigste Bedingung des Lebens. Wirtschafts- und Hauswirtschaftsfragen harren einer Beantwortung. Erziehungsfragen der Jugend, die Gesundheitspflege wollen beachtet sein. Wo soll da der geheime Berufsmensch die Zeit und Kraft aufbringen, um in mühsamer Einzelarbeit Klarheit zu gewinnen? Helfer will der Rundfunk sein, indem er in vieler Kleinarbeit allen Wünschen Rechnung trägt.

Anregen und unterhalten will der Rundfunk. Die erlebte Musik guter Konzerte, Vorträge mit Ernst und

Heiterkeit haben schon manche trübe Stunde verschleucht, Spannungen im Familienkreis beigelegt, und auch langweiligen Gesellschaftsschwung gebracht. Der Rundfunk als eine wahrhaft nützliche Einrichtung, als das volkstümlichste Unterhaltungsmittel der Gegenwart und vielleicht auch der Zukunft wirkt allein durch sein Bestehen für sich und seine Ausbreitung. Er wäre zu einem kümmerlichen Dasein verurteilt, hätte sich nicht die wirtschaftliche Erfahrung in der Rundfunkindustrie und im Handel durchgesetzt, daß nur ein billiges Empfangs- und Wiedergabegerät die Voraussetzung für eine große Hörfunkart und damit für eine Wertsteigerung der Sendungen schafft. Stelle sich uns das Rundfunkgerät vor 8 oder 9 Jahren als ein für den Laien kaum bedienbares technisches Wunderwerk dar, dessen Anschaffungskosten einfach unerträglich waren, so sind heute alle Forderungen, wie hohe Verstärkungsgrade, hohe Trennschärfe, vollkommene lautschele Wiedergabe der Darbietungen und leichte Bedienungsarbeit erfüllt, und das zu einem Preis, der auch dem Minderbemittelten den Erwerb eines guten Gerätes ermöglicht. Sein Besitz bringt in unsere freudenarme Zeit neue Lebensbeschreibung.

**Mit einem Knopf — die ganze Welt**  
Superheterodyne-Empfänger  
**TRANSOCEANIC**  
Vorführung; 4289  
Ing. J. Reicher i S-ka, Piotrkowska 142,  
Radio-Marconi, Piotrkowska 84.

zel-Quartett spielt. 15.40: Kämmchen. Wie das Leben mit 18 Monaten aussieht. 18.00: Lieder im Weltkrieg gefallener Komponisten. 18.40: J. S. Bach: Chaconne aus der Sonate D-Moll f. Violine. 19.50: Bild in d. Zeit. 20.00: Kriegsrequiem. 20.45: Orchesterkonzert. 22.05: Wetter. Nachr. Sport. Beethoven: Konzert für Klavie. und Orchester. 23.00: Abendfeier. Langenberg. 472 M. 19.25: Konzert zum Volkstrauerstag des Weißdeutschen Rundfunks. 20.25: Die preußische Komödie. Der erste Tag. Rundfunkdichtung.

Stuttgart. 361 M. 17.50: Kammermusik von Brahms. 20.00: Abendmusik aus der Martins-Kirche Stuttgart. 21.05: Sonntagskonzert.

Prag. 489 M. 7.30: Frühkonzert aus Karlshad. 8.45: Schallplatten. 11.00: Musik. 12.05: Leichte Musik. 16.00: Konzert. 17.45: Schallplatten. 19.00: Blasmusik. 21.00: Orchester- und Violinkonzert. 22.20: Zigeunermusik.

Montag, den 13. März.

Königswusterhausen. 1635 M. 6.35: Frühkonzert des Kommerzienbüros des Norddeutschen Rundfunks. 10.00: Nachr. 12.30: Schallplatten. 13.45: Nachr. 14.00: Schallplatten. 15.00: Frauenstunde. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Stunde der Unterhaltung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.10: Der politische Kampf gegen die Kriegsschuldige. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 19.30: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 19.00: Französisch. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Unterhaltungskonzert. 20.00: Nordische Musik. 21.00: Deutsche Gemeinderantwortung. 21.30: Claudia Arran spielt. 22.10: Wetter. Nachr. Sport. 22.45: Seemester-Bericht. Anschließend (Deutschland-Sender 23.00): Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 6.35: Frühkonzert des Gymnasiums für Hausfrauen. 10.00: Nachr. 11.30: Schloßkonzert Hannover. 13.05: Wetter. Schallplatten. 14.05: Schallplatten. 14.45: Schallplatten und Reklame. 15.45: Drei geschichtliche Romane. 16.00: Die Uni-Bau. Amerikas Geistesleben und seine Universitäten. 16.20: Unterhaltungskonzert der Breslauer Funkkapelle. 17.55: Berichte aus dem geistigen Leben. 18.15: Französisch. 19.05: Grundlegendes und Neues aus der Erforschung. 19.30: Wetter. Schlachtwicht. Schallplatten. 20.00: Humor in Angriff. 20.30: Der niedersächsische Humor — Niedersächsischer Humor. 22.00: Wetter. Nachr. Sport. 22.40: Als Zeitungsfahrer über Nord. Ardo.

Leipzig. 390 M. 6.35: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaftsnachrichten. 11.00: Schallplatten. 12.00: Zeit. 13.00: Mittagkonzert. 16.00: Schallplatten. 19.00: Bühnenkonzert. 20.45: Sinfoniekonzert. 22.05: Wetter. Nachr. Sport. Unterhaltungsmusik.

Langenberg. 472 M. 20.00: Wie Stadt — wie Land. Bunte Folge von Gedichten, Prosastück, Szenen und Schallplatten. 22.25: Lieder und Verse. 22.50: Nachtmusik und Tanz.

Stuttgart. 361 M. 19.20: Zwei Novellen von Ludwig Diehl. 20.00: Nordische Musik. 21.00: Deutschland — Land der Arbeit. Die Arbeit.

Prag. 489 M. 6.15: Gymnasit. 10.10: Musik. 11.00: Tschechische Tanzmusik für zwei Klaviere. 11.30: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 12.30: Musik. 13.40: Schallplatten. 17.50: Schallplatten. 19.45: Chortanz. 20.30: Musik. 21.35: Klaviersonaten.

Siebenbürgen erhält einen Rundfunkhinter. Die rumänische Regierung unterzeichnete die Tage einen Vertrag zwischen der rumänischen Sendestation Societatea de Luminis Radiotelefonica din Romania und Marconi's Wireless Telegraph and Signal Comp. Nach diesem Vertrag soll in Siebenbürgen ein 150-kW-Sender errichtet werden. Mit den Vorbereitungsarbeiten ist bereits begonnen worden.

## Wenn ein Radio-Empfänger ...

so nur einer der bekannten Marken:



Telefunken

Modelle: „343 W“ u. „Super 650 WL“



Ardo

Bandfilter, 3 Abstimmungskreise 4 Lampen

Zloty 590.—

Typ „METEOR“ (Empfang von ganz Europa) mit Lautsprecher Zloty 320.—



Schaub

Super

Telefon 153-71

RADIO-AUDION, Lodz, Traugutta Nr. 1.

## THALIA-THEATER

Heute,  
Sonntag, den 12. März 1933,  
um 5 Uhr nachmittags:

## 2. Wiederholung!

## in der „SCALA“ Tel. 232-33.

Strodmiejska 15.

Musikalisches Lustspiel

## „Man braucht kein Geld...!“

von  
Günther Biba und  
Willy Rojen.

Musik von Willy Rojen.

## In den Hauptrollen:

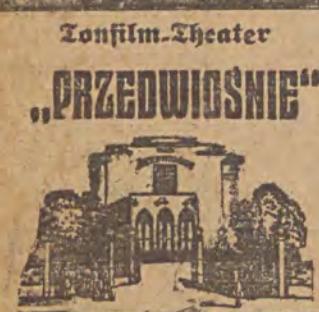
Ira Söderström, Anita Kunkel, Irma Jerbe,  
Marg Anweiler, H. Krüger, Rich. Jerbe u. a.

Regie: Marg Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Ryder.

Preise der Plätze:  
Vorplatz: 4, 3.50, 3 und 2 zł; Logen und Balkon 4, 3.50 u. 3 zł.  
Amphitheater: 2, 1.50 zł; 2. Balkon: 1.50 zł; Galerie 1 zł.

Kartenverkauf bei G. E. Nestel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

ZEROMSKIBO 24/26  
Befahr. mit den Straßenbahnen Nr. 5,  
6, 8 u. 16 bis zur Zeromskiego-Na Grodzka

Heute und die folgenden Tage! — Herrlicher europäischer Film

Dieser Film ist ein kostlicher Doppellang junger verliebter Herzen.

## In den Hauptrollen:

Eiane Haid und Willy Forst.

## „Das Lied ist aus“

Eiane Haid singt 3 Liedchen in deutscher Sprache. — Nächstes Programm: „Lied in mich heut“, Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald.

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr nachm., Sonnabend, um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 31. 1.00, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 45 Gr. Ver-  
günstigungspunkte 75 Gr. — Am Sonnabend, d. 11., um 12 Uhr und Sonntag, d. 12. März, um 11 Uhr vorm. Morgenvorführungen für die Jugend. —  
Eintritt 20 Groschen.

## Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.  
Lodz, Ewangelicka Nr. 15

Gegründet 1881.

Gegründet 1881.

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

## 34. ordentliche Generalversammlung

am 24. März 1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1932: a) Bericht der Revisionskommission; b) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung.
2. Bestätigung des Voranschlages für 1933.
3. Wahlen: a) von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern; b) eines Verwaltungs-Mitgliedes; c) der Revisionskommission.
4. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gesälliges, zahlreiches und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.

## Frauenverein d. St. Trinitatisgemeinde

Montag, den 13. d. M., veranstalten wir im Vereinslokale, 11-go Listopada 4, einen

## Damen-Raffee

mit schönem reichhaltigen Programm zugunsten des Johannis-Krankenhaus. — Die wert. Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde des Vereins laden herzlich dazu ein

Der Vorstand.

Beginn 4 Uhr nachmittags. 4285

Männergesangverein  
„Eintracht“ Lodz

Sonntag, den 18. März d. J., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Senatorstr. 7, eine heitere

## Josephi-Feier

zu welcher wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins högl. einladen. — Beginn 8 Uhr abends.

Tanz: Schrad-Kochanowski.

Der Vorstand.

## Dr. HELLER 3953

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89  
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends  
Sonntags von 1-2

## Lodzer Sport- und Turnverein

Am Sonnabend, den 18. März d. J., um 8½ Uhr abends, begehen wir im eigenen Vereinslokale, Zalontnastraße 82, unser

## 22. Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und Gelangoorträgen, zu welchem wir die Herren Mitglieder mit werten Angehörigen sowie befreundete Vereins und Gönner des Vereins högl. einladen.

Die Verwaltung.

Nach Programmschluss Tanz. Erstklassige Musik.



## Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Lodz

Am Sonnabend, den 25. März, findet um 7 Uhr abends im ersten Termin und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protolls der 3. Quartalsitzung; 2. Tätigkeitsbericht; 3. Kassenbericht; 4. Sektionenberichte; 5. Sterbefallberichte; 6. Bericht der Revisionskommission; 7. Schriftliche Anträge; 8. Wahl eines Versammlungsleiters, zweier Beisitzender sowie eines Schriftführers; 9. Entlastung der Verwaltung; 10. Neuwahl.

4246 Die Verwaltung.

N. B. Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Verwaltung eingereicht werden; um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht

Doktor  
W. BagunowskiPiotrkowska 70  
Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. harn-krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertage von 10-1 fröh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4013



## Turnverein „Krafft“

Am Sonnabend, den 18. März 1. J., um 6 Uhr abends im 1. Termin, 8 Uhr abends im 2. Termin, tagt unsere diesjährige

## ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Anträge, die spätestens bis 14. d. M. schriftlich einzureichen sind. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend die Verwaltung.

## Für Kleinhaus- und Gartenfreunde

## 1-Mark-Bauwelt-Sonderhefte

Heft 1

## Sommerlauben und Wohnlauben

im Preise von 180 M. bis 2800 M.

Von Prof. Fritz Spannagel und Dipl.-Ing. Stefanie Zwirn. Anfänge, Grundrisse und Schnitte von 25 ausgeführten Sommerlauben und Wochenendhäusern, dazu reichliche und leicht verständliche Anleitungen.

36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

Heft 2

## heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser

im Preise von 1800 M. bis 4500 M. Abbildungen, Schnitte und Grundrisse von ausgeführten Kleinsthäusern namhafter Architekten, dazu Wissenswertes für Bauwillige (Grunderwerb, Finanzierung, Baupolizeiliches usw.) und genaue Angabe der Kosten.

36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

Heft 3

## Kleingärten von 200 bis 1250 Quadratmeter.

Von Ernst Dageförde. Abbildungen von 25 kleinen Gärten mit Erläuterungen über Bodenbearbeitung, Obst- und Gemüsebau, Belehrungsart und Kostenangaben. Jeder, der sich einen Garten anlegen will, findet hier die wertvollsten Fingerzeige.

26 Seiten Umfang, 30 große Abbildungen.

Heft 4

## Kleinhäuser im Preise von 5000 M. bis 10 000 M.

Grundrisse, Abbildungen und Baubeschreibungen mit Bauosten. Angabe von ausgeführten billigen Einfamilienhäusern. Ratschläge für die Bauführung: Grunderwerb, Finanzierung, Entwurf des Hauses, Vergabe der Bauarbeiten.

36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

Heft 5:

## Zweifamilien-Häuser

Zweifamilien-Häuser werden von Bauwilligen bevorzugt, die ohne allzu große Beschränkung der Zahl und Größe der Räume einen Teil des Hauses vorläufig vermieten wollen, um damit die Kosten zu verringern. Grundrisse, Bilder und Baubeschreibungen mit Kostenangabe von 25 von namhaften Architekten entworfen und ausgeführten Zweifamilien-Häusern enthält das vorliegende Heft.

36 Seiten Umfang, 100 Abbildungen.

Erhältlich bei:

„Libertas“, Lodz, Petrikauer Straße 86.